

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1034

Aktenzeichen

6/92

Titel

Projektvorschläge zur Hilfe in den Missionsgebieten Indien, Nepal und Zambia

Band

Laufzeit 1980 - 1989

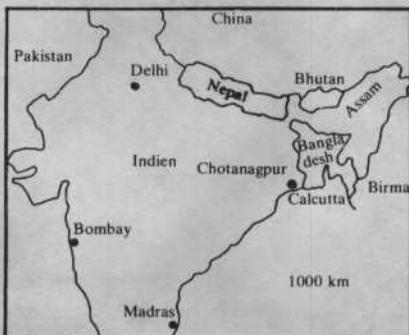
Enthält

u.a. Sonderprojekt Bäume in Nepal; Sonderprojekt Saatgut für Zambia; Bitte um Hilfe für Projekte und Missionare durch Spendenaufrufe; Entwicklungsaufbau für CVJM in Ranchi; Entwicklungsprojekt Gwembe - Süd; Projektkalender des Berliner Missionswerks; Hil

Gesundheitsprogramm in Gorkha

Im Jahr 1958 wurde in Amp Pipal, etwa 100 km westlich von Kathmandu, eine kleine Gesundheitsstation für die Menschen des Gorkha-Distriktes eingerichtet. Daraus ging 1963 ein 40-Betten-Krankenhaus hervor. Bald wurde die Arbeit über das Krankenhaus hinaus ausgedehnt. Ein Dorfgesundheitsprogramm wurde ins Leben gerufen, da das Krankenhaus zur Versorgung der Distriktsbevölkerung nicht ausreichte. Krankenhaus und Dorfgesundheitsprogramm bilden zusam-

men ein Netz, das durch "Arbeitsteilung" die Bevölkerung in



den abgelegenen Bergdörfern erreicht. Während im Krankenhaus schwere Erkrankungen behandelt werden können, sind die dörflichen Gesundheitsstationen vor allem für die Vorbeugung und Behandlung von leichten Krankheiten sowie die Erkennung lebensbedrohender Krankheitsfälle zuständig. In diesem Fall muß der Patient rechtzeitig ins Krankenhaus geschickt werden, damit er die langen Transportwege - sie sind nur zu Fuß zu bewältigen - übersteht.

Die Arbeit im Dorf

Das Gorkha-Gesundheitsprogramm wurde 1987 in die höheren Bergregionen ausgeweitet, wo die Bevölkerung medizinisch noch völlig unversorgt war. 1988 hat eine Krankenschwester der Gossner Mission die Leitung des Programms übernommen. Viele der in diesen abgelegenen Bergdörfern auftretenden Erkrankungen wie Durchfall, Wurmbefall und Infektionen der Haut durch Kräfte und Insekten sind durch Fehl- und Mangelernährung sowie unzureichende Hygiene verursacht. Unbehandelt führen diese Krankheiten vor allem bei Kleinkindern unweigerlich zum Tod. Durch Aufklärung und Umlernen kann die Gesundheitssituation entscheidend verbessert werden, doch dies bedeutet für die Bewohner eine gravierende Änderung der übernommenen und anerzogenen Gewohnheiten, und dementsprechend ist das Umdenken ein langwieriger Prozeß. In einem breit angelegten Versorgungsnetz soll erreicht werden, daß die Bewohner die Ursachen der Erkrankungen erkennen und selbstständig entsprechende Maßnahmen ergreifen, um den Gesundheitszustand zu verbessern und Leben zu retten.



Das Aufklärungs- und Versorgungsnetz

Jedes Dorf stellt eine Person zur Ausbildung als Gesundheitshelfer zur Verfügung. Der Helfer wird in einem dreiwöchigen Kursus in Grundfragen der Erkennung, Vorbeugung und Behandlung von Krankheiten ausgebildet und erhält eine Apotheke mit den notwendigsten Medikamenten. Aufgabe des Gesundheitshelfers ist

- die Beratung für Mütter mit Kleinkindern sowie Ernährungs- und Hygieneaufklärung,
- regelmäßige medizinische Untersuchung der Kleinkinder,
- Schwangerschaftsvorsorge sowie Behandlung von Akutfällen.

In vierzehntägigen Fortbildungsveranstaltungen erweitern die Gesundheitshelfer ihre Fachkenntnisse und beraten gemeinsam auftretende Schwierigkeiten.

Unterstützt wird die Arbeit der Gesundheitshelfer durch Gesundheitskomitees. Sie sind verantwortlich für den Bau von Toiletten und Trinkwasserleitungen sowie die Organisation regelmäßiger Impfkampagnen, die vom Krankenhaus Amp Pipal aus durchgeführt werden.

Doch Gesundheitsarbeit allein reicht nicht aus, um die Lebensbedingungen der Menschen entscheidend zu verbessern. Wie in allen Dorfentwicklungsprojekten der Vereinigten Nepalmision werden auch im Gorkha-Projekt weiterreichende Anstrengungen unternommen. Dazu gehören: Verdienstmöglichkeiten für Frauen, Verbesserung der tiermedizinischen Versorgung und der landwirtschaftlichen Produktion, Aufforstungsmaßnahmen zum Schutz gegen Erosion. Ohne solche Verbesserungen werden geheilte Menschen schnell wieder krank. Kranke Menschen aber können sich andererseits nicht selber helfen; sie stehen Entbehrungen, Hunger und Tod kraftlos gegenüber. So sind Dorfgesundheitsprogramme ein wichtiger Teil einer umfassenden Entwicklungsarbeit. Eines ist ohne das andere nicht sinnvoll.



PRESSEMITTEILUNG

Erosion bedroht das Leben in Nepal

Nepal zählt zu den fünf ärmsten Ländern der Erde. Die Menschen – 90 Prozent von ihnen sind kleine Bergbauern – leiden unter Fehlernährung und Hunger, ihre Krankenversorgung ist dürftig, die Ernten sind gering. In den vergangenen Jahren hat sich die ohnehin schlimme Situation katastrophal verschlechtert: Die Erosion, die Bodenzerstörung hat rapide zugenommen. In jedem Jahr gehen Tausende von Hektar fruchtbaren Ackerlandes verloren, ganze Dörfer werden weggerissen.

Dadurch bleibt alle Hilfe zur Selbsthilfe, die die Vereinigte Nepalmision zusammen mit der Gossner Mission und anderen Missions- und kirchlichen Entwicklungsgesellschaften leistet, gefährdet, wenn es nicht gelingt, die Erosion wirksam zu bekämpfen. Dafür sind Aufforstung und der Schutz des Waldes die wirksamsten Mittel.

Bäume für Nepal

Seit Jahren zählt deshalb die Wiederaufforstung zu den vorrangigen Aufgaben unserer gemeinsamen Arbeit in Nepal. In den Projekten werden Baumschulen angelegt, entwaldete Flächen aufgeforstet, Felder durch Beplantungen und andere Maßnahmen vor Erosion geschützt, Bauern beraten und ausgebildet. Außerdem versuchen wir, den Dorfbewohnern den Bau einfacher Öfen nahezulegen, die weniger Holz verbrauchen. Darüber hinaus werden Baumarten erprobt, die durch ihre Wurzeln nicht nur den Boden festhalten, sondern durch ihre Blätter und Früchte auch zur Ernährung von Mensch und Tier beitragen.

Was haben Frauen mit dem Wald zu tun?

Die Gossner Mission unterstützt die Aufforstungsmaßnahmen nicht nur finanziell, sondern auch personell. Sie hat der Vereinigte Nepalmision mit Sabine Häusler eine Forstwirtin zur Verfügung gestellt. Ihre Aufgabe besteht neben der Beratung von Projekten in Fragen der Aufforstung darin, verstärkt nepalische Frauen in die Forstprogramme einzubeziehen. Sie sind es vor allem, die im Wald Brennholz und Futterblätter sammeln. Und sie sind die Ansprechpartnerinnen, wenn die Bevölkerung über den schonenden und weitsichtigen Umgang mit dem Wald aufgeklärt und beraten werden soll. In einem traditionsverhafteten Land wie Nepal aber fällt es Männern schwer, mit einheimischen Frauen zusammenzuarbeiten. Deshalb ist die Arbeit von Sabine Häusler so wichtig – nicht nur für die Frauen in den Dörfern, sondern für umfassende und erfolgversprechende Forstprogramme.

Bäume für Nepal

Aufforstung Frauen und Sonderaktion



Aufforstung bedeutet:

- * Schutz vor Erosion, Erdrutschen, Bodenzerstörung und Überschwemmungen
- * sichere Ernten und Nahrungsmittelvielfalt für Mensch und Tier
- * Nahrung und Leben für die Familie
- * Erhaltung und Schutz von Mensch und Natur

Helfen Sie durch Ihre Spende bei der Verwirklichung dieser Programme!

Was wird das kosten?

Die Gossner Mission wird im kommenden Jahr ca. 60 000 DM für Aufforstungsprogramme der Vereinigten Nepalmision aufwenden. Davon werden bezahlt:

- * der Ankauf von Saatgut und Schößlingen
- * die Errichtung von Baumschulen
- * die Ausbildung nepalischer Fachkräfte und Bauern
- * die Beratung von Frauen über die Waldnutzung
- * beratende Fachkräfte

Wer sind wir?

Die Gossner Mission ist aus der Arbeit des Pfarrers J. Evangelista Gossner hervorgegangen. 1836 sandte er die ersten Missionare in alle Kontinente aus, auch zu deutschen Auswanderern in Nordamerika. Kontinuierliche Missionsarbeit aber entwickelte sich nur im Nordosten Indiens. Aus dieser Arbeit ging die seit 1919 selbständige Evangelisch-Lutherische Gossnerkirche hervor.

Nach dem zweiten Weltkrieg nahm die Gossner Mission auch missionarische Aufgaben in der Bundesrepublik wahr - zunächst durch vielfältiges Zeugnis unter Arbeitern und Kirchenfremden. Seit 1954 setzte die "Gossner Mission in der DDR" als selbständige Organi-

Gossner Mission



Handjerystr 19/20
1000 Berlin 41

Tel.: 030-8500040

Postscheckkonto: Berlin-West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00,
Kto.-Nr. 0407480700

sation diese Arbeit fort. In Mainz-Kastel entstand 1950 ein Zentrum für den kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft. Zusätzliche missionarische Aufgaben übernahm die Gossner Mission in Nepal (1969) und in Zambia (1970).

Bitte schicken Sie mir

- weitere Informationen über das Aufforstungsprogramm
- weitere Exemplare dieses Aufrufs (Stück:)
- Veröffentlichungen der Gossner Mission über Nepal (), Zambia (), Indien ()

Meine Anschrift:

Erosion - Gefahr für das Überleben

Am Morgen war das Feld noch dagewesen. Jetzt aber - nur wenige Stunden später - klaffte, wo sich einst schmale Terrassen erstreckt hatten, eine tiefe, von Schutt und Geröll angefüllte Rinne im Berghang. Viele Monate Arbeit, die Bahadur, ein Bauer im mittleren Bergland Nepals, zur Anlage und Terrassierung seiner Felder aufgewendet hatte, waren vergebens. Schlimmer aber: Der Erdrutsch hatte fast die Hälfte seiner Felder zerstört. Das Überleben seiner Familie war gefährdet.

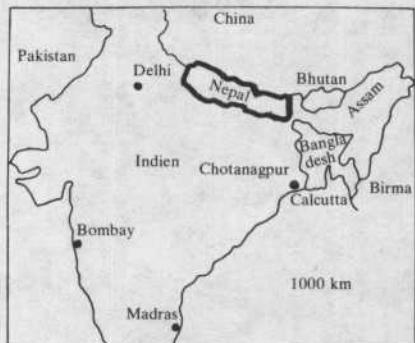
Die Mehrzahl der nepalischen Bauern lebt - wie Bahadur - in ständiger Angst vor Erdrutschen, vor Erosion. In jedem Jahr gehen auf diese Weise viele Tausend Hektar fruchtbaren Ackerlandes verloren. Durch Erdrutsche ausgelöste Überschwemmungen vernichten weitere Felder.

Seit alters her fordern Erosion und Erdrut-

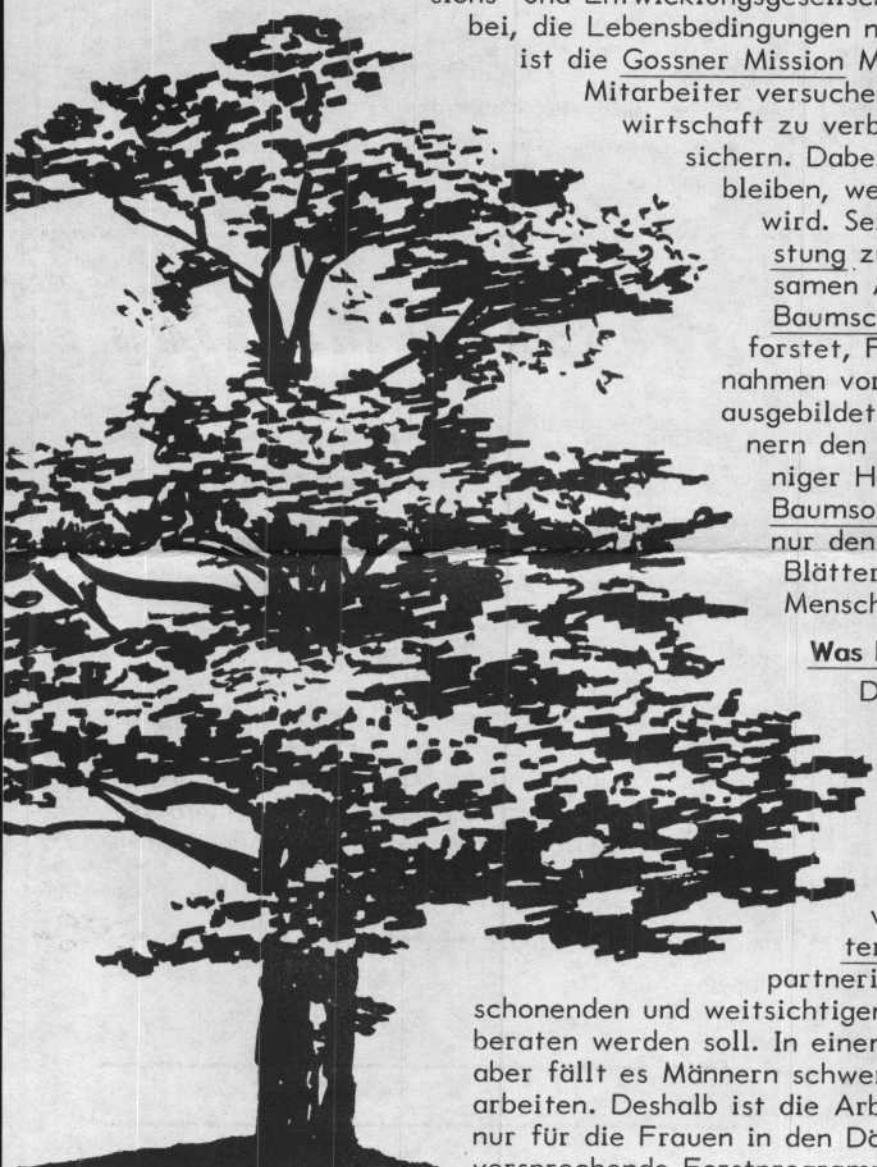
sche im Bergland Nepal ihren Tribut. Die Lage aber hat sich seit einigen Jahren, ja Jahrzehnten dramatisch verschärft. Zunehmende Nahrungsknappheit und die rasch wachsende Bevölkerung haben dazu geführt, daß immer steilere Hänge und Wälder in Ackerland umgewandelt werden mußten. Zwar bemühen sich die nepalischen Bauern, durch Terrassierung die Erosionsschäden in Grenzen zu halten, gleichzeitig aber wird immer mehr Wald, der einzig wirksame Schutz gegen Erdrutsche, gerodet.

Durch kommerzielle Nutzung der nepalischen Bergwälder, vor allem aber aufgrund der Rodung durch die Bauern, für die Holz die einzige verfügbare Energiequelle darstellt, werden in jedem Jahr etwa 10 Mill. cbm Holz gefällt; über 100 000 Hektar Wald werden vernichtet. Die Erosion, die Zerstörung der Felder nimmt dadurch dra-

matisch zu. Die Nahrungsmittelknappheit wächst. Ein Teufelskreis - wenn nichts geschieht.



Wie können wir helfen? Bäume für Nepal



Die Vereinigte Nepalmision, ein ökumenischer Zusammenschluß von 37 Missions- und Entwicklungsgesellschaften aus aller Welt, trägt seit 1954 dazu bei, die Lebensbedingungen nepalischer Bauern zu verbessern. Seit 1969 ist die Gossner Mission Mitglied der Vereinigten Nepalmision. Ihre Mitarbeiter versuchen in Dorfentwicklungsprojekten, die Landwirtschaft zu verbessern, um die Nahrungsmittelversorgung zu sichern. Dabei zeigt sich, daß viele Maßnahmen gefährdet bleiben, wenn nicht gleichzeitig die Erosion bekämpft wird. Seit Jahren zählt deshalb die Wiederaufforstung zu den vorrangigen Aufgaben unserer gemeinsamen Arbeit in Nepal. In den Projekten werden Baumschulen angelegt, entwaldete Flächen aufgeforstet, Felder durch Bepflanzungen und andere Maßnahmen vor Erosion geschützt, Bauern beraten und ausgebildet. Außerdem versuchen wir, den Dorfbewohnern den Bau einfacher Öfen nahezulegen, die weniger Holz verbrauchen. Darüber hinaus werden Baumsorten erprobt, die durch ihre Wurzeln nicht nur den Boden festhalten, sondern durch ihre Blätter und Früchte auch zur Ernährung von Mensch und Tier beitragen.

Was haben Frauen mit dem Wald zu tun?

Die Gossner Mission hat der Vereinigten Nepalmision mit Sabine Häusler eine Forstwirtin zur Verfügung gestellt. Ihre Aufgabe besteht neben der Beratung von Projekten in Fragen der Aufforstung darin, verstärkt nepalische Frauen in die Forstprogramme einzubeziehen. Sie sind es vor allem, die im Wald Brennholz und Futterblätter sammeln. Und sie sind die Ansprechpartnerinnen, wenn die Bevölkerung über den

schonenden und weitsichtigen Umgang mit dem Wald aufgeklärt und beraten werden soll. In einem traditionsverhafteten Land wie Nepal aber fällt es Männern schwer, mit einheimischen Frauen zusammenzuarbeiten. Deshalb ist die Arbeit von Sabine Häusler so wichtig - nicht nur für die Frauen in den Dörfern, sondern für umfassende und erfolgversprechende Forstprogramme.

Erosionsschutz bedeutet:

- Erhalt der Felder und Ernten
- Erhalt von Straßen und Arbeitsmöglichkeiten
- Erhalt der Umwelt
- Überleben

Dabei können Sie durch Ihre Spende helfen.

Was wird das kosten?

Die Gossner Mission wird für den Erosionsschutz 100 000,- DM aufwenden. Davon werden bezahlt:

- Reparatur und Unterhalt einer lebensnotwendigen Straße
- Beratung über Erosionsschutz



Gossner Mission

Sonderaktion



Wer ist die Gossner Mission?

Die Gossner Mission ist aus der Arbeit des Pfarrers J. Evangelista Gossner hervorgegangen. 1836 sandte Gossner die ersten Missionare in alle Kontinente aus. Kontinuierliche Missionsarbeit entwickelte sich nur im Nordosten Indiens.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Gossner Mission missionarische Aufgaben auch in der Bundesrepublik auf, zunächst durch vielfältiges Zeugnis unter Arbeitern und Kirchenfremden. Seit 1954 setzte die „Gossner Mission in der DDR“ als selbständige Organisation diese Arbeit fort. In Mainz-Kastel entstand 1950 (ab 1970 in Mainz) ein Zentrum für Kirchlichen Dienst in der Industrie-Gesellschaft. Zusätzliche Überseearbeiten übernahm die Gossner Mission in Nepal und in Zambia (seit 1970).

GOSSNER MISSION
Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41

Tel.: 030 - 850004 34

 Gossner
Mission

Postgirokonto: BLZ 100 100 10,
Berlin West 520 50-100
Bankkonto: BLZ 100 200 00,
Berliner Bank Kto.-Nr.
0407480700

Erosionsschutz in Zambia

Erosion in Zambia

Zambia ist das am höchsten verschuldete Land Schwarzafrikas. Seit dem rapiden Rückgang des Preises für Kupfer, dem wichtigsten Ausfuhrprodukt des Landes, sieht sich die zambische Regierung zu einer Sparpolitik gezwungen, die vor allem auf Kosten der Armen geht. Daher sind sie auf Eigeninitiative und Selbsthilfe mehr denn je angewiesen. Darin unterstützt sie die Gossner Mission seit 1970.

Ende der 50er Jahre wurde im Süden Zambias ein riesiger Stausee zur Erzeugung von Strom gebaut. Das dort ansässige Volk der Tongas wurde ins unfruchtbare, höher gelegene Hügelland des Gwembetals umgesiedelt. Die Gossner Mission versucht, mit den Tongas eine soziale und wirtschaftliche Entwicklung in Gang zu setzen, die es ihnen ermöglicht, auf eigenen Füßen zu stehen. Selbsthilfeorganisationen wie Kreditgenossenschaften sind entstanden, Bewässerungslandwirtschaft wurde eingeführt, das dörfliche Handwerk erfährt Unterstützung, und für Frauen wurden Beratungsprogramme über Landwirtschaft, Hygiene und Ernährung aufgebaut.

Doch das alles reicht nicht aus. Mit größter Sorge beobachten wir die seit Jahren rapide zunehmenden Erosionsschäden, die der Bevölkerung buchstäblich den Boden unter den Füßen entziehen. Lebensnotwendige Verkehrsverbindungen werden unterspült und brechen in sich zusammen. Fruchtbaren Boden wird ausgeschwemmt und ist

für immer verloren.

Der Erosion muß jetzt Einhalt geboten werden, denn der schleichende, aber beständige Landverlust ist durch spätere Maßnahmen nicht wieder gutzumachen. Das dramatische Ende zeigen schon heute die riesigen Verwüstungen im Norden Afrikas an.

Doch auch im Gwembetal wird die Existenz der Menschen durch Erosion massiv bedroht. An einem Kohlensee ist ein Bewässerungsprojekt entstanden, das von der Gossner Mission unterstützt wird. Hier bestreiten 86 Bauern ihren Lebensunterhalt. Handwerker stellen mit dem Seewasser Zementsteine her. Ihre Existenz ist gefährdet, seitdem die Schotterstraße zu ihren Feldern und Arbeitstätten in der vergangenen Regenzeit nahezu weggeschwemmt wurde. Eines ist sicher: Einen weiteren Sturzregen übersteht die Straße nicht.



geflecht versehene Steinwälle gesichert werden.

- Schließlich muß die Stabilität der Straße durch eine feste Fahrdecke erreicht werden.

Das wird getan – hier können Sie helfen

Das aber bedeutet das Aus für die Bauern und Handwerker. Sie brauchen die Straße, um ihre Erzeugnisse zum Markt zu bringen. Ohne Straße ist ihre Lebensgrundlage zerstört. Soforthilfe ist notwendig. Eile geboten. Wenngleich die Straße in Eigeninitiative von den Bauern repariert werden soll, ist das doch kostspielig:

- Gräben müssen entlang der Trasse gegraben werden, um die gewaltigen Wassermassen der Regenzeit abzuführen.
- Die bereits mannshohen Unterspülungen müssen aufgeschüttet und durch mit Draht-

Um die Eigeninitiative der Bauern- und Handwerkerfamilien zu unterstützen, brauchen wir jetzt, aber auch in Zukunft Ihre Hilfe. Denn mit der Straßenreparatur ist es nicht getan. Weitere Schäden müssen frühzeitig erkannt und behoben werden. Deshalb wird auch ein Beratungsprogramm ins Leben gerufen:

- Dabei lernen die Bauern, Erosion an Straße und Feldern zu verringern und zu vermeiden, die ersten Anzeichen zu erkennen und einfache Methoden der Ausbesserung.

Nur so können sie überleben und ihre Existenzgrundlage, die Landwirtschaft oder auch das Handwerk, sichern. Dazu brauchen sie Ihre Hilfe.



Bitte senden Sie mir von diesem Aufruf weitere _____ Stück zu und

Informationen über Erosionsschutz und die Arbeit in Zambia ()

Materialien über weitere Arbeitsgebiete der Gossner Mission in Nepal und Indien ()

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

Berlin, den 4.11.1985

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Gossner Mission!

Während der vergangenen Jahre berichteten die Medien wiederholt über Überschwemmungskatastrophen in den Ländern, die an den Himalaya angrenzen. Nepal, dessen Staatsfläche zu ca. zwei Dritteln aus Bergland besteht, wurde von diesen Katastrophen besonders häufig heimgesucht. Eine wesentliche Ursache für Überschwemmungen bildet die Erosion.

Schlimmer, aber – wenngleich weniger spektakulär – als die Folgen von Flutkatastrophen sind andere Schäden, die durch Erosion angerichtet werden. In jedem Jahr verlieren hunderte von Bergbauern ihre Felder durch Bodenzerstörung und damit ihre Existenzgrundlage. Und das bedeutet weitere Verarmung, Hunger und schleichenden Tod.

Alle Maßnahmen, die Lebensbedingungen der nepalischen Bevölkerung zu verbessern, bleiben gefährdet, solange es nicht gelingt, die Erosion einzuschränken. Eines der wirksamsten Mittel, der Bodenzerstörung in einem Bergland wie Nepal entgegenzuwirken, ist die Wiederaufforstung.

Wir haben uns daher entschlossen, die Forstprogramme der Vereinigten Nepalmision noch intensiver als bisher zu unterstützen. Dazu finden Sie Material in diesem Brief: eine Druckvorlage für Gemeindebriefe und andere Veröffentlichungen, einen Handzettel und ein Faltblatt, die Sie in Ihre Publikationen einlegen, bzw. verteilen können. Wir schicken Ihnen auf Anfrage gerne weitere Exemplare zu und würden uns freuen, wenn Sie auf diese Weise die Aktion "Bäume für Nepal" unterstützen.

Haben Sie schon im voraus herzlichen Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

Hanns-Uwe Schwedler
Dr. Hanns-Uwe Schwedler
(Nepalreferent)

Dieter Hecker
Dieter Hecker
(Direktor)

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

Berlin, den

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Gossner Mission,
vor zwei Jahren hat die Gossner Mission zusammen mit einigen Bauern in Zambia
ein Saatgutprogramm ins Leben gerufen. Im Rahmen dieses Programmes werden
lokale Mais- und Hirscesorten gesammelt, vermehrt und an die Bauern verteilt.
Dadurch konnte die Abhängigkeit vom zwar ertragreichen, aber anfälligen
Hybridsaatgut verringert und im Projektgebiet des Gwembetales die Grunder-
nährung auch während der vergangenen Dürrejahre gesichert werden. Das Saat-
gutprogramm war so erfolgreich, daß die Bauern seine Fortsetzung und Auswei-
tung fordern. Das gibt uns große Hoffnung für die zukünftige Arbeit.

Wir werden daher das Programm "Saatgut für Zambia" fortsetzen und wären
Ihnen dankbar, wenn Sie das beigelegte Faltblatt in Ihrer Gemeindezeitung
beilegen oder zumindest eine kurze Notiz über das Programm bringen könnten.
Faltblätter sind bei uns erhältlich.

Ich verbleibe mit herzlichem Dank

Ihr

Dr. Hanns-Uwe Schwedler
(Öffentlichkeitsreferent)

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

Berlin, den

Sie haben im vergangenen Jahr freundlicherweise unsere Weihnachtsaktion "Saatgut für Zambia" unterstützt und Ihrem Gemeindeblatt entsprechende Handzettel beigefügt.

Wir möchten auch in diesem Jahr noch einmal zu Weihnachten für dieses Programm werben und Sie wieder herzlich bitten, diese Aktion zu unterstützen und in der Dezemberausgabe Ihres Gemeindeblattes das neue Faltblatt beizulegen.

In der Anlage schicke ich Ihnen ein Exemplar zur Ansicht zu.

Mit diesem Programm haben wir im Gwembetal, Süd-Zambia, ganz wesentlich dazu beitragen können, daß die Familien rechtzeitig ihre Felder bestellen konnten. Wir haben eine ganze Region mit Saatgut versorgt. Dieses Programm muß fortgesetzt werden, wenn nicht die Versorgung der Bauern wieder gefährdet werden soll. Da es sich um einen sogenannten "revolving funds" handelt, hoffen wir, ab 1987 die reinen Materialkosten aus den Einnahmen decken zu können. Personal- und Transportkosten werden jedoch auch über 1987 hinaus auf die Gossner Mission zukommen.

Für Ihre freundliche Mithilfe wäre ich Ihnen sehr dankbar und möchte Sie bitten, uns die Anzahl der Faltblätter mitzuteilen, die Sie benötigen.

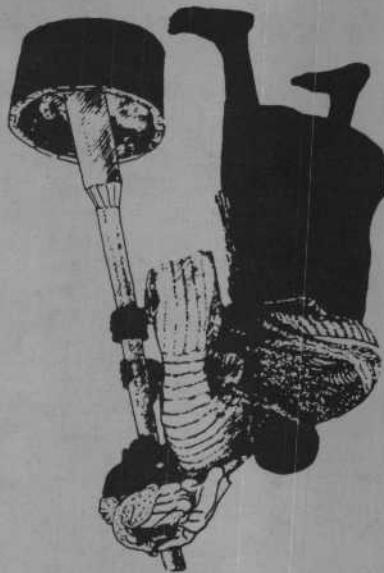
Mit freundlichen Grüßen und guten Segenswünschen
Ihr

Erhard Mische

Für Zambia

Saatgut

Sonderaktion



Lokales Saatgut bedeutet:

- geringere Ausgaben für den Saateinkauf
- widerstandsfähigere Mais- und Hirsesorten
- sichere Ernteerträge
- Nahrung und Leben für die Familie

Helfen Sie durch Ihre Spende bei der Verwirklichung und Weiterführung dieses Programmes!

Was wird das kosten?

Das Projekt ist mindestens für weitere zwei Jahre geplant. Die jährlichen Kosten betragen **60 000 DM.**

Davon werden bezahlt:

- der Ankauf lokalen Saatguts
- die Bewässerung der Felder
- Transport
- eine beratende Fachkraft

Gossner Mission



Die Gossner Mission ist aus der Arbeit des Pfarrers Johannes Evangelista Gossner hervorgegangen. 1836 sandte Gossner die ersten Missionare in alle Kontinente aus. Eine kontinuierliche Missionsarbeit entwickelte sich aber nur im Nordosten Indiens, wo die seit 1919 unabhängige Gossner-Kirche entstanden ist.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Gossner Mission missionarische Aufgaben in der Bundesrepublik auf, zunächst durch vielfältiges Zeugnis vor allem unter Arbeitern und in den zerstörten Dörfern des Oderbruchs. Daraus ist dann die selbständige "Gossner Mission in der DDR" hervorgegangen. In Mainz entstand 1950 das Gossner Zentrum für den kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft. Als die indische Gossner-Kirche 1968 auch personell unabhängig wurde, nahm die Gossner Mission neue Aufgaben in Nepal (1968) und Zambia (1970) wahr.

Selbstverpflichtung:

- Ich will das Saatgutprojekt in Zambia
- () durch eine einmalige Spende unterstützen
- () durch regelmäßige Spenden unterstützen

GOSSNER MISSION

Handjerystraße 19/20

1000 Berlin 41

Tel.: 030 / 85 00 04 0

Postscheckkonto: Berlin West 520 50-100

Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00 ,

Kto.-Nr.: 0407480700

Nahrungsmangel in Zambia

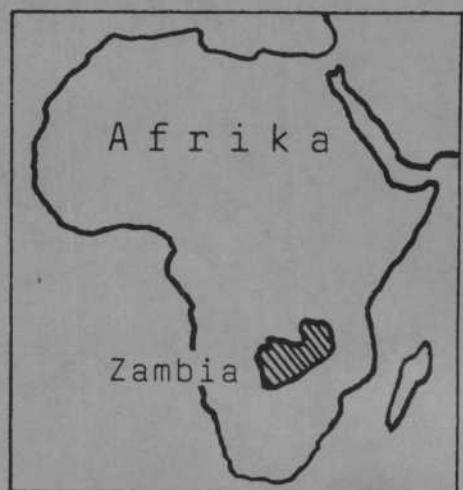
Seit einigen Jahren ist Zambia in großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Preise für Kupfer, dem wichtigsten Ausfuhrprodukt des Landes, sind rapide gesunken. Daher unternimmt die zambische Regierung große Anstrengungen, die Landwirtschaft zu fördern. Das Ziel, die Bevölkerung ohne Einfuhr von Lebensmitteln ausreichend zu ernähren, ist jedoch noch nicht erreicht.

Die Entwicklung der Landwirtschaft verfolgt folgende Ziele:

- Die Landflucht soll gebremst werden, da die zambische Verstädterung die höchsten Werte Afrikas erreicht.
- Die Eigenverantwortung und Initiativen der Bauern sollen gestärkt werden.
- Es sollen ausreichend Nahrungsmittel produziert werden, um auch bei klimatischen Schwankungen nicht in Not zu geraten. Das war während der großen Dürre 1982-1984 der Fall.

Seit 1970 arbeitet die Gossner Mission im Gwembetal, einem entlegenen, unfruchtbaren Landstrich im Süden Zambias. Dort leben 60 000 Menschen vom Stamm der Tongas. Die Gossner Mission versucht, mit ihnen eine soziale und wirtschaftliche Entwicklung in Gang zu setzen, die den Menschen ermöglicht, auf eigenen Füßen zu stehen. Selbsthilfeorganisationen wie Kreditgenossenschaften sind entstanden, Bewässerungslandwirtschaft wurde eingeführt und für Frauen wurden Beratungsprogramme über Landwirtschaft, Hygiene und Ernährung aufgebaut.

Doch das alles reicht nicht aus, um der Fehl- und Mangernährung effektiv begegnen zu können. Daher ist vor zwei Jahren ein Saatgutprogramm eingeführt worden, das beachtliche Erfolge aufweisen kann. Dies Programm muß unbedingt fortgesetzt werden.



Was können wir tun?

Im Bewässerungsprojekt Siatwinda werden zusammen mit einigen Bauern traditionelle Mais- und Hirsesorten gesammelt und vermehrt. Sie sind gegenüber Klimaschwankungen widerstandsfähiger als moderne Hybridsamen und brauchen keine chemischen Düngemittel und Pestizide. Lokales Saatgut erzielt zwar geringere Erträge, sichert aber auch in trockenen Jahren die Grundernährung.

Zusammen mit der zambischen Saatgutinstitution werden außerdem angepaßte Reissorten weiterentwickelt. Dafür besteht ein großer Bedarf im Lande, weil diese Sorten speziell in der Bewässerungslandwirtschaft benötigt werden.

Zusätzlich wird im Rahmen dieses Programmes neues Saatgut aufgekauft und zu Beginn der Regenzeit im November an die Bauern weitergegeben. Dieses Saatgut ist in den



Tropen neu entwickelt worden. Es ist gegenüber dem in den USA entwickelten Hybridsaatgut widerstandsfähiger, hat kürzere Reifezeiten und braucht weniger technische Bearbeitung.

Seit der Einführung des Saatgut-Programmes hat sich die Versorgungslage im Gwembetal deutlich verbessert. Die Bauern klagen nicht mehr wie früher, daß sie kein geeignetes Saatgut hätten, wenn sie es dringend benötigen. Sie haben daher dieses neue Programm begrüßt und angenommen und drängen darauf, daß es fortgesetzt und ausgebaut wird. So ist die Gossner Mission verpflichtet, diesen Entwicklungsbeitrag zu leisten, den das Land aus eigener Kraft kaum erbringen kann. Dies gilt um so mehr, als die Bauern lokales Saatgut selbst züchten und vermehren können, während sie Hybridsaat im Ausland kaufen müssen.

Durch Ihre Unterstützung des Programmes können Sie helfen, die Ernährung im Gwembetal zu sichern.



Bitte senden Sie mir von diesem Aufruf
weitere _____ Stück zu und

regelmäßig

() Informationen über das
Saatgutprojekt und die
Arbeit in Zambia

einmalig

()

Materialien über die Ar-
beit in Indien und Nepal ()

regelmäßig

() Zeitschrift "Gossner Mission" ()

einmalig

Meine Adresse:

Projekt der Gossner Mission

Zambia ist kaum noch in der Lage, seine Bevölkerung zu ernähren. Daher bemüht sich die Regierung, die Landwirtschaft zu verbessern. Es hat sich aber gezeigt, daß durch ertragreiches Hybridsaatgut die Ernährung auf Dauer nicht gesichert werden kann. Dafür werden nämlich teurer Dünger, Pestizide und vor allem viel Wasser benötigt. Da lokale, fast vergessene Mais- und Hirscesorten viel anspruchsloser sind, hat die Gossner Mission vor zwei Jahren ein Programm begonnen, in dem lokales Saatgut gesammelt, vermehrt und verteilt wird. Dadurch kann die Ernährung auch in Dürrejahren sichergestellt werden.



Dieses Saatgutprogramm ist so erfolgreich, daß die Bauern seine Fortsetzung und Ausweitung fordern. Dazu fühlt sich die Gossner Mission verpflichtet und bittet Sie um Ihre Unterstützung. Jährlich werden 60 000 DM für Saatgut, Geräte und eine beratende Fachkraft benötigt.

Weitere Informationen: GOSSNER MISSION, Handjerystr. 19/20, 1000 Berlin 41, Tel.: 030/8500040, Konten: Postscheck: Berlin West 520 50-100; Berliner Bank (BLZ 100 200 00) 0407480700.

Projekt der Gossner Mission

Saatgut für Zambia

Zambia ist in großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Weltmarktpreise für das wichtigste Ausfuhrprodukt des Landes, für Kupfer, sind rapide gefallen. Der afrikanische Staat ist - da Devisen für die Einfuhr von Lebensmitteln fehlen - kaum noch in der Lage, seine Bevölkerung ausreichend zu ernähren. Die Regierung unternimmt daher große Anstrengungen zur Verbesserung der Landwirtschaft. Es hat sich aber gezeigt, daß die Ernährung durch das sehr ertragreiche Hybridsaatgut auf Dauer nicht gesichert werden kann. Für dessen Verwendung werden nämlich teurer Mineraldünger, Pestizide und vor allem vergleichsweise große Wassermengen benötigt. Bei den immer wiederkehrenden Dürreperioden kommt es dann zu katastrophalen Mißernten.



Die Gossner Mission hat daher vor zwei Jahren zusammen mit einigen Bauern ein Saatgutprogramm ins Leben gerufen. Im Rahmen dieses Programmes werden widerstandsfähige und anspruchslose lokale Mais- und Hirscesorten gesammelt, vermehrt und an die Bauern weitergegeben. Außerdem wird angepaßter Reis, der in der Bewässerungslandwirtschaft dringend benötigt wird, erprobt und weiterentwickelt.

Das Saatgutprogramm, das ursprünglich für drei Jahre geplant war, hat sich als so erfolgreich erwiesen, daß die Bauern seine Ausweitung und Fortsetzung fordern. Dazu fühlt sich die Gossner Mission verpflichtet.

Durch Ihre Spende können Sie dazu beitragen, die Fortsetzung und den Ausbau des Saatgutprogrammes sicherzustellen. Für das Programm werden jährlich **60 000 DM** aufgewendet. Davon werden Saatgut, Geräte und eine beratende Fachkraft bezahlt.

Weitere Informationen über das Saatgutprogramm, die Situation und die Arbeit in Zambia erhalten Sie bei der **GOSSNER MISSION**, Handjerystr. 19/20, 1000 Berlin 41, Tel.: 030/85 00 04 0; Konten: Postscheck: Berlin West 520 50-100, Berliner Bank (BLZ 100 200 00) 0407480700.

Projekt der Gossner Mission

Saatgut für Zambia

In ganz Ostafrika herrscht Nahrungsmittelknappheit als Folge einer langanhaltenden Dürre und falscher Entwicklungskonzeptionen. Darum müssen schon heute die Ursachen des Mangels von morgen bedacht werden.



Die Gossner Mission arbeitet seit 1970 in einem Landwirtschaftsprogramm im Gwembetal in Zambia unter 60.000 Menschen des vom Kariba-Staudamm verdrängten Tongastamms. Ein Grund für die überdurchschnittlich großen Mißernten ist dort die Verwendung von importiertem Hybridsaatgut für Mais, das nur mit teurem Mineraldünger, Pestiziden und ausreichender Wasserversorgung gute Erträge gibt. Das alles können sich die zambianischen Kleinbauern nicht leisten.

Das neue Saatgutprogramm soll daher auf das lokale, den Landesbedingungen angepaßte Saatgut zurückgreifen, es sammeln, vermehren und weiter entwickeln. Die Gewinnung von ausreichend lokalem Saatgut bedeutet:

- Erhalt widerstandsfähigen Getreides,
- geringere Kosten für chemischen Dünger und für Pestizide,
- Nahrung und Leben für die Familien.

Helfen Sie uns durch Ihre Spende zur Verwirklichung dieses Programmes! - Es ist auf drei Jahre angelegt und kostet für den Ankauf von Saatgut, Geräten und den Einsatz einer Fachkraft zur Beratung jährlich 60.000 DM.

Weitere Informationen über das Saatgutprogramm und die Entwicklungsarbeit im Gwembetal:
GOSSNER MISSION, Handjerystr. 19-20, 1000 Berlin 41, Tel. 030-85 10 21; Bankkonten:
Postfcheck: Berlin West 520 50-100; Berliner Bank, BLZ 100 200 00, Kto.: 0407480700.



1984

Projekt der Gossner Mission

Handwerkliche Ausbildungszentren der Frauenarbeit der Gossner-Kirche in Indien

Die Frauenarbeit in der Gossner-Kirche

Wie in den meisten Kirchen gibt es in Chotanagpur bereits seit Jahrzehnten eine Frauenorganisation in der Gossner-Kirche, die Mahila Sangh. Sie existiert in Gruppen in den Ortsgemeinden, in den Kirchenkreisen und hat eine gesamtkirchliche Vertretung. Ihre Hauptaufgaben sehen die Frauen in einer Unterstützung der Gemeindearbeit durch Treffen nach den Gottesdiensten am Sonntag zur Vertiefung der Predigt und zu gemeinsamem Gebet. Dabei werden auch Aufgaben zur Betreuung von kranken oder sonst notleidenden Gemeindegliedern verteilt. Dies wird noch ergänzt durch Hausandachten für Nachbarschaftsbeziehe am Samstag. Seit Jahrzehnten bereits hat sich die Frauenarbeit auch immer für die Finanzen der Kirche verantwortlich gefühlt, indem sie bei ihren Mitgliedern für eine sorgsame Beachtung der regelmäßigen Reisopfer – eine Handvoll Reis wird beim Kochen jeder Mahlzeit für die Gemeinde beiseite getan – eingetreten ist. Daneben haben sie mit besonderen Basaren Mittel für die Missionsarbeit der Kirche und die Bibelgesellschaft gesammelt.

Seit einigen Jahren sind die Frauen auch kirchenpolitisch mehr in Erscheinung getreten. Dabei macht sich bemerkbar, daß sie eine ganze Reihe sehr fähiger Führungspersönlichkeiten haben. Die Frauen haben sich in bestimmten Fällen zusammen mit der Laienvereinigung und der Jugendorganisation der Kirche mit Erfolg dafür eingesetzt, daß bestimmte Entscheidungen der Kirchenleitung, die von der Basis der Gemeindeglieder nicht akzeptiert wurden, zurückgenommen werden mußten (z.B. eine Grundstücksverpachtung zu einem zu geringen Mietpreis). Sie haben auch durchgesetzt, daß eine Frauenvertreterin in die Kirchenleitung berufen wurde und haben die Frage der Frauenordination auf die Tagesordnung der Pfarrerververtretung (Ministerium) gesetzt.

Das Handwerksprogramm

Seit zwei Jahren hat die Gesamtfrauenarbeit ein wirtschaftliches Selbsthilfeprojekt für nicht berufstätige Frauen geplant. Man möchte bewußt bescheiden anfangen. Die Kirche hat nach langem Hinausschieben endlich ein Gebäude als Werkstatt zur Verfügung gestellt, das aber noch renoviert werden muß. Dort soll ein Ausbildungsprogramm in Schneiderei, im Stickern und Stricken gestartet werden. Es sind Frauen da, die die Ausbildung übernehmen können. Gebraucht werden – neben der Renovierung des Gebäudes – lediglich einige Nähmaschinen, Material und sonstige Geräte zur Austattung der Werkstatt. Während und nach der Ausbildung will das Zentrum auch bei der Vermarktung der Produkte behilflich sein. Es ist vor allem ein ziemlich großer Bedarf an Schuluniformen vorhanden. – In Govindpur wurde bereits in den Räumen der Tabitha-Schule, der Ausbildungsstätte für Katechetinnen mit einem gleichen Programm sowohl für die Studentinnen der Tabitha-Schule als auch für Dorffrauen begonnen. Das Interesse daran ist sehr groß.

./.

Kosten:

Für die laufenden Kosten der beiden Zentren in Ranchi und Govindpur kommt die Frauenarbeit voll auf, da weder hohe Mieten noch große Lohnkosten anfallen. Es wird auch Einnahmen aus den verkauften Produkten geben. Was die Finanzkraft der indischen Frauen übersteigt, sind die Kosten für die Gebäuderenovierung und die Anschaffung von ca. 10 indischen Nähmaschinen und sonstigen Arbeitsgeräten.

Sie haben daher um einen Zuschuß im Jahre 1987 von DM 5000.- gebeten.

Berlin, den 26. März 1987

Dieter Hecker.

(Dieter Hecker)

Indienreferent

Saatgut für Zambia - Leben für 60.000 Menschen

Im Gwembetal in Süd-Zambia leben 60.000 Menschen des Tongastammes. Sie leiden an Fehl- und Mangelernährung - eine Situation, die durch die jahrelange Dürre in ganz Ostafrika erheblich verschlimmert wurde. Kurzfristige Katastrophenhilfe kann aber ihre Schwierigkeiten nicht beheben, da sie gegen Umstände kämpfen müssen, die sie selbst nicht zu verantworten haben.

- In den 60er Jahren waren die Tongas durch den Bau des riesigen Karibastaudamms in die hügeligen, unfruchtbaren Gebiete des Gwembetals zwangsumgesiedelt worden.
- Der bis 1980 andauernde Krieg im Nachbarstaat Zimbabwe dehnte sich auf ihre Siedlungsgebiete aus und ließ jede Entwicklung erlahmen.
- Die seit drei Jahren anhaltende Dürre hat die Böden ausgetrocknet und die Ernten zerstört.

Seit 1970 versucht die Gossner Mission, die Lebenssituation im Gwembetal zu verbessern. Neue landwirtschaftliche Anbaumethoden wurden eingeführt, Selbsthilfeprogramme entstanden u. v. m. Doch um dem Hunger effektiv begegnen zu können, muß mehr geschehen.

Das Saatgut-Programm

1985 soll ein Saatgut-Programm ins Leben gerufen werden. Lokales, d. h. den Landesbedingungen angepaßtes Saatgut wird gesammelt, vermehrt und weiter entwickelt. Viele Bauern haben sich in den letzten Jahren auf den modernen Hybrid-Mais aus den USA umgestellt in der Hoffnung, höhere Ernten erzielen zu können. Doch die hochgezüchtete Saat bedarf chemischer Düngung, der Behandlung mit Pestiziden und möglichst gleichbleibender klimatischer Verhältnisse - Bedingungen, die die zambischen Kleinbauern nicht erfüllen können. Ihre Ernteerträge sind demzufolge dramatisch zurückgegangen. Die Gewinnung ausreichend lokalen Saatguts bedeutet

- Erhalt widerstandsfähigen Getreides,
- sichere Ernteerträge,
- geringere Kosten für chemischen Dünger und Pestizide,
- Nahrung und Leben für die Familie.

Helfen Sie durch Ihre Spende bei der Verwirklichung dieses Programmes!!

Jährliche Kosten: 60.000,- DM

Weitere Information über das Saatgut-Programm und die Entwicklungsarbeit im Gwembetal ist zu beziehen über:

GOSSNER MISSION, Handjerystr. 19/20, 1000 Berlin 41, Tel. 030 - 85 10 21

Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100

Bankkonto : Berliner Bank, BLZ 100 200 00, Kto.-Nr. 0407480700

Lieber Hansi lie!

Hinunterst du dich bitte darum, obß
Frau Lobs die Texen u. Bildete recht -
Zeitig Bekannt!

Dieter,

Projekte 1988		<u>Themen</u> 10.4.87
Projekt des Jahres	TANZANIA	Endredaktion 26.5.87
Januar	Gossner/JN	Wandeltur Gemeinde
Februar	SA	
März	SA	NO Berufsbildung....
April	THU	
Mai	SA	
Juni	MTM/VGBA DA	
Juli		
August	ZA/Go.	Zambia
September	TA	
Oktober	DA	
November	SA	
Dezember	THLITHA KUMI	NO

6.4.90.
Rogale
Kunnefahrt
in Weinfurt

Projekte 1981

Projekt des Jahres	Christliche Lehrer für die Jugend des Westjordanlandes	04103/3
Januar	Frauenarbeit in Morogoro/Tanzania	07113/7
Februar	Arbeit in den evangelischen Großstadt-Kirchengemeinden/Südafrika	06123/9
März	Diakonische Schwesternschaft/Südkorea	05112/8
April	Frauenarbeit in Südafrika	06104/2
Mai	Arabisch-evangelische Schulung und Erziehung, Westjordanien/Nahost	04102/5
Juni	Dorfberatung in den Bergen Nepals	03313/8
Juli	Krankenhaus Illembula/Tanzania	07114/5
August	Farm in Bhaithabangha/Indien	03314/6
September	Gehälter für kirchliche Mitarbeiter im südlichen Afrika	06101/8
Oktober	Mission unter den Bergvölkern/Taiwan	05113/6
November	Hilfe für ältere Menschen/Südafrika	06124/7
Dezember	Ein neues Schulzentrum 1981 Talitha Kumi, Westjordanien/Nahost	04414/8

Projekte 1982

Projekt des Jahres	Lutherische Stipendienfonds / Südafrika	6306/1
Januar	Medizinische Arbeit der ELCT/ Tanzania	7109/9
Februar	Diakonia - Schwesternschaft in Südkorea	5112/8
März	Gerechtigkeit und Versöhnung in Südafrika	6120/4
April	Lehrerfortbildung / Westjordanien / Nahost	4103/3
Mai	Patenschaften für äthiopische Flüchtlinge	2302/7
Juni	Hilfe für mutterlose Babys / Zambia	3304/9
Juli	Altenhilfe / Südafrika	6124/7
August	Stipendien für Kindergartenrinnen-Schülerinnen in Kratzenstein / Südafrika	6116/6
September	Mission in Ostasien (Japan-Südkorea-Taiwan)	5001/6
Oktober	Kirchbau in wachsenden Städten Indiens	3305/7
November	TALITHA KUMI, Westjordanien/Nahost Die Einrichtung eines neuen Schulzentrums	4414/8
Dezember	Umsiedlungen in Südafrika	6121/2

Projekte 1983

Projekt des Jahres	Familienhilfe in Südkorea und Taiwan	5205/1
Januar	Medizinische Arbeit der ELCT/Tanzania	7109/9
Februar	Evangelische Schularbeit in Nahost	4102/5
März	Gerechtigkeit und Versöhnung in Südafrika	6120/4
April	Oromoflüchtlinge im Sudan	2303/5
Mai	Medizinische Betreuung in der Gwembe-Süd-Region	3315/4
Juni	Lutherischer Stipendienfonds/Südafrika	6306/1
Juli	Kapelle für die Morgenländische Frauenmission	
August	Miss.-diakonische Helfer/innen in Südafrika	7106/4
September	Aufforstung in Nepal	3316/2
Oktober	Kindergartenseminar Kratzenstein/Südafrika	6116/6
November	Diakonia – Schwesternschaft in Südkorea	5112/8
Dezember	TALITHA KUMI, Westjordanien/Nahost	4401/6

Projekte 1984

Projekt des Jahres	Jungeninternat in Beit Jala/Nahost	4132/7
Januar	Kindergartenrinnen-Ausbildung/Südafrika	6116/6
Februar	Flüchtlingshilfe am Horn von Afrika	2302/7
März	Medizinische Arbeit in Tanzania	7109/9
April	Talitha Kumi, Westjordanien/Nahost	4401/6
Mai	Bewässerungsprojekt Siatwiinda/Zambia	3312/0
Juni	Hilfe für Zwangsumgesiedelte/Südafrika	6120/4
Juli	Fischereizentrum auf Lanyu/Taiwan	5204/3
August	Hilfe für bedürftige Gäste der MFM	1102/9
September	Missionarisch-diakonische Helfer/innen	7106/4
Oktober	Dorfentwicklung in Nepal	3313/8
November	Atombombenopfer in Südkorea	5110/1
Dezember	Lutherischer Stipendienfonds/Südafrika	6306/1

Herrn
Pfarrer Brandt
Im seligen Winkel 10a
4993 Blomberg /Lippe

26.11.87

Lieber Herr Pfarrer Brandt!

Haben Sie vielen Dank für Ihren Anruf wegen der Unterstützung von einem oder zwei Projekten der Gossner Mission. Wie Sie sicherlich wissen, haben wir keine fertig vorbereitete Mappe mit einer ganzen Liste von Projekten, die wir Ihnen dann einfach zuschicken könnten, sondern arbeiten mehr direkt mit den Überseepartnern an bestimmten Punkten zusammen. Ich möchte Ihnen daher zunächst einmal eine Aufstellung darüber geben, wo wir in Indien und Zambia in der genannten Größenordnung einen Bedarf einer klar umgrenzten Aufgabe sehen, die sonst aus laufenden Haushaltssmitteln nicht erfüllt werden könnten.

I. INDIEN:

1. Geplantes Gemeindezentrum in Neu-Delhi. DM 10.000.-

Die noch junge Gemeinde der Evangelischen Gossner Kirche in Neu Delhi hat große Schwierigkeiten für die weit verstreuten Gemeindeglieder einen Ort zu finden, um den herum sie sich sammeln und auch eine Anlaufstelle haben können. Sie wandern von Kirche zu Gemeinschaftshaus und dann nach etlichen Monaten wieder weiter. Auch der Pfarrer mußte bisher alle ein bis zwei Jahre umziehen, weil eine angemessene Wohnung (2-3 Zimmer) in Delhi für einen erschwinglichen Preis fast nicht zu bekommen ist. Die Gemeinde hat daher die Zuteilung eines Platzes für ein Gemeindezentrum beantragt und hofft, in den nächsten Monaten mit dem Bau beginnen zu können. Sie hat Eigenmittel, die jetzt zum Kauf des Grundstückes ausreichen, bräuchte aber gleich nach der Zuteilung ihre Möglichkeiten erheblich übersteigende Mittel, um nach der Auflage der Stadtverwaltung gleich mit dem Bau beginnen zu können. Über Einzelheiten informiert Sie die beiliegende Beschreibung. Wir haben inzwischen noch einige Zusagen für Mittel erhalten, sodaß wir jetzt noch einen Restbetrag von ca. DM 100.000 zusammenbringen müßten. Mit einem Beitrag von Ihrer Seite in Höhe von ca. 10.000.- DM wäre uns schon viel weitergeholfen. Die Gemeinde könnte dann auch, wie sie das bereits seit langer Zeit plant, Gemeinwesenarbeit für die umliegenden slumartigen Wohngebiete der Hausangestellten, Straßenhandwerker und anderer Menschen in Behelfswohnungen machen.

2. Nähstube der Frauenarbeit der Gossner Kirche in Govindpur: DM 2.000.-

Aus dem beiliegenden Blatt über die Frauenarbeit der Gossner Kirche können Sie das Programm und die Aktivitäten der Frauen in der Gossner Kirche ersehen. Wir haben dazu von der Lippeschen Landeskirche im Sommer einen

Zuschuß von 5000.- DM erhalten. Bei unserem Besuch im August dieses Jahr haben wir selbst beide Zentren besucht. Es hat sich herausgestellt, daß die 5000.- DM entweder ganz für das Zentrum in Ranchi gebraucht werden oder bei beiden ein weiterer Bedarf von DM 2000.- vorhanden ist. In Govindpur muß das Dach der beiden Zimmer repariert werden, ein paar Schränke zur Aufbewahrung des Materials angeschafft werden und es fehlen noch einige Nähmaschinen, da das Interesse der Frauen in den umliegenden Dörfern an diesen Kursen größer ist als erwartet. Zur Zeit stehen nur 3 Nähmaschinen zur Verfügung. Es könnten in einem Kurs aber ohne Schwierigkeiten 10 Frauen unterrichtet werden.

Bei einer Zusage von DM 2000.- könnten schon vom Kurs Anfang nächsten Jahres fünf mehr Frauen aufgenommen werden.

II. Zambia:

In Zambia haben sich im Laufe des letzten Jahres zwei Notwendigkeiten ergeben, die wir so vorher nicht eingeplant hatten:

1. Der Ersatz einer Dieselpumpe in Projekt Nkandabwe.
2. Die Einführung von Kleinbewässerungsprojekten am Kariba-Stausee.

1. Ersatz einer Dieselpumpe in Nkandabwe.

Das kleine Bewässerungsprojekt in Nkandabwe arbeitet mit einem Staudamm, derbei der Stilllegung einer Kohlemine angelegt wurde. Normalerweise reicht das Wasser für eine Kanalbewässerung aus. In den letzten Jahren waren jedoch sehr schwache Regenfälle. Außerdem ist die Staumauer nicht ausreichend, um in der Regenzeit genügend Wasser speichern zu können. Daher wird ein Dieselpumpe benötigt, um während der trockeneren Zeit das Wasser in eine Verteilerzentrale zu pumpen. Diese ist nach einigen Jahren Betrieb unreparabel geworden. Zur Zeit wird die Bewässerung mit einer zu kleinen Ersatzpumpe aus Buleya Malima aufrechterhalten. Es ist aber dringend ein Ersatz nötig. Die Pumpe kostet DM 18.000.-. Wir haben bereits eine Zusage von einer Gruppe aus der Gegend von Dortmund über DM 8.000.-, sodaß noch ein Rest von DM 10.000.- möglichst umgehend zu finanzieren wäre, daß nach der Regenzeit die nächste Ernte nicht in Gefahr gerät.

2. Einführung von Kleinbewässerungsprojekten am Kariba Stausee.

Wie bereits auf der Rückseite der Gossner Mission 5/1987 beschrieben, soll im nächsten Jahr die Bewässerungsländwirtschaft von den bestehenden größeren Projekten auf kleine Flächen von ca. einem Hektar für etwa 10 Familien ausgedehnt werden. Dies ist jetzt aus zwei Gründen sinnvoll geworden. Durch den Rückgang des Stausees, sind Felder frei geworden, die früher überschwemmt waren. Dort könnte Bewässerung mit nicht allzu großem Aufwand eingeführt werden mit beweglichen Pumpen, die jederzeit bei Bedarf auch umgesetzt werden könnten, wenn der Wasserspiegel sich einmal ändern sollte. Der zweite Grund ist der, daß sich die Vorteile der Bewässerungslandwirtschaft in der Gegend erst jetzt so herumgesprochen haben, daß auch kleinere Gruppen von Bauern sich daran wagen. Das gesamte Programm mit vier oder fünf Einheiten beläuft sich auf DM 25.000.- DM Kosten. Es wäre aber auch sinnvoll, mit einem kleineren Betrag sich daran zu beteiligen. Etwa 2000.- DM sind die Kosten der Kanäle und Vorbereitung der Felder mit Einebnen und dem Herstellen der Dämme um die Felder. Etwa 3000.- DM ist der Preis einer kleinen Dieselpumpe für eine solche Einheit. Ein Betrag in Höhe von 2000.- bis 3000.- DM würde uns helfen, das geplante Ziel zu erreichen, was nach unseren jetzigen Erfahrungen nur mit Einzelspenden sehr schwer sein wird.

Ich hoffe, Sie können mit diesen Informationen etwas anfangen. Über Zambia könnten Sie bei Bedarf sich noch telefonisch über weitere Einzelheiten bei Erhard Mischa in Detmold erkundigen. Über die beiden indischen Projekte kann ich Ihnen auf Anfrage noch Einzelheiten beantworten, die in der Eile nicht genügend klar geworden sind.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

(Dieter Hecker)

Projektvorschläfe

Herrn
Pfarrer Günther Kohlhoff
Nassauische Str. 66
1000 Berlin 31

23.7.1980

Lieber Bruder Kohlhoff!

Das kurze Wiedersehen gestern auf der Straße beflügelt mich, den Vermerk auf meinem Schreibtisch nun sogleich zu erledigen.

Zwei deutsche Missionarinnen haben vor etwa 40 Jahren in der indischen Gossnerkirche eine Mädchenbibelschule, genannt Tabita-Schule, eröffnet und etwa 15 Jahre lang geleitet. Sie hatten erkannt, daß die Kirche für eine intensive Arbeit mit den Frauen und Mädchen weibliche Kräfte einsetzen muß, mit denen die Frauen über alles sprechen können und von denen sie spezielle Kenntnisse und Fertigkeiten für den Haushalt, die Kindererziehung, Gesundheit und Ernährung usw. lernen können.

Die Erkenntnis, daß für Frauenarbeit speziell ausgebildete Frauen nötig sind, setzt sich in der Gossnerkirche erst langsam durch. Die indische Gesellschaft ist eine Männergesellschaft, dem kann sich auch die Kirche nicht entziehen. Dennoch wird die Tabitaschule jetzt seit vielen Jahren von einer indischen Leitung geführt, allerdings nur von wenigen Mädchen besucht. Diese Mädchen haben dann zum Teil Schwierigkeiten, von Gemeinden angestellt zu werden. Die Gemeinden geben vor, nicht einmal das sehr geringe Gehalt aufzubringen zu können. In Wirklichkeit aber ist es wohl doch mehr ein Vorbehalt gegenüber angestellten Frauen. Ehrenamtlich dürfen antürlich alle Frauen in allen Gemeinden mitarbeiten in den Frauenkreisen usw.

Neuerdings scheint sich die Kirche aber mehr auf die Notwendigkeit der Bibelfrauen, einer Art Gemeindehelferinnen, zu beinhalten. Die Tabita-Schule ist kürzlich zusammen mit der benachbarten Evangelisten-schule für junge Männer einer gemeinsamen Leitung unterstellt worden. Wir möchten diesen positiven Trend gern ausnutzen und mehr jungen Mädchen den Besuch der Schule ermöglichen. Mit einer monatlichen Patenschaft von DM 30,- könnten zwei Mädchen in die Schule aufgenommen werden. Die Ausbildung dauert zwei Jahre.

Einen direkten Kontakt zu den Mädchen können wir nicht versprechen, denn sie können nur in Ausnahmefällen Englisch. Die wenigen Lehrkräfte wären überfordert, wenn sie zusätzlich die Korrespondenz in beiden Richtungen übersetzen müßten. Die Leitung der Schule schreibt uns aber Berichte, die wir den Paten gern weiterreichen. Einen solchen Bericht füge ich bei.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr

Siegwart Kriebel

DNLW

Projektkalender 1986

Missionsprogramm der indischen Gossnerkirche

Chotanagpur ist seit über 100 Jahren das Kerngebiet der Gossnerkirche. Dort ist unter den Ureinwohnern Indiens, den Adivasis, bereits 1919 die erste evangelische Kirche des Subkontinents selbstständig geworden. Durch eine regelrechte 'Massenbewegung' sind große Gemeinden entstanden, die keine finanzielle Hilfe von außen nötig haben. Ganz anders ist die Situation an den Randgebieten der Kirche, wo seit etwa 20 Jahren 150 indische Mitarbeiter, Pfarrer und Evangelisten in einer überwiegend nichtchristlichen Umgebung arbeiten. Sie kommen in die Dörfer, leben dort, sitzen abends im Kreis mit den Dorfbewohnern, singen und trommeln, erzählen ihnen ihre Botschaft, helfen bei einfachen Krankheiten, beraten die Bauern zur Verbesserung der Landwirtschaft und springen auch einmal ein, wenn jemand unter den vielen Analphabeten einen Brief vorgelesen, oder einen Antrag an eine Behörde stellen muß. So sind Hunderte von kleinen Gemeinden entstanden, von denen bisher nur wenige ihre Pfarrer oder Gemeindevorsteher bezahlen können. Die Arbeit geht weiter mit einem stetigen Wachstum.

Soll dies nicht unterbrochen werden, sind die Pfarrer und Evangelisten auch für die nächsten Jahre auf die gemeinsame Unterstützung der Gossnerkirche und der Gossner Mission angewiesen. Wegen knapper Mittel mussten im letzten Jahr die auch für indische Verhältnisse ohnehin geringen Gehälter (ca. 80,- bis 100,- DM im Monat) um etwa ein Viertel gekürzt werden. Wir bitten Sie daher um Ihre Unterstützung, daß diese Arbeit weitergeführt werden kann.

Okt.

BMW 1984

Gossner Mission
Gesamtkonzept
(für Entwicklung)

Dorfentwicklung in Nepal

Tausende von nepalischen Frauen pflanzen Jahr für Jahr die zarten Reissetzlinge in den schlammigen Boden der Terrassenfelder. Reis - das bedeutet Leben. Reis ist die Grund- und Hauptnahrung der Bevölkerung Nepals. Doch - wird die Ernte aufgehen? Werden die Erträge bis zur nächsten Ernte ausreichen oder werden - wie in den vergangenen Jahren - vor allem die Kinder aufgrund der Reisknappheit unter Mangel- und Unterernährung leiden müssen? Die Sorge um die jährliche Reisernte ist groß. Die landwirtschaftliche Produktion Nepals reicht nicht für die Ernährung der wachsenden Bevölkerung aus. Im nepalischen Bergland, das zwei Drittel der Staatsfläche ausmacht und wo die Mehrzahl der Bevölkerung lebt, gehen die Ernteeinträge sogar drastisch zurück. Die Böden sind ausgelaugt, und die Monsoonregen ~~reißt~~ ^{der} jährlich große Mengen des Ackerlandes mit sich.

In einem Dorfentwicklungsprojekt versuchen Mitarbeiter der Gossner Mission den Bauern in Nepal zu helfen. Durch die Einführung verbesselter Anbautechniken und einfacher Bewässerungsmethoden wird es möglich, eine zweite Ernte pro Jahr zu erzielen. Und damit von den mühsam erwirtschafteten Erträgen nichts verloren geht, führen die Missionsmitarbeiter Getreidelager ein, in denen die Reis- und Getreidevorräte vor Schimmel- und Ungezieferbefall geschützt werden können.

Die Kosten für Baumaterial, Arbeitsgeräte und für die Ausbildung der Bauern in der Handhabung und Wartung der einfachen Technologien sind hoch. Mit Ihrer Gabe können Sie helfen, weitere Hungersnöte in Nepal zu verhindern.

Kosten :

DM 40.000,-

3313/8

Projektnummer (Gossner Mission)

Was können Sie tun?

1. Wenn Sie dieses Projekt fördern wollen, überweisen Sie bitte Ihre Gabe auf eines unserer Konten:
Berliner Missionswerk, Handjerystraße 19, 1000 Berlin 41, Tel. (0 30) 85 10 21
Berliner Bank AG Nr. 0424 125 800, BLZ 100 200 00
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank Nr. 2600 154 624, BLZ 101 207 60
Postcheck: Berlin West 4062 50-108, BLZ 100 100 10
2. Bitte benutzen Sie die im Kalender befindlichen Überweisungsformulare.
3. Bitte geben Sie die Projektnummer an.
4. Spendenbescheinigungen, auch für spätere Patenschaftsbeiträge, werden ausgestellt.
Danke.

CVJM-Gesamtverband in Deutschland
Postfach 410149

3500 Kassel-Wilhelmshöhe

17.3.88

Lieber Bruder Haas,

haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 2.2.1988 mit der Mitteilung, daß Sie das Projekt des YMCA Ranchi/Indien in Maranghada mit unterstützen möchten. Natürlich haben wir volles Verständnis dafür, daß Sie dies über die beim CVJM üblichen internationalen Kanäle abwickeln werden. Ich habe Herrn Naik, den Generalsekretär des CVJM Ranchi, über Ihren Brief mit der Zusage über DM 5.000,-- informiert, so daß er Bescheid weiß, wie die Kontakte gelaufen sind.

Ich kenne den CVJM in Ranchi ja seit über 15 Jahren, weiß, daß er eine ausgezeichnete Arbeit leistet. Wir kommen auch regelmäßig zum Besuch der Evangelisch-Lutherischen Gossnerkirche nach Ranchi, so daß ich auch in den nächsten Jahren den Kontakt dazu auf jeden Fall halten werde und Sie dann auch über den Fortgang dieses bestimmten Entwicklungsprojektes auf dem Laufenden halten kann.

Gerne nehme ich Ihr Angebot wahr, Sie einmal zu besuchen, wenn ich wieder mal in die Gegend von Kassel komme. Ich werde Sie dann anrufen und einen Termin mit Ihnen vereinbaren.

Ihnen nochmals für Ihre Bereitschaft dankend,
bin ich
mit guten Wünschen für eine gesegnete Osterzeit
und einem freundlichen Gruß
Ihr

Dieter Hecker.

Dieter Hecker
Direktor

Herrn

Pfarrer Christoph Berthold
Auf dem Tummelplatz 4
5840 Schwerin-Villigst

28.1.1988

Lieber Herr Berthold!

Aufgrund unseres Telefonates letzte Woche möchte ich Ihnen folgendes mitteilen:

Es stimmt, daß Sie durch Ihren großen Einsatz die Kosten für die dringend benötigte Dieselpumpe für das Bewässerungsprojekt in Nkandabwe im Gwembetal bereits zusammenhaben. Das ist sehr erfreulich. Wir sind gerade dabei, die Frage der Elektrifizierung dieses Projektes noch einmal durchzudenken, denn die Kosten von über 300.000 DM sind doch beträchtlich für eine kleine Gruppe von Bauern. Dieses Vorhaben wird in jedem Fall noch einige Zeit warten müssen. Umso dringlicher sind neben der Anschaffung der Pumpe andere Sofortmaßnahmen. Ich habe Frau Herlitz gebeten, diese einmal vorläufig zusammenzustellen.

Bis die jetzt gleich nötigen technischen Erfordernisse eintreffen, möchte ich Ihnen den offiziellen Antrag von Herrn Halupepe, dem Koordinator des gesamten Gwembe-South-Development-Project weitergeben für ein Erwachsenenbildungsprogramm für die Vertreter der in Komitees organisierten Bauern.

Die Angaben über die Durchführung des Programmes können Sie aus dem Antrag ersehen. Die Kosten sind 26.840 Kwacha, was bei einem gegenwärtigen Umtauschkurs von 1:4 einem Betrag von 6710.- DM entspricht. Dieses Programm muß sofort in Angriff genommen werden, sodaß Frau Herlitz vor ihrer Rückreise im September noch möglichst viel dafür organisieren kann. Wir würden uns freuen, wenn Sie entweder durch die Beteiligung von Gemeinden oder auch der Westfälischen Kirche uns bei der Finanzierung dieses Vorhabens helfen könnten.

Haben Sie vielen Dank für alle bisherige Mühe, die Sie sich für Nkandabwe gemacht haben. Mit guten Wünschen für Ihre Arbeit und einem freundlichen Gruß bin ich

Ihr

(Dieter Hecker)
Direktor

Anlage: Antrag von Herrn Halupepe, Projekt-Koordinator GSDP, Zambia

Evang.-Ref. Kirchengemeinde Blomberg
Herrn Pastor Gerhard-Wilhelm Brand
Im Seligen Winkel 10a
4933 Blomberg/Lippe

Eingeblendet

8.12.1987

Lieber Herr Pfarrer Brandt!

Haben Sie vielen Dank für die prompte Entscheidung des Kirchenvorstandes über den Antrag zur Finanzierung des Ersatzes einer Dieselpumpe in Höhe von

DM 10.200,--

für das Projekt in Nkandabwe in Zambia. Da der Ersatz wirklich sehr dringend ist, freuen wir uns umso mehr, daß das noch dieses Jahr in die Wege geleitet werden kann.

Bitte geben Sie unseren Dank und unsere Wünsche für eine gesegnete Adventszeit auch an den Kirchenvorstand weiter.

Mit freundlichen Grüßen!

Ihr

Dieter Hecker

Dieter Hecker,
Direktor

Ev.-ref. Kirchengemeinde Blomberg



Ev.-ref. Kirchengemeinde Blomberg · 4933 Blomberg

An die
Gossner Mission
Handjerystraße 19-20
Herrn Direktor Hecker

1000 Berlin 41

Eingegangen
- 4. Dez. 1987
Erledigt:.....

4933 Blomberg/Lippe
Im Seligen Winkel 10a
Telefon (05235) 7443

Blomberg, den
2. Dezember 1987

Bezug: Ihr Schreiben vom 26.11. d.J.

Lieber Herr Direktor Hecker,

haben Sie herzlichen Dank für die Informationen über Projekte der Gossner Mission.

Der Kirchenvorstand der ev.-ref. Kirchengemeinde Blomberg hat sich in seiner Sitzung vom 1.12.d.J. für die Übernahme des Projektes, das Sie uns in Ihrem Schreiben unter II./1. (Ersatz einer Dieselpumpe in Nkandabwe) nannten, entschieden.

Unsere Kirchengemeinde wird Ihnen in den nächsten Tagen einen Betrag in Höhe von

DM 10.200,-

anweisen.

Mit freundlichem Gruß

Gerhard-Wilhelm Brand
(Gerhard-Wilhelm Brand, Pastor)

An die
Vereinigten Kirchenkreise
c/o Herrn Woelki
Jägerstraße 5

4600 Dortmund 1

17.9.1987

Lieber Herr Woelki!

In der Anlage möchte ich Ihnen den Text für den Projektkalender 1988 zuschicken mit der Bitte, daß die Gossner Mission mit ihrer Arbeit in Zambia wieder berücksichtigt und im Projektkalender aufgenommen wird.

Das Bild bedeutet: Frauen des Frauenclubs-Siatwinda bei einem Seminar über Ernährung. (Das Bild hätten wir gerne bei Gelegenheit zurück).

Dann habe ich noch eine Bitte:

Wenn wir wieder Ende des Jahres einen Antrag für ein Sonderprojekt stellen können, wäre ich den Vereinigten Kirchenkreisen dankbar, wenn sie die Anschaffung eines LKW's mit 15.000,- DM bezuschussen können. Der LKW kostet 78.000,- DM. Für den alten LKW, der verkauft werden muß, ist ein Preis von 63.000,- DM zu erwarten. Die Gossner Mission wird diesen Erlös mit ihrem Zuschuß für die gesamte Projektarbeit verrechnen. Es werden dann noch 15.000,- DM fehlen.

In diesem Jahr ist im Gwembetal die Ernte total ausgefallen. Das Gebiet ist zum Notstandsgebiet erklärt worden. Die Gossner Mission ist die einzige Organisation, die über LKW's verfügt, die regelmäßig Mais ins Tal befördert, um eine Hungerkatastrophe zu verhindern. Diese LKW's sind wegen der großen Beanspruchung inzwischen sehr reparaturanfällig. Das ist für die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ein großes Risiko, weil es keine andere Transportmöglichkeit gibt. Darum haben wir beschlossen, ein neues Fahrzeug anzuschaffen.

Wenn Sie uns mithelfen können, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit besten Grüßen
Ihr

Erhard Mische

Kopie: Pfr. M. Wuttke

Ernährung und Beratung in Sambia

Die Gossner Mission ist von der Vereinigten Kirche von Sambia und von den Behörden gebeten worden, ihre Unterstützung und Beratung im Gwembetal, Süd-Sambia, im Rahmen des Gwembe-Süd Entwicklungsprojektes zu verstärken, um die bisherigen guten Fortschritte nicht zu gefährden. Der wirtschaftliche Niedergang in Sambia wirkt sich besonders negativ in den ländlichen Regionen aus. Die Folge sind Resignation und Hoffnungslosigkeit. Hinzu kommt, daß 1986 eine erneute Dürre die Ernte im Gwembetal vernichtet hat. Nur die Familien, die in Bewässerungsprojekten Felder bewirtschaftet haben, haben gute Ernten und ein ausreichendes Einkommen erzielt.

Für die meisten der ca. 60 000 Tongas, die in der Region leben, hat sich die Versorgungslage erheblich verschlechtert. Darum ist zusätzliche Hilfe von außen dringend geboten. Folgende Schwerpunkte werden zusammen mit den Menschen und Gemeinden durchgeführt:

- Die Vereinigte Kirche von Sambia verstärkt ihre missionarische Arbeit im Gwembetal. Ein neuer sambischer Mitarbeiter führt diese Aufgabe mit den kleinen verstreut liegenden Gemeinden durch. Die Gemeinden wachsen und sind besonders auf Zurüstung und Weiterbildung angewiesen. Sie werden darin von der Gossner Mission unterstützt.
- Die Bewässerungslandwirtschaft hat sich bewährt. Sie soll mit mehreren überschaubaren Projekten von jeweils 2 ha ausgebaut werden, um vielen Familien die Möglichkeit sicherer Ernten zu bieten.
- Die Versorgung mit Saatgut für Mais, Reis, Erdnüsse und Gemüse trägt dazu bei, daß die Felder rechtzeitig bestellt werden können. Dieses Programm versorgt inzwischen die gesamte Region.
- Der regelmäßige Transport von lebenswichtigen Gütern ist zu einer zentralen Aufgabe der Mithilfe geworden. Die Gossner Mission verfügt als einzige Institution im Gwembetal über Transportmöglichkeiten, mit denen der Mais auch zu den entlegenen Dörfern gebracht wird. Dadurch konnte eine Hungerkatastrophe bisher verhindert werden.
- Immer mehr Frauen beteiligen sich an den Programmen, die die Nahrungsqualität verbessern. Dazu gehören die Gewinnung von Speiseöl aus Sonnenblumenkerne, die in der Region geerntet werden, und der Anbau von Erdnüssen und Gemüse.

- Neue Gruppen haben sich gebildet, um Ziegel aus Lehm herzustellen, mit denen die Wohnverhältnisse verbessert werden. In mehreren Dörfern schließen sich die Bewohner zusammen und legen unter Anleitung Wege an, die oft viele Kilometer lang sind. So können die Nahrungsmittel-Transporte ihre Dörfer erreichen.
- Viele Dörfer brauchen noch Brunnen. Für viele sind die nächsten Wasserstellen sehr weit entfernt. Ihnen müssen Beratung und Materialien zur Verfügung gestellt werden.

Die Gossner Mission fühlt sich besonders mit den Tongas im Gwembetal verbunden und wird alles tun, um ihren Beitrag zu einer ganzheitlichen Mission zu leisten. Sie bittet die Gemeinden in Dortmund um ihre Mithilfe.

Zielsumme: 60.000,- DM.

An die
Vereinigten Kirchenkreise
c/o Herrn Woelki
Jägerstr. 5
4600 Dortmund 1

10.10.1986

Sehr geehrter Herr Woelki!

Ich möchte Sie herzlich bitten, unseren Projektvorschlag im Projektkalender 1987 wieder aufzunehmen. Zur Auswahl fügen wir zwei Dia bei, die Sie uns möglichst bald nach Gebrauch wieder zurücksenden möchten.

Sollte auch in diesem Jahr wieder die Möglichkeit bestehen, einen zusätzlichen Antrag für ein Sonderprojekt zu stellen, wären ich Ihnen dankbar, wenn Sie uns dies mitteilen können.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Erhard Mische
(Nach Diktat verreist)
im Auftrag

Erhard Mische

Anlage: Projektvorschlag
22D0ma

Projekt 2/1987

Projekt: Regionale Entwicklungsplanung und Beratung in Sambia

Träger : Gossner Mission in Zusammenarbeit mit der Vereinigten Kirche von Sambia und der sambischen Regierung.

Die Gossner Mission unterstützt die Kirchen im Gemeindeaufbau und in der biblischen Schulung der Gemeindeglieder im Gwembetal, Süd-Sambia. Zugleich hilft sie zusammen mit den Behörden der Bevölkerung in der sozialen und landwirtschaftlichen Entwicklung dieser Region.

In diesem Gebiet leben 57.000 Tongas. Die Kindersterblichkeit ist immer noch sehr hoch. Bei Ernteausfällen ist Hunger eine tägliche Erfahrung für die meisten Menschen. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise in Sambia verschärft noch diese Situation.

Verstreut existieren kleine Gemeinden, in denen vor allem Frauen und Kinder zusammenkommen zum Lob und Dank und Hoffnung für das Leben schöpfen.

Durch die Mitarbeit der Gossner Mission sind schon deutliche Verbesserungen zu beobachten. Diese Arbeit muß aber fortgesetzt und intensiviert werden.

Dazu gehören:

86

- Die Schulung von Gemeindegliedern in biblischen und ethischen Fragen. Durch den sozialen Wandel verlieren die traditionellen Werte in der Familie und im Dorf an Bedeutung. Die christliche Botschaft gibt den Menschen neue Orientierung und ein besseres Verständnis für das eigene Leben und die Aufgaben in der Gemeinschaft.
- Die Frauen als Ernährer der Familie brauchen Beratung in landwirtschaftlichen Fragen, über bessere Ernährung und Hygiene. Ein Teil dieser Beratung ist ein Erdnuß-Programm, da Erdnüsse eiweißhaltig sind und die Nahrung qualitativ verbessern.
- Eine Selbsthilfe-Gruppe wird aufgebaut, die getrocknete und gebrannte Ziegel herstellen wird und die Familie zugleich im Bau ihrer Häuser berät. Hierfür besteht ein großer Bedarf.
- Die Bewässerungsprojekte brauchen weiterhin finanzielle Hilfe. Sie tragen wesentlich zur Verbesserung der Versorgungslage mit Nahrungsmitteln bei.

Ein Saatgut-Programm, das vor 1 1/2 Jahren begonnen wurde, hat sehr positive Ergebnisse gebracht. Es ist gelungen, die Bauern vor dem Beginn der Regenzeit mit Saatgut zu versorgen. Dieses Programm muß darum fortgesetzt und ausgebaut werden.

- Es besteht in den entlegenen Dörfern ein großer Bedarf an Trinkwasser. So werden verstärkt Brunnen oder einfache Handpumpen gebaut werden.

Zielsumme: 50.000,- DM

Träger:

Gossner Mission in Zusammenarbeit
mit Kirche und Regierung in Sambia

Spendenkonto:

Kreiskirchenkasse Dortmund
Kto.: 001 061 100
Stadtsparkasse Dortmund
BLZ 440 501 99

Vermerk: Projekt 2
Ausbildung und Beratung
in Sambia

Zielsumme:

50.000 DM

Projekt 2 Weltmission/Weltdiakonie
Vereinigte Kirchenkreise Dortmund und Lünen

Ausbildung und Beratung in Sambia



Die Gossner Mission unterstützt die Kirchen und die sambische Regierung in der geistlichen, landwirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Gwembe-Tals, Süd-Sambia.

Herausgegeben im Auftrag des "Ständigen Ausschusses Weltmission und Ökumene" der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund und Lünen
Jägerstraße 5, 4600 Dortmund 1

Tel.: 0231/84 94- 0

Die in diesem Gebiet lebenden 55.000 Tongas wurden Anfang der 60er Jahre nach dem Bau des Kariba-Stausees umgesiedelt und dadurch entwurzelt. Die Dürre im südlichen Afrika 1982-1984 hat die Not der Menschen in letzter Zeit zusätzlich gesteigert. Die tiefe Wirtschaftskrise des Landes trifft besonders hart die ländliche Bevölkerung.

Periodisch wiederkehrende Dürrezeiten lehren, wie sehr die Menschen von Regenfällen abhängig sind. Um hier Entlastung zu erreichen, wird versucht, das Wasser des Kariba-Stausees für Bewässerungslandwirtschaft zu nutzen. In mehreren Projekten hat es gute Fortschritte gegeben, bis die Dürre der letzten Jahre den Wasserspiegel des Kariba-Stausees um 10 Meter sinken ließ. Dadurch ist das Seeufer bis zu 1,5 km von den Bewässerungsprojekten entfernt.

Zusätzliche Investitionen sind jetzt erforderlich, um diese Projekte wieder funktionsfähig zu machen, da der Wasserspiegel in absehbarer Zeit wohl kaum wieder die normale Höhe erreichen wird.

Eine der großen Schwächen in den ländlichen Regionen Afrikas ist das Fehlen von geeigneten Organisationsformen, durch die die Menschen gemeinschaftliche Aufgaben auch gemeinsam durchführen können. Das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt fördert darum Genossenschaften oder genossenschaftliche Einrichtungen, durch die die Tongas familienübergreifende Aufgaben bewältigen können. Es sind mehrere Genossenschaften entstanden, die selbstständig operieren, auch wenn sie in Fragen der Verwaltung noch Beratung brauchen.

Grundgedanken der Gossner Mission im Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt:

Entwicklung ist nicht nur ein technischer Vorgang, die Kultur und die Religion, das soziale Verhalten und die Tradition sind ebenso wichtig wie das Wissen und das Erlernen neuer technischer Abläufe: der Mensch ist eine

geistliche und materielle Einheit.

Die direkte und unmittelbare Beteiligung der Bevölkerung ist eine wichtige Voraussetzung für jede Projektarbeit. Die betroffenen Menschen müssen ihre Bedürfnisse formulieren.

Gemeinsam können dann die Entwicklungsziele bestimmt werden.

Die einzelnen Projekte müssen sich organisch in die vorhandenen Lebensbedingungen der Menschen einfügen. Darum sind die Erfahrungen und Kenntnisse der Bauern, die sie von Generation zu Generation gesammelt und weitervermittelt haben, unentbehrlich.

Die Eigeninitiative der Bevölkerung muß gestärkt werden, denn eine dauerhafte und überlebensfähige Entwicklung wird nur durch eigene Anstrengungen und Initiativen der Menschen gesichert.

Fremde Hilfe und die Einführung von Maschinen und neuen technischen Geräten müssen sich immer daran orientieren, was die Menschen leisten und verarbeiten können. Nur so läßt sich die Abhängigkeit von fremder Hilfe überwinden.

Vorrangiges Ziel ist die Sicherung der Eigenversorgung der Bevölkerung. Die Familien müssen genügend Nahrungsmittel produzieren, damit sie unabhängig von fremder Hilfe werden. Dazu gehört auch die Verbesserung der Ernährung und der Gesundheitsversorgung.

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Pfarrer
Manfred Wuttke
Am Westheck 389a
4600 Dortmund 14
Ruf: 23 11 42

Pfarrer
Udo Neumann
Flemerskamp 114
4600 Dortmund 13
Ruf: 28 36 16

An die
Vereinigten Kirchenkreise
- z.Hd.v. Herrn Woelki -
Jägerstr. 5
4600 Dortmund 1

23.10.1985

Betr.: Projektkalender 1986

Sehr geehrter Herr Woelki!

Wie versprochen möchte ich Ihnen wieder einen Projektvorschlag für den Projektkalender 1986 zuschicken und Sie ganz herzlich bitten, ihn wohlwollend zu prüfen und in den Kalender aufzunehmen.

Zur Auswahl füge ich zwei Bilder bei, die wir gelegentlich wieder zurück hätte.

Sollte auch in diesem Jahr wieder die Möglichkeit bestehen, einen zusätzlichen Antrag für ein Sonderprojekt zu stellen, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie uns dies mitteilen können.

Mit freundlichen Grüßen

E. Mische

Anlagen

Projektvorschlag
2 Bilder

Projekt 2 1986

Ausbildung und Beratung in Sambia

Projekt: Theologische und handwerkliche Ausbildung und landwirtschaftliche Beratung in Sambia

Träger : Gossner Mission in Zusammenarbeit mit der Vereinigten Kirche von Sambia und der sambischen Regierung

Die Gossner Mission unterstützt die Kirchen und die sambische Regierung in der geistlichen, landwirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Gwembetals, Süd-Sambia.

Die in diesem Gebiet lebenden 55.000 Tongas wurden Anfang der 60er Jahre nach dem Bau des Kariba-Staudamms umgesiedelt und dadurch entwurzelt. Die Dürre im südlichen Afrika von 1982-1984 hat die Not der Menschen in letzter Zeit zusätzlich gesteigert. Die tiefe Wirtschaftskrise des Landes trifft besonders hart die ländliche Bevölkerung.

Durch gezielte Beratungsprogramme werden die Menschen darin unterstützt, die vorhandenen Mittel und eigenen Möglichkeiten besser zu nutzen. Dadurch soll ihre Eigenständigkeit gefördert werden und sie unabhängig von fremder Hilfe machen.

Dazu gehören:

- Theologische Ausbildung von Gemeindegliedern in den kleinen Dorfgemeinden. Neben theologischen und biblischen Kursen wird auch Schulung in Fragen der Leitung und Organisation angeboten. Dank dieser Ausbildung können die Gemeinden sich aus eigener Kraft aufbauen und ihre missionarische Aufgabe wahrnehmen.
- Förderung der Frauenarbeit. Frauen werden in landwirtschaftlichen Fragen und zusammen mit den dörflichen Gesundheitsstationen über bessere Ernährung und Hygiene unterrichtet. Da sie die Familie zu ernähren haben, müssen sie in besonderer Weise angesprochen und in die Beratung mit einbezogen werden.
- Förderung der Bewässerungslandwirtschaft und Beratung der Bauern, um die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln zu verbessern. Dazu gehört auch ein Saatgut-Programm, mit dem geeignetes Saatgut vermehrt und an die Bauern zur Zeit der Aussaat weitergegeben wird.
- Aufbau und Begleitung von Selbsthilfe-Organisationen, durch die die Menschen sich gegenseitig unterstützen, z.B. Bau eines Dorfbrunnens oder einer Dorfschule, Transport und Beratung in Geld- und Kreditangelegenheiten.

Zielsumme: 50.000,- DM

25.10.1984

Herrn Pfarrer
Eichel
Bunzlaustr. 52
4600 Dortmund 30

Lieber Bruder Eichel!

Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 18.10.1984 mit der ebenso freundlichen Erinnerung an die Projektvorschläge. Ich hatte auch schon daran gedacht, daß Sie beides bis Ende dieses Monats unbedingt benötigen. So hat mir Ihr Brief noch einmal einen kräftigen Stoß gegeben.

Vorab möchte ich Ihnen nochmals ganz besonders herzlich dafür danken, daß Sie immer so großartig und liebevoll an uns denken und die Gossner Mission so völlig in Ihre Arbeit und Ihr Missionsengagement mit einbeziehen.

Anbei nun zwei Projekte mit der Bitte, das Projekt mit Bild wieder in Ihrem Projektkalender 1985 aufzunehmen und das Sonderprojekt Ihrem Ausschuß zur Bewilligung vorzulegen. Das Sonderprojekt ist mir im Sommer von der Vereinigten Kirche von Zambia und unserem Pfarrerehepaar Stroh-van Vliet mit Nachdruck vorgetragen worden. Die Vereinigte Kirche von Zambia befindet sich z.Z. in großen finanziellen Schwierigkeiten, durch die sie fast unbeweglich geworden ist. Sie ist kaum mehr in der Lage, die Gehälter für ihre Pfarrer aufzubringen, geschweige denn die Gemeinden für ihre Missionsarbeit und pastoralen Aufgaben mobil zu machen. Die Gwembe-Süd Region ist flächenmäßig ein riesiges Gebiet, wo man sich auch zu Fuß nicht mehr in vernünftigen Zeiträumen erreichen kann. Darum erschien mir das vorgetragene Anliegen auch sinnvoll zu sein, zumal der Gemeindeverband, zu dem zahlreiche kleine Gemeinden und die etwas finanzstärkere Gemeinde der Kohleminenstadt Maamba gehören, sich verpflichtet hat, für die laufenden Kosten selbst zu sorgen. Dieses traue ich ihm auch zu.

So ist also meine herzliche Bitte, daß Sie diesen Antrag wohlwollend in Ihrem Ausschuß einbringen in der Hoffnung, daß er angenommen wird. Es sollte auch erwähnt werden, daß im nächsten Jahr eine Gruppe aus Dortmund nach Zambia reisen wird. Sie wird mit Sicherheit zu Gast für längere Zeit in einer oder mehreren dieser kleinen Gemeinden sein.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Erhard Mische

Anlagen Dia 3694 - 3 b

Projekt: Zambia

Projekt: Laienschulung und landwirtschaftliche Beratung in Zambia

Träger: Gossner Mission in Zusammenarbeit mit Kirche und zambischer Regierung

Die Gossner Mission ist dringend gebeten worden, die Zusammenarbeit mit den Kirchen und der zambischen Regierung auch 1985 fortzusetzen, um die soziale und landwirtschaftliche Entwicklung im Gwembetal, Süd-Zambia, weiterhin zu fördern und zu stabilisieren.

Neben der Wirtschaftskrise in Zambia hat die Dürre der letzten drei Jahre dieses Gebiet, in dem 60.000 Tongas leben, besonders hart getroffen und die Lebensbedingungen der Menschen dramatisch verschlechtert.

1985 sind ein Theologenehepaar, drei Agraringenieure und ein Bauingenieur im Dienst der Gossner Mission im Gwembetal tätig und beraten die Kirchen und die zambische Regierung in ihren Entwicklungsbemühungen.

Beratungsprogramme unterstützen Gemeinden und Selbsthilfe-Genossenschaften und fördern ihre Eigenständigkeit.

Dazu gehören:

- Ausbildung von Laien für die kirchliche Arbeit in den entlegenen Dorfgemeinden. Dieses Ausbildungsprogramm wurde 1983 begonnen. Verantwortliche Laien werden zum Predigen geschult und für die diakonischen Aufgaben vorbereitet.
- Beratung in Bewässerungslandwirtschaft verbunden mit dem Ausbau und der Erweiterung der Kanalsysteme, die aufgrund des niedrigen Wasserstandes des Karibasees notwendig geworden sind.
- Ein Brunnenbohrprogramm, das angesichts der bedrohlichen Wasserversorgung ausgebaut werden muß.
- Ein Saatgut-Programm, damit das lokale Saatgut erhalten und vermehrt werden soll.
- Beratung von Frauen in Ernährung, Hygiene und im landwirtschaftlichen Anbau.
- Beratung der verschiedenen Selbsthilfe-Genossenschaften.

Neben der Beratung müssen Handpumpen, Ersatzteile, Werkzeuge und Röhren für Bewässerungslandwirtschaft angeschafft werden.

Zielsumme: 50.000,- DM

Sonderprojekt

Die Vereinigte Kirche von Zambia benötigt für ihre Arbeit im Gwembetal dringend ein Fahrzeug. Zahlreiche Gemeinden leben über ein Gebiet von 6.000 qkm verstreut. Sie werden von einem Pfarrer betreut. Das Pfarrerehepaar der Gossner Mission unterstützt ihn dabei nach Kräften. Ohne ein Fahrzeug ist der Pfarrer jedoch nicht in der Lage, die Gemeinden pastoral zu betreuen, Evangelisationsveranstaltungen durchzuführen und die verantwortlichen Gemeindeglieder in Seminaren und Kursen zu schulen, daß sie ihre Gemeinden selbständig leiten und geistlich führen können.

Die zambische Kirchenleitung ist mit der dringenden Bitte an die Gossner Mission herangetreten, für den Kirchenverband im Gwembetal ein Fahrzeug zu finanzieren. Diese Bitte ist von unseren Mitarbeitern mit Nachdruck unterstützt worden.

Der Kirchenverband im Gwembetal hat aus eigener Kraft bisher 7.000,- DM aufbringen können. Das Fahrzeug kostet insgesamt 22.000,- DM.

Ich möchte die Vereinigten Kirchenkreise um eine einmalige Unterstützung von

15.000,- DM

für die Anschaffung eines PKW's bitten.

28.10.1983

Gemeindedienst
für Weltmission
z.Hd. Herrn Pfr. Eichel
Bunzlaustr. 52
4600 Dortmund 30

Lieber Bruder Eichel!

Anliegend schicke ich Ihnen unseren Projektvorschlag für Ihren Dortmunder Projektkalender 1984 zu. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen nochmals sehr herzlich danken, daß wir so stark im Dortmunder Raum berücksichtigt und gerade auch von Ihnen als gute Partner immer sehr freundlich und liebevoll behandelt werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die mögliche Studienreise mit den Jugendlichen oder jungen Erwachsenen zurückkommen. Sollte es klappen, würde ich mich sehr freuen.

Aus Erfahrungen weiß ich, daß solche Reise lange im voraus geplant werden muß. Mein Vorschlag ist, daß wir diese Reise für 1985 ins Auge fassen. Wir müßten dann bis zum Sommer 1984 unseren Antrag an die ABP richten. Bis dahin müßten grob das Programm und die Teilnehmerzahl feststehen, auch wenn sich nachher noch einiges ändern sollte. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Gedanken weiter verfolgen könnten.

Mit herzlichen Grüßen auch an Ihre Familie

Ihr

Erhard Mische

P.S. Wir möchten Sie bitten, beiliegendes Bild möglichst bald an uns zurückzusenden.

Projekt: Zambia

Seit 1970 arbeitet die Gossner Mission zusammen mit den Kirchen und der zambischen Regierung im Gwembetal, Süd-Zambia, um die Lebensbedingungen der dort lebenden Tongas zu verbessern.

Dieses Gebiet, in dem ca. 60.000 Tongas leben, gehört zu den ärmsten und rückständigsten Gegenden in Zambia. Schlechte Bodenqualität und periodisch auftretende Dürrezeiten führen immer wieder zu Ernteausfällen und Hungersituationen. In den Jahren 1981-1983 ist kaum Regen gefallen, wodurch sich die Gesamtsituation für die Menschen drastisch verschlechtert hat.

Die Mitarbeit der Gossner Mission ist langfristig angelegt. Aber sie versucht, verstärkt, zambische Mitarbeiter zu gewinnen, die die Aufgaben der Europäer übernehmen sollen, wobei die Gehälter von der Gossner Mission bezahlt werden.

Zambia befindet sich in einer schweren Wirtschaftskrise. Dadurch wird die Gossner Mission gezwungen, zusätzliche finanzielle Verpflichtungen zu übernehmen, um die erzielten Fortschritte zur Eigenhilfe und Selbständigkeit nicht zu gefährden.

Folgende Schwerpunkte gehören zur gesamten Projektarbeit:

- Ausbildung der Laien in den verstreuten evangelischen Gemeinden in theologischen und pastoralen Fragen, in Fragen der Verwaltung und des sozialen Dienstes.
- Sicherung der Bewässerungslandwirtschaft und intensive Beratung der Bauern. Es existieren drei Bewässerungsprojekte, in denen 230 Familien ihr Auskommen erwirtschaften und mit zur Versorgung ihrer Umgebung beitragen.
- Aufbau und Beratung von Genossenschaften und Selbsthilfegruppen in Fragen der Verwaltung und der verantwortlichen Verwertung von Geld.
- Auf- und Ausbau von Handwerksbetrieben im Zusammenhang mit Beschäftigungsprogrammen für arbeitslose Schulabgänger. Die wachsende Jugendarbeitslosigkeit wird ein immer drängenderes Problem im Gwembetal.
- Beratung von Frauen in landwirtschaftlichen Fragen, Hygiene und Ernährung. Diese Beratung geschieht zusammen mit den fünf Dorfgesundheitszentren, die fast alle Mütter mit Kleinkindern betreuen und erreichen.

Zielsumme: DM 45.000,-

Projektvorschlag

Zambia - Beratung und Ausbildung

Durch die langjährige Mitarbeit im Gwembetalk, Zambia, sind zwischen der Gossner Mission und den einheimischen Kirchen und Behörden sehr intensive partnerschaftliche Beziehungen entstanden. Diese wurden in den letzten Jahren durch gegenseitige Besuche von Gruppen verstärkt und gefestigt.

Es ist geplant mit jungen Erwachsenen aus dem Dortmunder Raum eine ähnliche Studienfahrt durchzuführen.

Im Rahmen dieser Partnerschaft fördert die Gossner Mission verschiedene Ausbildungs- und Beratungsprogramme, mit denen die Nahrungsmit tel und Trinkwasser-Versorgung gesichert und die Gesundheit und Hygiene verbessert werden sollen. Ab 1984 werden in einigen Bereichen zambische Fachkräfte die europäischen Mitarbeiter ersetzen, wobei die Gossner Mission die Gehälter bezahlen muß.

Zielsumme: DM 45.000,-

15.12.1982

Deutsch-Nepalische
Hilfsgemeinschaft e.V.
z.Hd. Frau Margot Busak
Postfach 80 02 06
7000 Stuttgart 80

Sehr geehrte Frau Busak!

Inzwischen habe ich es von Ihnen und auch von Herrn Dietz erfahren, daß die Deutsch-Nepalische-Hilfsgemeinschaft e.V. die Aufforstungsarbeiten im Projektgebiet von Herr Dietz mit DM 10.000,- und weiteren DM 10.000,- im kommenden Jahr unterstützen wird. Dafür möchte ich Ihnen und den Mitgliedern der Deutsch-Nepalischen-Hilfsgemeinschaft ganz herzlich danken. Wie notwendig die Aufforstung ist, davon zeugt auch der letzte Brief von Herrn Dietz: man befürchtet eine Hungersnot in den kommenden Monaten, die nicht zuletzt eine schreckliche Folgeerscheinung der Erdrutsche des vergangenen Jahres ist. Im kommenden März werde ich Familie Dietz in Bojha besuchen. Sicherlich wird bis dahin Ihre finanzielle Hilfe im Aufforstungsprogramm schon sichtbar sein.

Freundlicherweise haben Sie mich zu Ihrem Nepal-Bazar eingeladen. Gernd würde ich dieser Einladung folgen, aber vor Weihnachten geht es in unserem Büro, wie bei allen kirchlichen Einrichtungen üblich, hoch her. Ich kann deshalb leider nicht kommen.

Aber ich habe Frau Else Furthmüller, die drei Jahre lang im Auftrag der Gossner Mission als Lehrerin in Nepal tätig war und erst vor einem knappen Jahr zurückgekehrt ist, über Ihren Bazar informiert. Sicherlich wird Frau Furthmüller Ihren Bazar in den nächsten Tagen besuchen, zumal sie in Ihrer Nähe wohnt und ein Mitglied Ihrer Hilfsgemeinschaft schon kennt.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und für 1983 alles Gute und verbleibe
mit herzlichen Grüßen
Ihre

B.B.

Bärbel Barteczko-Schwedler

Deutsch-Nepalische Hilfsgemeinschaft e.V.

— German Nepal Help Association —



HANDWERKSTRASSE 5-7
POSTFACH 800206
D-7000 STUTTGART 80
TELEFON (0711) 7864-617

Deutsch-Nepalische Hilfsgemeinschaft e.V. · Postf. 800206 · 7000 Stuttgart 80

Gossner Mission
z.Hd. Frau Barteczko-Schwedler
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41



07.12.82
mb-fi

Sehr geehrte Frau Barteczko-Schwedler,

Ihr Brief vom 1.11.82 wurde mir vorgelegt, nachdem ich aus Nepal zurückgekommen bin. Ich habe Herrn Hans Martin Dietz bei meinem Treffen Anfang November einen Scheck über 10.000 DM übergeben, und ihm weitere 10.000 DM für 1983 in Aussicht gestellt.

Herr Dietz hatte mir ja bereits im August einen ausführlichen Bericht über die ganze Situation mit vorgeshenem Programm übergeben, so daß ich zwischen den beiden Reisen nach Nepal alles mit meinen Vorstandsmitgliedern besprechen konnte.

Wir wollen uns auch bemühen, die von Angelika Dietz geförderten Webarbeiten in Deutschland zu verkaufen. Ich habe einige Muster mitgebracht.

In der Anlage überreiche ich Ihnen eine Einladung zu unserem Nepal-Bazar. Vielleicht haben Sie in Stuttgart Bekannte, an die Sie diese Einladung weiterreichen können.

Ich wünsche Ihnen frohe Weihnacht und für 1983 alles Gute und verbleibe mit herzlichen Grüßen.

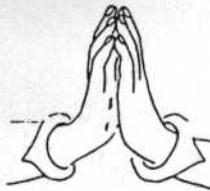
Ihre

Margot Busak

Margot Busak

Deutsch-Nepalische Hilfsgemeinschaft e.V.

- German Nepal Help Association -



HANDWERKSTRASSE 5-7
POSTFACH 800206
D-7000 STUTTGART 80
TELEFON (0711) 7864-617

03.12.82

E I N L A D U N G Z U M

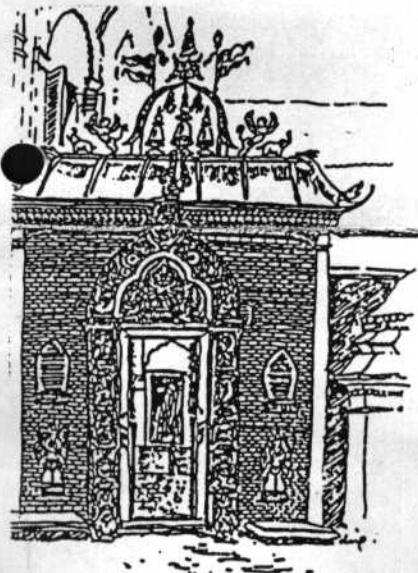
N E P A L - B A Z A R

WANN: Ab Montag, 6.12. - 23.12.82; Montag bis Freitag von 9.00 - 17.00 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung.

WO : Bürogebäude der Firma Busak + Luyken GmbH & Co, Handwerkstraße 5 - 7, 7000 Stuttgart - Vaihingen (Industriegebiet), 6. Stock.

Ab 10.01.83 ist der Bazar von Montag bis Freitag von 9.00 - 17.00 Uhr ganzjährig geöffnet. Telefonische Voranmeldung erbeten.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Reingewinn als Spende an die Deutsch-Nepalische Hilfsgemeinschaft e.V. abgeführt wird. Die Ware wird jedoch nicht auf Rechnung der Gesellschaft verkauft, sondern als Kommissionsware.



Mit dieser Einladung verbinden wir unseren herzlichen Dank an alle Mitglieder, Pateneltern und Freunde, die uns in diesem Jahr geholfen haben.

Wir wünschen Ihnen eine frohe Weihnacht und für das kommende Jahr viel Cutes.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

DEUTSCH-NEPALISCHE HILFGEMEINSCHAFT E.V.

M. Busak

Margot Busak

PS

Unser Verkaufsprogramm finden Sie auf der Rückseite.

1. Bambuskörbe und -tablets (Nanglo) aus bäuerlicher Produktion
2. Filigranfiguren und -döschen aus Patan
3. Damenkleidung: Röcke, Westen, Kleider, Anzüge aus Baumwolle aus Bhaktapur und Kathmandu
4. Gürtel aus Wolle und Kunstseide aus Bodnath
5. Hausrat: Schüsseln, Teller, Gefäße, Öllampen, Kerzenleuchter aus Bronze, Kupfer und Messing, teilweise antik aus Bhaktapur
6. Kinderkleidung: Hosen, Kleider, Anzüge aus Baumwolle mit Stickereien aus Kathmandu
7. Marionetten aus Bhaktapur
8. Masken aus Holz und Pappmaché aus Bhaktapur und Thimi
9. Musikinstrumente
10. Räucherstäbchen: tibetische und newarische
11. Schals bzw. Stolen aus Pashmina-Wolle
12. Schmuck aus handgeschmiedetem Silber mit und ohne Halbedelsteine: Ringe, Anhänger, Halsketten, Armreifen, Ohrstecker Broschen etc.
13. Schnitzereien und Möbel aus Bhaktapur
14. Seidelbastpapier: Briefpapier, Drucke und Lampions
15. Spiele und Spielzeug aus Stoff, Metall und Holz: Pachisi, Bagshah, Holz-LKWs etc.
16. Statuen: Bronzegüsse nach der verlorenen Form, teilweise feuervergoldet und handbemalt in einfacher und sehr feiner Ausführung, getriebene Buddha-Kleinstatuen in Kupfer und Silber vom namhaftesten Künstler Patans.
17. Stoffe: handgewebte Baumwolle aus Dhulikhel
18. Thangkas: Mandalas und andere Motive in einfacher und in sehr feiner Ausführung von namhaften Künstlern
19. Taschen und Täschchen: Baumwolle, Wolle und Seide
20. Tee*: Ilam Mountain Gold GFOP in 100 g Packungen und original-verpackt, in 250 g und 500 g Packungen (Mountain Gold GFOP und Mai Valley FOP)

Selbstverständlich schicken wir Ihnen Tee auf Bestellung auch zu.

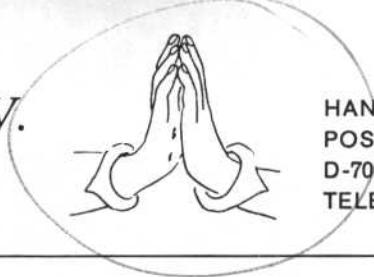
21. Tibeter Teppiche*: pflanzengefärbte Teppiche aus handgesponnener Tibetwolle in vielen Maßen und Größen. Überragende Qualität in gedeckten Farbtönen. Besonders schöne Muster und Motive, die teilweise nur für uns geknüpft werden.
22. Tischwäsche aus handbedruckten Baumwollstoffen
23. Ziergegenstände aus Silber und anderen Materialien

*)

Beim Kauf von Teppichen erhalten Sie eine Spendenbescheinigung über 20 % des Kaufpreises, bei Tee bei einer Mindestabnahmemenge von 2 kg eine Spendenbescheinigung über mindestens DM 20,00.

Deutsch-Nepalische Hilfsgemeinschaft e.V.

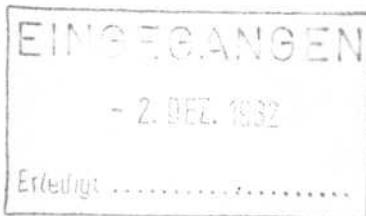
- German Nepal Help Association -



HANDWERKSTRASSE 5-7
POSTFACH 800206
D-7000 STUTTGART 80
TELEFON (0711) 7864-617

Deutsch-Nepalische Hilfsgemeinschaft e.V. · Postf. 800206 · 7000 Stuttgart 80

Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41



26.11.82
mb-fi

Liebe Frau Barteczko-Schwedler,

vielleicht haben Sie inzwischen schon von Frau Friederici gehört, daß wir dem Herrn Hans Martin Dietz für dieses Jahr 10.000 DM für Aufforstungsarbeiten gegeben haben und daß er weitere 10.000 DM im nächsten Jahr erhält.

Von einer laufenden Verpflichtung in Form der Beschäftigung von Frau Beirisch möchten wir gerne Abstand nehmen. Wir hoffen, daß Sie dafür Verständnis haben und verbleiben mit besten Grüßen und guten Wünschen.

Ihre

DEUTSCH-NEPALISCHE HILFGEMEINSCHAFT e.V.

Margot Busak
Margot Busak

Komie

Projektkalender 1982 Indien

Kirchbau in wachsenden Städten Indiens

In Indien wächst die Kirche. Wachsende und neue Gemeinden brauchen neue oder größere Kirchen.

Auch in Indien sehen Dorfkirchen anders aus als Stadtkirchen. Auf den Dörfern genügen in der Regel kleine, selbstgebaute Gebäude für die überschaubare Gemeinde. Solche Kirchen sind billig, zumal die Bauern in der Trockenzeit nicht auf ihren Feldern sind und ihre Kirche selbst bauen können.

In den wachsenden Großstädten im Bereich der Gossnerkirche in Nordindien ist das anders. Die Gemeinden sind zahlenmäßig so groß und das Bauen in der Stadt ist so teuer, daß die Gemeinden die benötigten größeren Kirchen nicht selbst finanzieren können. Zumindest nicht in absehbarer Zeit.

Nun wäre es allerdings ungerecht, wenn die Stadtgemeinden, deren Mitglieder in der Regel ein gesichertes, wenn auch kleines Einkommen haben, den armen Dorfbauern gegenüber durch Zuschüsse zu ihren Kirchbauten zusätzlich bevorzugt würden. Die Stadtchristen sind auch durchaus bereit, für ihre Kirchen aufzukommen. Nur brauchen sie Jahrzehnte, bis sie das Geld beisammen haben.

Aus diesem Grund soll jetzt ein Kirchbau-Fond aufgebaut werden, aus dem die Gossnerkirche Baukredite vergeben kann. Auf diese Weise können die Gemeinden schneller zu einer Kirche kommen, ohne dafür Geschenke annehmen zu müssen. Diesen Fond können natürlich auch Landgemeinden in Anspruch nehmen.

Für den Aufbau des Kirchbau-Fonds erbitten wir Ihre Hilfe.

VEREINIGTE KIRCHENKREISE DORTMUND

VERBAND DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDEN UND KIRCHENKREISE IN DORTMUND UND LUNEN

Dienststelle für Weltmission, Ökumene, Entwicklungs- und Friedensdienst

Vereinigte Kirchenkreise Dortmund · Jägerstraße 5 · 4600 Dortmund 1

Eingang	an
14. NOV. 1980	
Erledigt	

An die
Gossner Mission
Handjerystr. 19/20
1000 BERLIN 41

Jägerstraße 5
(02 31) 81 89 06
4600 DORTMUND 1, 13.11.1980
Aktenzeichen:
(Bei Antwort bitte angeben)

Woe/Be

Sehr geehrte Damen und Herren,

recht herzlichen Dank für die uns zur Verfügung gestellten beiden
Dias, die wir Ihnen in der Anlage wieder zurückschicken. *o. u., 14.10.80 P.*

Zur Information erhalten Sie einige Prospekte "Weltmission/Welt-
diakonie" für das Jahr 1981.

Mit freundlichem Gruß
Im Auftrag:

Benkhofer

(Benkhofer)

Anlage

Konten der Vereinigten Kirchenkreise: Kreiskirchenkasse Dortmund · 8780 - 460 Postscheckamt: Dortmund (BLZ 440 100 46)
001 061 100 Stadtsparkasse Dortmund (BLZ 440 501 99) · 103 801 Ev. Darlehnsgenossenschaft eGmbH., Münster (BLZ 400 601 04)

VEREINIGTE KIRCHENKREISE DORTMUND

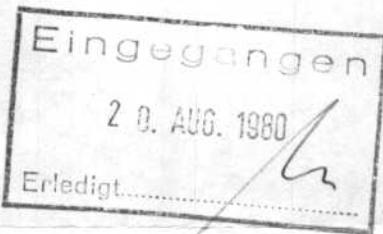
VERBAND DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDEN UND KIRCHENKREISE IN DORTMUND UND LÜNEN

Dienststelle für Weltmission, Ökumene, Entwicklungs- und Friedensdienst

Vereinigte Kirchenkreise Dortmund · Jägerstraße 5 · 4600 Dortmund 1

Gossner-Mission
Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41

Jägerstraße 5
(02 31) 81 89 06 19.8.80
4600 DORTMUND 1
Woe./-
Aktenzeichen:
(Bei Antwort bitte angeben)



Betr.: Projekt für 1981

Sehr geehrter Herr Kriebel,

in den vergangenen Jahren hatten wir den Kirchengemeinden in Dortmund und Lünen unter anderem auch ein Projekt der Gossner-Mission empfohlen. Wir möchten dies auch für 1981 wieder tun.

Wir bitten daher um einen Projektvorschlag. Die Größenordnung sollte 40.000 bis 50.000 DM nicht überschreiten.

Wir benötigen außer einer ausführlichen Projektbeschreibung ein Bild.

Da die Prospekte Ende Oktober gedruckt sein sollen, benötigen wir Ihren Vorschlag für die nächste Sitzung am 2. Sept. 1980.

Ich hoffe, daß ich nichts Unmögliches von Ihnen verlange.

Mit freundlichem Gruß
Ihr

D. Woelk

(Dietrich Woelki)

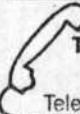
Anlage: Prospekt 1980

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

 Neue
Telefonnummer:

85 00 04 - 0

Telex: 186655 blnmwd

Kollektenempfehlung für Epiphanias 1988

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

Berlin, den

Gemeindezentrum in Delhi

Ziehen Christen in Deutschland um, dann schwinden oft die letzten Bindungen zur Kirche dahin. In Indien ist es gerade umgekehrt: Wer in eine andere Region zieht, für den ist sein Glauben, seine Gemeinde oft der einzige Halt in der Fremde und, wo immer ein paar Familien von Gossner Christen zu finden sind, kommen sie auch bald zusammen zu Andachten in Familien; suchen sich eine Gemeinde oder versuchen, eine eigene zu bilden. Wollen sie dann einen Pfarrer oder eine Kirche, dann gibt es nur einen Weg: Warten bis sie beides aus eigenen Kräften tragen können.

Nach langen Jahren hat sich die Kirchenleitung in Ranchi entschlossen, in Neu-Delhi von dieser Regelung abzuweichen. Die mit ca. 70 Familien größte lutherische Gemeinde in Delhi besteht überwiegend aus kleineren Angestellten und Arbeitern, die bei den hohen Lebenshaltungskosten in Delhi mühsam die dreifachen Gehaltskosten des Pfarrers und unmöglich die gegenüber ihrem Stammland Chotanagpur zehnfachen Baukosten eines Gemeindezentrums aufbringen können. Auch die Kirchenleitung in Ranchi ist außerstande, da zu helfen. Inzwischen haben sich im Umkreis von 300 km (!) vier kleine Filialgemeinden in völlig nichtchristlicher Umgebung gebildet.

Die Mittel für den Kauf des Grundstücks (35.000,- DM) hat die Gemeinde weitgehend beisammen. Für den Bau eines Gemeindezentrums mit Kirche werden in den nächsten beiden Jahren ca. 200.000,- DM gebraucht. Wir möchten Sie um Unterstützung dieses Projektes bitten.

Epiphanius-Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche 1987

Das Berliner Missionswerk und die Gossner Mission laden herzlich ein zum traditionellen Epiphaniusgottesdienst am Dienstag, den 6. Januar 1987 um 18 Uhr in die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Die Predigt wird Bischof Dr. Martin Kruse über das Thema "Flucht nach Ägypten" halten. Außerdem werden im Gottesdienst aktuelle Informationen über die Missionsarbeit in Nepal, Ostasien und dem Horn von Afrika gegeben werden.

Die musikalische Ausgestaltung übernehmen der Staats- und Domchor unter Leitung von Professor Christian Grube sowie Kirchenmusikdirektor Christian Schlicke.

Im Anschluß an den Gottesdienst lädt der Partnerschaftskreis Charlottenburg-Swaziland zu einem Diabericht in die Kapelle der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gegen 19.30 Uhr ein. Eine Jugendgruppe, die im Herbst den Partnerkirchenkreis in Afrika besucht hatte, wird von ihren Erfahrungen berichten.

Kollektenempfehlung für Epiphanias, den 6. Januar 1986

Wie viele afrikanische Länder muß auch mein Land Zambia Nahrungsmittel einführen, um die Ernährung unserer Bevölkerung zu sichern.

Das können wir aber kaum mehr bezahlen. So versucht Zambia mit großer Anstrengung, die Produktion von Nahrungsmitteln zu steigern.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir unsere Bauern mit geeignetem Saatgut versorgen. Das fehlt aber häufig zur richtigen Zeit, wenn der erste Regen fällt und Bauern ihre Felder bestellen wollen.

Die Gossner Mission hilft unserer Regierung seit 1970, im Gwembetal die Landwirtschaft zu verbessern. Dort leben die Tongas. Sie wurden gewaltsam umgesiedelt, als der Kariba-Staudamm Ende der 50er Jahre gebaut wurde.

Durch die Mitarbeiter der Gossner Mission haben sich die Lebensbedingungen für viele Menschen erheblich verbessert.

Das Fehlen von geeignetem Saatgut ist in den letzten Jahr jedoch ein großes Problem geworden.

Darum hat die Gossner Mission zusammen mit der Regierung ein Saatgut-Programm entwickelt, um die Bauern mit Saatgut, das für ihre klimatischen Bedingungen am besten geeignet ist, zur rechten Zeit zu versorgen.

Dieses Programm kostet in den ersten Jahren viel Geld, bis es sich selber tragen kann. Darum bitten wir um Ihre Unterstützung. Wir hoffen, daß wir uns bald wieder aus eigener Kraft ernähren können.

März 1986

Gossner

6.1.86 KWS

~~Erstes Treffen der Kirchenleitung und des Gossner Missionarischen Ausschusses am 6.1.86~~

Die Gossner Mission ist seit Mitte 1970 im afrikanischen Land Zambia tätig.

Zambia ist uns weniger bekannt. Bekannter ist Präsident Kaunda, einer der großen Führer Schwarzafrikas. Zambia liegt im südlichen Zentralafrika, war die ehemalige britische Kolonie Nordrhodesien und ist seit 1964 politisch unabhängig. Bis Mitter der 70er Jahre galt es als ein blühendes Entwicklungsland, da es über reiche Kupfervorkommen verfügt. Mit dem Zerfall des internationalen Kupferpreises geriet Zambia in immer größere wirtschaftliche Schwierigkeiten und steht heute fast vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch. Lange Jahre wurde im Vertrauen auf den Kupferreichtum die Landwirtschaft vernachlässigt. Das rächt sich nun und soll in möglichst kurzer Zeit korrigiert werden.

Die Kirchen spielen im Leben der Menschen eine große Rolle, die katholische Kirche, die Vereinigte Kirche von Zambia und die Anglikanische Kirche.

Im letzten Jahr rief Präsident Kaunda die Kirchen auf, sich verstärkt für die Einheit der Christen einzusetzen. Zwar unterstrich er die Freiheit der Kirchen, die sich nicht gezwungenermaßen zusammenschließen können, weil die Traditionen zu unterschiedlich sind. Außerdem auf praktischem Gebiete sollten die Kirchen möglichst geschlossen zusammenarbeiten. Der Hintergrund für diesen Appell ist die verstärkte Missionstätigkeit von US- evangelikalen Gruppen, die an den Kirchen vorbei in den verschiedenen Stämmen stammesorientierte Gemeinden bilden. Das kann für die Einheit des Landes eine große Gefahr werden.

Die Gossner Mission wurde 1970 von der zambischen Regierung um Mithilfe im Süden des Landes, im Gwembetal bei der Entwicklung der dortigen Region gebeten: Konkreter Auftrag: Einführung von Bewässerungslandwirtschaft, Nutzung des Wassers des Karibastausees.

Die Gossner Mission hat ihre Arbeit immer als eine ganzheitliche Aufgabe angesehen, die Verkündigung und praktischen Dienst verbindet. So hat sich von Anfang an sehr eng mit der Vereinigten Kirche von Zambia zusammenarbeitet und neben den Agrarfachleuten immer einen Theologen im Team eingesetzt.

1. Bild. In einem Bewässerungsprojekt: Der Reis ist gut gelungen. Die Bauern haben sich an diese neue Methode gewöhnt und wollen um jeden Preis die Bewässerungslandwirtschaft ausbauen. Leider hat sich die Dürre sehr negativ ausgewirkt. Seit Mitte 1983 können die beiden vom See gespeisten Projekte nicht mehr betrieben werden.
Suche nach Alternativen.

Kollektenempfehlung für Epiphanias 1986 (Gossner Mission)

Die Gossner Mission bittet um Ihre Unterstützung

Saatgut für Zambia

Die Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln wird in vielen afrikanischen Ländern immer schwieriger. Immer mehr Nahrungsmittel müssen für harte Devisen, die sehr knapp sind, eingeführt werden, weil nicht genügend Nahrungsmittel im Lande produziert werden.

Dürre, falsche Entwicklungskonzepte und verstärkte wirtschaftliche Abhängigkeit von den Industrieländern sind Ursache für diese verzweifelte Situation.

Seit 1970 arbeitet die Gossner Mission zusammen mit der zambischen Regierung und der Vereinigten Kirche von Zambia in einem ländlichen Entwicklungsprojekt im Gwembetal, Zambia. Dort leben die Tongas, die Ende der 50er Jahre durch den Bau des Kariba-Staudammes zwangsweise umgesiedelt wurden. Sie wurden überredet, importiertes Hybridsaatgut von Mais anzubauen. Das gedeiht aber nur gut, wenn genügend Regen fällt, wenn mit Mineraldünger gedüngt und die Maissorte mit modernen Pestiziden behandelt wird.

In den letzten zwanzig Jahren hat es selten gute Ernten gegeben. Der Hybrid-Mais ist für die Tropen nicht geeignet. Nun versucht die Gossner Mission zusammen mit der offiziellen Saatgut-Organisation des Landes, angepaßtes Saatgut zu sammeln, zu vermehren und weiterzuentwickeln. Dabei sollen die traditionellen Mais- und Hirsesorten verwertet werden.

Dieses Saatgut soll gegen Trockenheit widerstandsfähiger sein. Es wird geringere Kosten verursachen und kann am besten das Überleben der Familien zusichern.

Die Gossner Mission braucht mindestens 20.000,- DM pro Jahr, um dieses Saatgut-Programm erfolgreich durchführen zu können.

Sie bittet darum um Ihre Unterstützung, damit längerfristig die Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln gesichert werden kann.

Kollektenenmpfehlung für Epiphanias 1985 (Gossner Mission)

Die Gossnerkirche in Indien ist materiell eine arme, aber spirituell eine überaus starke und lebendige Kirche. Ihre Mitglieder leben überwiegend in den Dörfern von Chotanagpur in sehr ärmlichen Verhältnissen oft am Rande des Hungers, wennnden Ernte schlecht ausfällt. Sie sind eine Minderheit in einer hinduistischen Umgebung. Sie werden von den Nicht-Christen sehr genau beobachtet, wie sie leben und was sie tun.

Die Kirche hat nun begriffen, daß es nicht reicht, nur das Wort Gottes zu verkündigen, um die Menschen zu erreichen und ihnen zu helfen. Vielmehr ist es eine wesentliche Aufgabe der Kirche, die Menschen in ihren Lebensbedingungen zu sehen, das Leben mit ihnen zu teilen und ihnen praktisch behilflich zu sein, diese Lebensbedingungen zu verbessern.

In der Bibelschule in Govindpur soll nun für Gemeindepfarrer, Evangelisten und Katecheten eine zusätzliche Ausbildung in Landwirtschaftsfragen, Hygiene und Ernährung eingerichtet werden, damit diese später in den Dörfern neben der Verkündigung die Menschen beraten, wie sie Brunnen anlegen, ihre Felder intensiver bestellen und die Qualität der Ernährung verbessern können.

Wir sind gebeten worden, dieses Programm zu unterstützen:

jährliche Kosten: 8.000,- DM

Stichwort: Ausbildung (Indien)

Baba

Kollekten-Empfehlung für Epiphanias 1984

~~Theologische Ausbildung von Laienpredigern~~

Seit 1970 arbeitet die Gossner Mission im Gwembetal im Süden von Zambia, an der Grenze nach Zimbabwe.

In diesem sehr traditionellen Gebiet ist die Zahl der Christen noch gering. Nur kurze Zeit gab es dort eine Missionsstation am Beginn unseres Jahrhunderts, als die große Fernstraße von Südafrika in den "Kupferringel" im Norden Zambias durch das Gwembetal führte. Als die Straße nach Livingstone verlegt wurde, versank das Gwembetal wieder im Schatten der Geschichte, bis Mitte der fünfziger Jahre der Kariba-Staudamm gebaut wurde.

Die wenigen Christen im Gwembetal waren meist auf sich selbst angewiesen. Die Ankunft des Gossner Service Teams 1970 war für sie eine große Ermutigung und Freude. Der Pfarrer des Teams arbeitet seitdem mit dem zambischen Pfarrer im Gwembetal eng zusammen, bei Gottesdiensten und Amtshandlungen, beim Aufbau neuer Gemeinden, vor allem aber bei der Schulung und Weiterbildung der ehrenamtlichen Laienprediger. Denn der einheimische Pfarrer kann längst nicht alle kleinen Gemeinden, die sehr weit verstreut liegen, regelmäßig besuchen. Es gibt nur eine gute Straße, und der Pfarrer hat nur ein Moped. Die meiste Arbeit liegt auf den Schultern der Laienprediger. Sie sind zugleich Gemeindeleiter.

Durch ihre Schulung werden die Gemeinden selbstständiger. Sie lernen, sich mit den Problemen der Menschen im Lichte der Bibel auseinanderzusetzen. Sie lernen, das Evangelium für die Situation im Gwembetal zu verkündigen. Diese Arbeit hat Früchte getragen. In den letzten zehn Jahren sind etliche neue Gemeinden im Gwembetal entstanden. Aber noch ist die Zahl der Christen gering.

Für die Arbeit ihres Pfarrers im Gwembetal in Zambia bittet die Gossner Mission um Ihre Gaben.

Kosten: 40.000,- DM

Spediativ: theologische Ausbildung (Dienstzeit)

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) • 851 30 61 • 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 • 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

Kollektenempfehlung für Epiphanias 1983

Die Gossner Mission ist Mitglied der Vereinigten Nepalmission, die in Nepal mit praktischer Hilfe Jesus Christus bezeugt.

Zwei Mitarbeiter der Gossner Mission arbeiten in den Bergen unter Bergbauern und beraten sie in der Landwirtschaft und in Ernährungsfragen. Im vergangenen Jahr wurde das Gebiet durch wolkenbruchartige Regenfälle heimgesucht, die Erdrutsche verursachten. Terrassenfelder wurden weggespült und ganze Dörfer vernichtet.

Tausenden von Menschen wurden über Nacht ihre Existenz- und Lebensgrundlage entzogen. Hier ist schnelle Hilfe geboten, um diese Naturkatastrophe für die Menschen in Grenzen zu halten. Langfristig müssen die Berghänge mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt werden, um ähnlichen Ereignissen vorzubeugen. Dies kann nicht von heute auf morgen geschehen. Darum gehören Soforthilfe und langfristige Hilfsmaßnahmen unlösbar zusammen.

Wir sind auf finanzielle Unterstützung angewiesen, um den betroffenen Menschen neue Lebenschancen zu ermöglichen. Die Regierung von Nepal, das eines der ärmersten Länder der Erde ist, ist dazu kaum in der Lage.

notwendige Mittel: DM 20.000,--

An den Gemeindekirchenrat
der Evang. Gemeinde Frohnau
Berlin-Frohnau

13.2.1981

Liebe Schwestern und Brüder!

Bei meinem gestrigen Besuch in Ihrer Gemeinde wurde ich ermutigt, Ihnen im Blick auf den Erlös des letzten Basars Verwendungsmöglichkeiten für Kinder in Indien oder Nepal vorzuschlagen. In diesem Zusammenhang nenne ich Ihnen zwei Programme:

1. Schüler-Fond in Nepal

Die Kinder in abgelegenen Bergdörfern Nepals, vor allem die aus armen Familien, haben keine Möglichkeit einer gründlichen Schulausbildung und damit auch keinen Zugang zu modernen Berufen im Lande, falls ihnen nicht der Aufenthalt in einer Internatsschule ermöglicht wird. Die Vereinigte Nepal-Mission (siehe Beilage) unterhält einen Fond, aus dem sie solchen Kindern die Schulausbildung in einer staatlichen Schule ermöglicht (alle Schulen in Nepal sind verstaatlicht). Die Schwäche dieses Programms ist natürlich, daß langfristig eine nur formale, akademische Schulausbildung die Entwicklungsanstrengungen der armen Bevölkerung nicht unterstützt. Kurzfristig erhöht ein solches Programm jedoch die Chancengleichheit. Wir empfehlen es, weil die Regierung von Nepal gemeinsam mit der Vereinigten Nepal-Mission an einer Reform des nepalischen Schulwesens hinarbeitet, so daß die Schulen in Zukunft mehr auf die Erfordernisse der armen Landbevölkerung ausgerichtet sein werden. Der Schülerfond der UMN wird ausschließlich aus freiwilligen Beiträgen von Freunden gespeist.

2. Bibelschule in Govindpur, Indien

Falls für Sie Jugendliche auch noch Kinder im weiteren Sinne sind, kann ich auch noch die Bibelschule der Gossnerkirche in Indien erwähnen, wo Jungen und Mädchen ohne Abitur zu Evangelisten (Predigern) und zu Gemeindehelferinnen (Bibelfrauen) ausgebildet werden in zweijährigen Kursen. Da der Einzugsbereich dieser Schule die gesamte Gossnerkirche ist, muß sie natürlich auch mit einem Internat geführt werden. Die Bewerber(innen) können oft für die Kosten nicht aufkommen, auch nicht immer die Gemeinden, aus denen sie kommen. Für solche Fälle ist auch diese Schule auf Spenden angewiesen. Auch sind die Gebäude zur Zeit reparaturbedürftig, wofür ebenfalls Mittel benötigt werden. Aber damit entfernen wir uns vielleicht schon zu weit von "Kindern".

Wir würden uns freuen, wenn Sie einer der Programme unterstützen könnten.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr

(Handwritten signature)

Siegwart Kriebel

GM - Kopf
Einlad. . . Ternie . . . Daf.

Kollektenempfehlung

Die Gossner Mission bittet um Mithilfe bei der

Aufforstung in Nepal

In jedem Jahr werden in Nepal 100.000 Hektar Wald abgeholt. Waren früher 75 % des Landes bewaldet, so sind es heute nur noch 25 %. Für Bau- und Nutzholz, vor allem aber für die Energieversorgung der Bergbauern werden jährlich einige hunderttausend Bäume gefällt. Dadurch wird nicht nur die Natur zerstört, durch Bergrutsche und Erosion verlieren viele Bauern, ja ganze Dörfer ihr Ackerland. In einem Bergland wie Nepal nämlich bildet der Wald den einzigen wirksamen Schutz vor Bodenzerstörung. Die nepalischen Bauern leben in ständiger Angst, ihre Felder und Gehöfte, ihre Lebensgrundlage durch einen Bergrutsch zu verlieren.

Die Gossner Mission trägt seit 1969 als Mitglied der Vereinigten Nepalmision dazu bei, die Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung Nepals zu verbessern. Dabei zeigt sich immer wieder, daß alle Maßnahmen gefährdet bleiben, wenn nicht gleichzeitig die Erosion bekämpft wird. Daher haben wir uns entschlossen, die Aufforstungsprogramme der Vereinigten Nepalmision nicht nur, wie bisher, finanziell, sondern auch personell zu unterstützen. In den kommenden drei Jahren wird sich die Gossner Mission mit jährlich 50.000,- DM an den Forstprogrammen der Vereinigten Nepalmision beteiligen.

Davon werden bezahlt:

- der Ankauf von Saatgut und Schößlingen
- die Errichtung von Baumschulen
- die Ausbildung nepalischer Bauern
- die Ausbildung nepalischer Fachkräfte
- beratende Fachkräfte
- die Erprobung von Baumsorten und Futterbäumen

Bitte helfen Sie uns bei dieser Arbeit.

GEMEINWESENARBEITSPROGRAMM DES CVJM-RANCHI IN MARANGHADA / INDIEN

Der CVJM in Ranchi hat seit Jahren als einer der wenigen CVJMs in Indien ein gut ausgebautes Programm für soziale und Entwicklungsaufgaben sowohl in den Slumgebieten der Stadt als auch auf dem Lande um ca. 60 km von Ranchi entfernt in dem Gebiet um das Dorf Maranghada. Dort sind sie bereits seit 1979 tätig und haben ein inzwischen ein umfassendes Programm für die Entwicklung dieser Dörfer in die Wege geleitet. Es begann mit Erwachsenenbildung, später kam ein Gesundheitsprogramm dazu, die Organisation von Jugendlichen, das Bohren von Tiefbrunnen für die Trinkwasserversorgung, Ausbau von Wegen und anderen Infrastrukturmaßnahmen durch ein "Food for Work" Programm, sowie die Organisation von Handwerkern wie Dorfweibern, aber auch Arbeitern in Steinbrüchen in Genossenschaften, um sie von Unternehmern unabhängig zu machen. -

In dem Dorf-Aufbauprogramm von Maranghada arbeiten 36 Angestellte und 87 Freiwillige. In zehn Tages-Schulen werden zur Zeit 331 Kinder erreicht und in sieben Abendschulen nutzen 191 Dorfbewohner das Erwachsenenbildungsprogramm. Das Gemeinwesen Gesundheitsprogramm erreicht mit seinem Koordinator und den fünf ausgebildeten Dorf-Gesundheits-Arbeitern monatlich etwa 450 Menschen in 63 Dörfern. Außerdem werden Sport- und Kulturprogramme organisiert, vor allem auch, um die traditionellen Sportarten und die Stammeskultur zu pflegen. Das Ergebnis des Trinkwasserprogrammes, das in Zusammenarbeit mit OXFAM geschieht ist, daß heute etwa 20.000 Menschen das ganze Jahr über einwandfreies Trinkwasser aus Tiefbrunnen haben. Es sind aber erst 60% der Dörfer im Einzugsgebiet erfaßt. - Im Wegebauprogramm konnten in den letzten Jahren sechs Straßen von einer Länge von 62 km gebaut werden, die eine Reihe von Dörfern zum ersten Mal auch während der Regenzeit durch einfache Fahrzeuge erreichbar machen. - Schließlich wird das gesamte Unternehmen abgerundet durch die systematische Ausbildung der Mitarbeiter und Dorfbewohner für Leitungsaufgaben (Leadership Training), was in den nächsten Jahren einer der entscheidenden Faktoren für die Weiter Entwicklung überhaupt sein wird.

Für die nächsten Jahre stehen folgende Programme auf der Prioritätenliste:

- Steinbrucharbeiter sollen zu einer Genossenschaft organisiert werden, um von den Kleinunternehmern unabhängig zu werden, die bisher den größten Anteil am Gewinn einstreichen.
- Um die Viehwirtschaft zu unterstützen soll ein Zuchtpogramm angefangen werden, um durch Kreuzung das lokale Vieh zu verbessern.
- Schließlich ist bereits mit einem Aufforstungsprogramm begonnen worden, denn der Wald in diesem Dschungelgebiet verschwindet immer mehr.

Die laufenden Projektmittel in Höhe von 35.000.- (für ein Prgramm mit 36 Angestellten!) kamen bisher von der Organisation CODEL in den USA. Diesen wurde aber von der indischen Regierung die weitere Unterstützung aus politischen Gründen untersagt. Weil die Gossner Mission die Arbeit des CVJM-Ranchi kennt, haben wir uns bereit erklärt, ihm bei der Aufbringung dieses Betrages von Freunden in Deutschland zu helfen.

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

Projekt der Gossner Mission

Berlin, den
im September 1987

Gemeindezentrum in Delhi

Ziehen Christen in Deutschland um, dann schwinden oft die letzten Bindungen zur Kirche. In Indien ist es gerade umgekehrt: Wer in eine andere Region zieht, noch dazu in die Anonymität einer Großstadt, für den ist sein Glauben, seine Gemeinde oft der einzige Halt. Wo immer ein paar Familien von Gossner Christen zu finden sind, kommen sie zusammen zu Andachten oder versuchen, eine eigene Gemeinde zu bilden. Benötigen sie einen Pfarrer oder eine Kirche, dann gibt es nur einen Weg: Warten bis sie beides aus eigenen Kräften tragen können.

Die mit etwa 70 Familien größte lutherische Gemeinde in Delhi, deren Heimat im über 1000 km entfernten Bundesstaat Bihar liegt, besteht überwiegend aus kleinen Angestellten und Arbeitern. Bei den hohen Lebenshaltungskosten in der Großstadt, können sie nur mühsam das Gehalt für den Pfarrer und unmöglich die Baukosten für ein Gemeindezentrum aufbringen.

Die Mittel für den Kauf des Grundstücks (DM 35.000) hat die Gemeinde unter größter Anstrengung zusammengetragen. Für den Bau einer Pfarrwohnung mit angeschlossenem Gemeindezentrum und einer kleinen Kirche fehlen jedoch noch DM 200.000,--. Wir möchten Sie um Unterstützung dieses Projektes bitten.

¶ Gemeindezentrum in Delhi ¶GS †

Ziehen Christen in Deutschland um, dann schwinden oft die letzten Bindungen zur Kirche. In Indien ist es gerade umgekehrt: Wer in eine andere Region zieht, noch dazu in die Anonymität einer Großstadt, für den ist sein Glauben, seine Gemeinde oft der einzige Halt. Wo immer ein paar Familien von Gossner Christen zu finden sind, kommen sie zusammen zu Andachten oder versuchen, eine eigene Gemeinde zu bilden. Benötigen sie einen Pfarrer oder eine Kirche, dann gibt es nur einen Weg: Warten bis sie beides aus eigenen Kräften tragen können. ↓

Die mit etwa siebzig Familien größte lutherische Gemeinde in Delhi, deren Heimat im über 1 000 km entfernten Bundesstaat Bihar liegt, besteht überwiegend aus kleinen Angestellten und Arbeitern. Bei den hohen Lebenshaltungskosten in der Großstadt, können sie nur mühsam das Gehalt für den Pfarrer und unmöglich die Baukosten für ein Gemeindezentrum aufbringen.

Die Mittel für den Kauf des Grundstücks (35 000,- DM) hat die Gemeinde ~~den Bau einer Versammlungs- und angestellten Personen~~ unter größter Anstrengung zusammengetragen. Für ~~den Kirchbau~~ fehlen jedoch noch 200 000,- DM. Wir möchten Sie um Unterstützung dieses Projektes bitten.

¶ Gemeindezentrum
¶ Versammlungsraum und eine kleine Kirche

Neues aus Amgaon

Man kann sich bei uns gar nicht vorstellen, wie umständlich bestimmte Dinge in Indien laufen müssen. Seit Jahren versucht Dr. Horo nun, das alte nicht mehr funktionstüchtige Röntgengerät zu ersetzen, aber die technische Entwicklung arbeitet immer mehr gegen die kleinen Landkrankenhäuser. Bei uns ist man aus Gründen der Strahlenbelastung immer mehr von der Durchleuchtung mit dem Bildschirm abgekommen und arbeitet fast ausschließlich mit Photos. Diese Apparate arbeiten mit einer stärkeren Strahlung, aber durch die Verkürzung der Zeit auf ein Bruchteil einer Sekunde wird die Strahlenbelastung einer Röntgenaufnahme insgesamt geringer.

Auch in Indien sind jetzt fast nur noch diese Apparate zu erhalten. Für Amgaon sind sie aber mit fast unüberwindlichen Nachteilen verbunden: Der hohe Anschlußwert ist fast zuviel für das schwache Stromnetz. Es muß zusätzlich ein Photolaborant angestellt werden, der kaum aufs Land zu bekommen ist. Schließlich muß der bisherige Röntgenraum umgebaut werden, da die neuen Apparate viel größer sind. Die wesentlich höheren Anschaffungskosten erscheinen angesichts dieser Schwierigkeiten eigentlich noch fast als das geringste Problem.

Wir hoffen aber, daß nun endlich in diesen Wochen das neue Röntgengerät angeschafft werden kann, für das Sie in der Zwölf-Apostel-Gemeinde mit so viel Einsatz gesammelt haben. Ich meine, es gehört auch mit dazu, daß wir uns diese Schwierigkeiten immer wieder klarmachen:

In Indien kann es oft Monate oder Jahre dauern, bis eine Anschaffung gemacht werden kann, die bei uns in ein bis zwei Wochen zu erledigen wäre. Andererseits sind wir oft darauf angewiesen, bei Bedarf innerhalb von 2-3 Wochen Mittel zur Verfügung zu stellen, wenn sich gerade eine Gelegenheit ergibt.

Muß also Familie Horo und die Patienten immer noch auf das Eintreffen des Röntgengerätes warten, so konnten wir in diesem Jahr in einer anderen Seite doch sehr schnell und unkompliziert tätig werden. Der alte Jeep, der seit 10 Jahren für Transporte von Patienten nach Rourkela, zum Einkauf von medizinischer Ausrüstung und Material von dort und zum Besuch von Patienten auf den Dörfern verwendet wurde, war so altersschwach und klapprig, daß kaum mehr jemand damit fahren konnte, um eine größere Fahrt anzutreten.

/ -b.w.-

Wir haben daher von der Gossner Mission einen neuen Jeep finanziert, der bereits geliefert ist und in einer kleinen Karosseriewerkstatt in Rourkela einen stabilen Blechaufbau erhält.

Die Kosten werden sich mit dem Aufbau auf etwas über DM 35.000,-- belaufen. Dafür sind die Mittel weder aus dem laufenden Haushalt von Amgaon noch aus unserem Haushalt der Gossner Mission so einfach zu verkraften.

Wir würden Sie daher bitten, uns bei der Finanzierung dieses Jeeps mit zu helfen. Es hat sich noch eine Gemeinde in Bielefeld bereiterklärt, sich an dieser Aktion zu beteiligen, so daß wir hoffen, bis Ende des Jahres die Mittel beisammen zu haben. Sie könnten sich gar nicht vorstellen, wie notwendig ein solches Fahrzeug an einem abgelegenen Ort ist. Ohne ein solches Fortbewegungsmittel wäre es einfach nicht möglich, in dringenden Notfällen oder bei einer Spezialbehandlung durch Fachärzte oder Spezialkliniken jemals von Amgaon nach Rourkela oder Ranchi zu bringen. Sie können also durch Ihre Unterstützung dabei mithelfen, Menschenleben zu retten, die medizinische Versorgung in Amgaon selber zu verbessern und schließlich, den beiden Ärzten, Herrn und Frau Dr. Horo, das Gefühl zu vermitteln, daß sie nicht ganz von jeglicher Kommunikation abgeschnitten sind. Die Tatsache, daß es so schwierig ist einen dritten Arzt für dieses so abgelegene Krankenhaus zu finden, zeigt am besten wie nötig es ist wenigstens ein Minimum an Mobilität zu garantieren.

Mit einem freundlichen Gruß
bin ich
Ihr

Dieter Hecker

Dieter Hecker

Förderung von Bewässerungslandwirtschaft im Gwembetal

Das Gwembetal liegt im Süden von Zambia, Afrika. Hier leben die Tal-Tongas. Die meisten von ihnen sind in diesem Jahr erneut von einer schlimmen Hungersnot bedroht, weil in der letzten Regenzeit, die im April zuende gegangen ist, kein Regen gefallen ist. Die gesamte Mais- und Hirseernte ist vertrocknet.

Anders sieht es für die drei von der Gossner Mission betreuten Bewässerungsprojekte aus. Mit dem Wasser des Karibasees werden die Felder bewässert. Die ca. 200 Familien werden genügend Nahrungsmittel ernten.

Neben diesen größeren Bewässerungsprojekten sind mit zusätzlichen kleinen Dieselpumpen in unmittelbarer Nähe des Seeufers weitere Felder bewässert worden. Das war zunächst ein Versuch, der ohne großen Aufwand gestartet wurde. Er hat sich bewährt. Weitere Familien werden in den nächsten Wochen Ernten erzielen und ihr Auskommen sichern.

Wir haben nun beschlossen, mehrere dieser Kleinprojekte, die keine große Planung und Voraarbeiten erforderlich machen, zu fördern. Die Nachfrage bei den betroffenen Menschen ist groß. Innerhalb kurzer Zeit können die Felder gesäubert und bestellt werden. Auch die laufenden Kosten bleiben erschwinglich und können von den Bauern selber aufgebracht werden.

Diese Hilfe ist besser als Nahrungsmittelhilfe, die die Bauern untätig macht und in Abhängigkeit bringt. Die Kleinprojekte dagegen bieten eine längerfristige Perspektive und den Bauern die Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt selber zu erwirtschaften.

Wir bitten unsere Freunde um Mithilfe. Wir brauchen mindestens 20.000,- DM zur Anschaffung mehrerer kleinen Dieselpumpen, von Materialien zur Umzäunung und zur Beratung.

Ziel: 20.000,- DM



Projekt der Gossner Mission

Handwerkliche Ausbildungszentren der Frauenarbeit der Gossner-Kirche in Indien

Die Frauenarbeit in der Gossner-Kirche

Wie in den meisten Kirchen gibt es in Chotanagpur bereits seit Jahrzehnten eine Frauengruppe in der Gossner-Kirche, die Mahila Sangh. Sie existiert in Gruppen in den Ortsgemeinden, in den Kirchenkreisen und hat eine gesamtkirchliche Vertretung. Ihre Hauptaufgaben sehen die Frauen in einer Unterstützung der Gemeindearbeit durch Treffen nach den Gottesdiensten am Sonntag zur Vertiefung der Predigt und zu gemeinsamem Gebet. Dabei werden auch Aufgaben zur Betreuung von kranken oder sonst notleidenden Gemeindegliedern verteilt. Dies wird noch ergänzt durch Hausandachten für Nachbarschaftsreiche am Samstag. Seit Jahrzehnten bereitstet sich die Frauenarbeit auch immer für die Finanzen der Kirche verantwortlich gefühlt, indem sie bei ihren Mitgliedern für eine sorgsame Beachtung der regelmäßigen Reisopfer - eine Handvoll Reis wird beim Kochen jeder Mahlzeit für die Gemeinde beiseite getan - eingetreten ist. Daneben haben sie mit besonderen Basaren Mittel für die Missionsarbeit der Kirche und die Bibelgesellschaft gesammelt.

Seit einigen Jahren sind die Frauen auch kirchenpolitisch mehr in Erscheinung getreten. Dabei macht sich bemerkbar, daß sie eine ganze Reihe sehr fähiger Führungspersönlichkeiten haben. Die Frauen haben sich in bestimmten Fällen zusammen mit der Laienvereinigung und der Jugendorganisation der Kirche mit Erfolg dafür eingesetzt, daß bestimmte Entscheidungen der Kirchenleitung, die von der Basis der Gemeindeglieder nicht akzeptiert wurden, zurückgenommen werden mußten (z.B. eine Grundstücksverpachtung zu einem zu geringen Mietpreis). Sie haben auch durchgesetzt, daß eine Frauenvertreterin in die Kirchenleitung berufen wurde und haben die Frage der Frauenordination auf die Tagesordnung der Pfarrerververtretung (Ministerium) gesetzt.

Das Handwerksprogramm

Seit zwei Jahren hat die Gesamtfrauenarbeit ein wirtschaftliches Selbsthilfeprojekt für nicht berufstätige Frauen geplant. Man möchte bewußt bescheiden anfangen. Die Kirche hat nach langem Hinausschieben endlich ein Gebäude als Werkstatt zur Verfügung gestellt, das aber noch renoviert werden muß. Dort soll ein Ausbildungsprogramm in Schneiderei, im Sticken und Stricken gestartet werden. Es sind Frauen da, die die Ausbildung übernehmen können. Gebraucht werden - neben der Renovierung des Gebäudes - lediglich einige Nähmaschinen, Material und sonstige Geräte zur Austattung der Werkstatt. Während und nach der Ausbildung will das Zentrum auch bei der Vermarktung der Produkte behilflich sein. Es ist vor allem ein ziemlich großer Bedarf an Schuluniformen vorhanden. - In Govindpur wurde bereits in den Räumen der Tabitha-Schule, der Ausbildungsstätte für Katechetinnen mit einem gleichen Programm sowohl für die Studentinnen der Tabitha-Schule als auch für Dorffrauen begonnen. Das Interesse daran ist sehr groß.

./. .

Kosten:

Für die laufenden Kosten der beiden Zentren in Ranchi und Govindpur kommt die Frauenarbeit voll auf, da weder hohe Mieten noch große Lohnkosten anfallen. Es wird auch Einnahmen aus den verkauften Produkten geben. Was die Finanzkraft der indischen Frauen übersteigt, sind die Kosten für die Gebäudenovierung und die Anschaffung von ca. 10 indischen Nähmaschinen und sonstigen Arbeitsgeräten.

Sie haben daher um einen Zuschuß im Jahre 1987 von DM 5000.- gebeten.

Berlin, den 26. März 1987

Dieter Hecker.

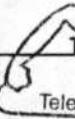
(Dieter Hecker)
Indienreferent

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

 Neue
Telefonnummer:
86 00 04 - 0
Telex: 186655 blfmw d

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

Berlin, den

PROJEKT

GEMEINDEZENTRUM DER GOSSNERKIRCHE IN NEU-DELHI

I. Allgemeines: Seit Jahrzehnten bekommen die Gemeinden im Kerngebiet der Gossnerkirche keinerlei Unterstützung beim Bau von Kirchen und Gemeindezentren von der Gossner Mission. Es ist der Stolz jeder Gemeinde, sich eine den verfügbaren Mitteln entsprechende Kirche zu bauen. Auf den Dörfern geschieht das einfach und mit viel Eigenarbeit. An den größeren Orten und aufstrebenden Industriestädten sind meist auch gut verdienende Gemeindeglieder, die sich entsprechend beteiligen können. Zentrale Unterstützung wird meist nur für neue kleine Gemeinden im Missionsfeld gegeben, aber auch aus den Mitteln der Missionsabteilung der Gossnerkirche.

II. Die Gemeinde in Neu-Delhi:

Die Gemeinde der Evang.-Luth. Gossnerkirche (GEL Church) in Neu-Delhi entstand, wie alle Diaspora-Gemeinden in der Gossnerkirche durch Aussiedlung von Gossner-Christen. In der Hauptstadt Indiens fanden sich in den vergangenen Jahrzehnten zunächst einzelne Familien, deren Zahl immer mehr wuchs. Zunächst waren sie in verschiedenen anderen Gemeinden der Church of North India, fanden sich dann zusätzlich zu privaten "Gossner Hausgemeinden" und haben 1983 eine eigene Gemeinde mit einem Pfarrer gebildet, die jetzt 500 Glieder zählt. Sie haben sich anfangs in der Dienstwohnung von N.E.Horo, einem Parlamentsabgeordneten und Mitglied der Gossnerkirche aus Ranchi getroffen. Als dieser bei den letzten Wahlen sein Mandat verlor, stand die Gemeinde plötzlich ohne Zentrum und ohne Wohnung für den Pfarrer da, was bei einer noch im Aufbau befindlichen Gemeinde sehr ungünstig ist. Der Pfarrer mit seiner Fami-

/-2..

lie ist in einer feuchten Einzimmer-Wohnung im Hinterhof eines anderen Parlamentsabgeordneten für eine (illegale!) Miete von 350,- Rp. untergekommen. Die Gottesdienste werden in einer kommunalen Kulturhalle gg. eine Miete von 140 Rp. pro Vormittag für einen Raum von ca. 50 m² abgehalten. Wenn Hochzeitsfeiern dort stattfinden, die besser bezahlen, muß die Gemeinde einen Ausweichort suchen. Weder die Church of North India, noch die Evan.-Luth. Kirche von Madhya Pradesh (ca. 10 Familien!) waren bereit, die Gossner Gemeinde eigene Gottesdienste in ihren Kirchen oder Gemeinderäumen abzuhalten zu lassen, was an anderen Orten, z.B. Bokaro oder auch Calcutta, eine Selbstverständlichkeit ist. Das Gemeindeleben hat unter diesen Schwierigkeiten schon sehr gelitten.

Die Gemeindeglieder sind überwiegend kleinere Angestellte. Hinzu kommt noch eine Kolonie von Wanderarbeitern für Bauvorhaben der Hauptstadt in Ohla, einem Außenbezirk von Delhi, die ohne jegliche Wochenenden und Feiertage auf dem Bau meist für 1-2 Jahre tätig sind. Seit ein Pfarrer in Delhi ist (ca. 3 Jahre) sind im Umkreis von 300 km weitere kleine Gemeinden entstanden, in Pinjore und Sadema, die von Delhi aus mit versorgt werden. Die Gemeindeglieder wohnen über den ganzen Raum Delhi verstreut mit sehr schlechten Verkehrsverbindungen. Eines der Hauptprobleme sind die Lebenshaltungskosten, die in Neu-Delhi weit über dem Niveau von Chotanagpur liegen. Wohnung- und Baukosten sind fast so hoch wie in Europa. Daher ist es weder den Gemeindegliedern noch der Gossnerkirche möglich, die exorbitant hohen Kosten für ein Gemeindezentrum aufzubringen, wie das in anderen Gemeinden selbstverständlich ist. Selbst zum Gehalt des Pfarrers, das in Delhi doppelt so hoch sein muß wie auf dem Lande, muß die Kirchenleitung einen Zuschuß geben.

Für die Arbeit in den Außenbezirken soll jetzt von der Missionsabteilung Unterstützung gegeben werden, denn in Nordindien insgesamt liegt der Anteil der Christen bei nur 0,5% der Bevölkerung. Gruppen von Gossner-Christen, die beruflich in die Nähe von Delhi ziehen und meist bei neu errichteten Industrie-Unternehmen, bei der Bahn oder beim Militär (im Grenzgebiet zu Pakistan) angestellt sind, finden oft an ihrem Wohnort überhaupt keine evangelische Gemeinde, so daß sie neben ihren regelmäßigen Hausgottesdiensten gerne von Zeit zu Zeit auch den Pfarrer von Delhi bei sich haben oder den vertrauten Gottesdienst der Gemeinde in Neu-Delhi besuchen. Aus diesen Gründen ist ein Ort als feste Anlaufstelle für die Gemeinde in und um Neu-Delhi dringend nötig, daß sich die im Aufbau befindliche, sehr aktive Gemeinde nicht wieder verläuft.

Das Hauptproblem, weshalb die Gossner-Gemeinde in Neu-Delhi auf Hilfe von außerhalb angewiesen ist, ist die Diskrepanz zwischen den Bau- und Lebenshaltungskosten der Hauptstadt und den finanziellen Ressourcen einer Kirche, die im abgelegenen Hinterland von Chotanagpur liegt. Die Gemeinde hat jahrelang nach einer ökumenischen Lösung für einen Gottes-

dienstort in Neu-Delhi gesucht, aber man muß fairerweise sehen, daß dies zur Zeit nicht zu verwirklichen ist, will man einer von der Mitgliedszahl her lebensfähigen Gemeinde, deren Glieder in der Hauptstadt Delhi schon genügend Probleme haben, als Adivasis sozial anerkannt zu werden, das Recht auf eine Gemeinde der eigenen Tradition absprechen.

III. Das Bauvorhaben:

Die Gemeinde steht vor dem Abschluß der Verhandlungen mit der Stadtverwaltung, die ihr ein Gelände für religiöse Zwecke zum günstigen Preis von Rs. 250.000,-- zur Verfügung stellen will. Der Marktwert würde ein Vielfaches davon betragen. Im Baufonds der Gemeinde sind z.Zt. etwa Rs. 50.000,-- vorhanden.

Als Gebäude sind unerlässlich:

- a) eine Wohnung für den Pfarrer mit Gästezimmer
- b) ein Versammlungsraum.

Mittelfristig würde die Gemeinde gerne noch ein Gästehaus für Besucher der Hauptstadt aus Chotanagpur, den angrenzenden neuen Gemeinden und gelegentlich auch für Überseegäste haben, denn Hotels und Gästehäuser sind für einfache Besucher in Delhi fast unerschwinglich, und die Privatwohnungen der meisten Gemeindeglieder so winzig, daß man kaum Gäste beherbergen kann.

Der erste Bauabschnitt muß zwei Jahre nach dem Kauf des Geländes abgeschlossen sein. Die Pläne liegen noch nicht endgültig fest, da die Abgrenzung des Grundstückes noch nicht völlig geklärt ist. Die Gemeinde rechnete vor 2 Jahren mit Kosten von ca. DM 225.000,--. Inzwischen ist der Wechselkurs der Rupie gefallen, aber die Preise werden gestiegen sein, so daß wir von ungefähren Gesamtkosten für die Gebäude von DM 225.000,-- ausgehen können. Die genauen Pläne werden im April/Mai 1987 vorliegen.

Berlin, den 27.3.1987

Dieter Hecker

Dieter Hecker
(Indienreferent)



Projektinformation: DORFENTWICKLUNG IN INDIEN

Seit Jahren gibt es Dorfentwicklungsprojekte in Indien. In den sechziger Jahren hoffte man noch, durch Musterfarmen, Ausbildungszentren für Handwerker und medizinisches Personal etwas für eine nachhaltige Veränderung der Situation auf den Dörfern tun zu können. Nur zu oft wanderten die so Ausgebildeten in die Städte ab und suchten sich dort eine Arbeitsstelle.

Inzwischen haben sich die meisten Entwicklungsorganisationen mehr basisbezogenen Projekten zugewandt: Freiwillige (volunteers) werden ausgebildet und auf Dörfer geschickt, um bei der Bevölkerung Bewußtseinsbildungsprogramme und nicht-formalen Unterricht durchzuführen, um sie zu motivieren, ihre Probleme selbst in die Hand zu nehmen und ihre verfügbaren oder erreichbaren Mittel besser zu nutzen.

Projekt

Neues Lebens-Licht in Govindpur

Das wichtigste an allen Dorfentwicklungsprogrammen ist, daß man an die bisher nicht erreichten Ärmsten der Armen herankommt. Diese sind allen Versuchen, ihnen von außen zu helfen, sehr mißtrauisch aufgrund zu vieler schlechter Erfahrungen.

Dr.M.Bage, bis 1984 Präsident der Gossner Kirche, hat daher ein neues Programm in Verbindung mit der Ausbildung der Dorfgemeindeleiter (Pracharaks) begonnen. Dazu soll die bisher zweijährige, biblisch-theologische Ausbildung um ein Jahr erweitert werden, in dem die Studenten praktische Erfahrung in Dorfentwicklung machen und gleichzeitig die Verbindung zu ihren Aufgaben in der Gemeinde sehen sollen. Praktisch sieht das so aus, daß dieses Jahr mit sieben Kandidaten zunächst selbst die Voraussetzungen für einen Landwirtschaftsbetrieb geschaffen werden, wofür die Kirche 20 ha Land zur Verfügung gestellt hat: Lehmhäuser in den Feldern, Viehställe werden gebaut, Felder terrassiert, neue Anbausorten und -methoden praktiziert, aber alles mit den am Ort verfügbaren Mitteln. Von der nächsten Ernte an wird sich das Programm selbst tragen.

Das wichtigste an diesem Programm ist für uns:

- daß es völlig aus indischer Initiative entstanden ist,
- daß es bei den im Dorf ohnehin tätigen Personen ansetzt, die das Vertrauen der Bevölkerung besitzen, den Gemeindeleitern (Pracharaks),
- daß es konsequent versucht, die am Ort verfügbaren Mittel zu nutzen und keine Abhängigkeit von außen schaffen wird,
- daß die Ausgebildeten sicher auf die Dörfer zurückgehen werden, weil sie als Mitarbeiter der Kirche eine Verantwortung für die Dorfgemeinden sehen, wenn sie von den Kirchenbezirken (Hakas) für diese Ausbildung ausgewählt werden.

Für den Anfang hat sich die Gossner Mission bereit erklärt als Starthilfe zu geben:

Das Gehalt für Dr. Bage und seinen Assistenten mit einer landwirtschaftlichen Zusatzausbildung
Stipendien für die Studenten für ein Jahr
Kosten für Baumaterial, Zugtiere, etc.

DM 12.000.-
DM 3.000.-
DM 5.000.-

Gesamtkosten:

DM 20.000.-

=====

DORFENTWICKLUNG IN INDIEN

Seit Jahren gibt es Dorfentwicklungsprojekte in Indien. In den sechziger Jahren hoffte man noch, durch Musterfarmen, Ausbildungszentren für Handwerker und medizinisches Personal etwas für eine nachhaltige Veränderung der Situation auf den Dörfern tun zu können. Nur zu oft wanderten die so Ausgebildeten in die Städte ab und suchten sich dort eine Arbeitsstelle.

Inzwischen haben sich die meisten Entwicklungsorganisationen mehr basisbezogenen Projekten zugewandt: Freiwillige (volunteers) werden ausgebildet und auf Dörfer geschickt, um bei der Bevölkerung Bewußtseinsbildungsprogramme und nicht-formalen Unterricht durchzuführen, um sie zu motivieren, ihre Probleme selbst in die Hand zu nehmen und ihre verfügbaren oder erreichbaren Mittel besser zu nutzen.

Projekt

Neues Lebens-Licht in Govindpur

Das wichtigste an allen Dorfentwicklungsprogrammen ist, daß man an die bisher nicht erreichten Ärmsten der Armen herankommt. Diese sind allen Versuchen, ihnen von aussen zu helfen, sehr mißtrauisch aufgrund zu vieler schlechter Erfahrungen.

Dr.M.Bage, bis 1984 Präsident der Gossner Kirche, hat daher ein neues Programm in Verbindung mit der Ausbildung der Dorfgemeindeleiter (Pracharaks) begonnen. Dazu soll die bisher zweijährige, biblisch-theologische Ausbildung um ein Jahr erweitert werden, in dem die Studenten praktische Erfahrung in Dorfentwicklung machen und gleichzeitig die Verbindung zu ihren Aufgaben in der Gemeinde sehen sollen. Praktisch sieht das so aus, daß dieses Jahr mit sieben Kandidaten zunächst selbst die Voraussetzungen für einen Landwirtschaftsbetrieb geschaffen werden, wofür die Kirche 20 ha Land zur Verfügung gestellt hat: Lehmhäuser in den Feldern, Viehställe werden gebaut, Felder terrassiert, neue Anbausorten und -methoden praktiziert, aber alles mit den am Ort verfügbaren Mitteln. Von der nächsten Ernte an wird sich das Programm selbst tragen.

Das wichtigste an diesem Programm ist für uns:

- daß es völlig aus indischer Initiative entstanden ist,
- daß es bei den im Dorf ohnehin tätigen Personen ansetzt, die das Vertrauen der Bevölkerung besitzen, den Gemeindeleitern (Pracharaks),
- daß es konsequent versucht, die am Ort verfügbaren Mittel zu nutzen und keine Abhängigkeit von außen schaffen wird,
- daß die Ausgebildeten sicher auf die Dörfer zurückgehen werden, weil sie als Mitarbeiter der Kirche eine Verantwortung für die Dorfgemeinden sehen, wenn sie von den Kirchenbezirken (Hakas) für diese Ausbildung ausgewählt werden.

Für den Anfang hat sich die Gossner Mission bereit erklärt als Starthilfe zu geben:

Das Gehalt für Dr. Bage und seinen Assistenten mit einer

landwirtschaftlichen Zusatzausbildung

DM 12.000,-

Stipendien für die Studenten für ein Jahr

DM 3.000,-

Kosten für Baumaterial, Zugtiere, etc.

DM 5.000,-



Projektinformation:

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS INDIEN

Wir hatten jetzt gerade wieder Dr. Bage als Vertreter der indischen Gossner Kirche zur Sitzung unseres Kuratoriums und zu Besuchen bei verschiedenen Gemeinden bei uns. Er hat uns über den Fortgang seines Projektes: "Neues Lebens-Licht" berichtet. Seit er turnusgemäß im November 1984 seine Tätigkeit als Kirchenpräsident in Ranchi an seinen Nachfolger abgegeben hat, ist er nach Govindpur, einem Dorf etwa fünfzig Kilometer von Ranchi gezogen. Dort hat er nun begonnen, in Zusammenarbeit mit der Pracharak-Schule für Dorfgemeindeleiter, die bisher zweijährige Ausbildung in theologischen Fächern und in praktischen Gemeindefragen durch eine einjährige Zusatzausbildung in Fragen der Dorfentwicklung zu erweitern. So werden die Studenten in praktischen Fragen wie verbesserten Landwirtschaftsmethoden, Viehzucht, einfache Bautechniken, Genossenschaftswesen und die Motivierung der Dorfbevölkerung für alle diese Aufgaben unterrichtet. Durch die praktische Arbeit wird jeglichem Mißverständnis vorgebeugt, als seien kirchliche Mitarbeiter zu schade für schmutzige Handarbeit. Außerdem werden sie instandgesetzt, in ihren späteren Einsatzgebieten entweder selbst Entwicklungsaufgaben anzupacken oder mit anderen Organisationen sachkundig zusammenzuarbeiten. Bewundernwert ist für uns, wie Dr. Bage mit ganz bescheidenen Mitteln und viel Selbstarbeit der sieben Studenten angefangen hat - ganz im Gegensatz zu vielen Entwicklungsprojekten, wo man zuerst aufwendige Baumaßnahmen geplant hat, bevor irgend etwas Praktisches geschieht.

Die seit Jahren bestehenden Sozialeinrichtungen der Gossner Kirche wie die über hundert Grund- und Oberschulen, das Handwerker-Ausbildungszentrum in Fudi und die beiden Krankenhäuser in Takarma und Amgaon mit den Außenstationen Khunitoli und Purnapani tun zuverlässig ihren Dienst, obwohl die Angestellten, außer den Lehrern, alle viel geringer bezahlt werden als in vergleichbaren Regierungsstellen. Sie haben jetzt seit Jahren zum ersten Mal neue Gehaltstarife bekommen. Wir sind aber in einer großen Verlegenheit, was wir tun sollen, denn eigentlich macht das die von uns und ihnen angestrebte Eigenständigkeit immer schwieriger.

Wir wollten Sie mit diesen Informationen teilhaben lassen an unseren Überlegungen und Planungen zusammen mit der indischen Partnerkirche. Unsere Freunde haben uns geholfen, daß wir bisher immer noch mit materieller Hilfe das missionarische Zeugnis der Gossner Kirche unterstützen konnten. Dafür danken wir allen, die dazu beigetragen haben, und wünschen Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Dezember 1985

Dorfberatung durch Vikas Maitri

Die kleinen Dorfbauern in Chotanagpur haben nicht genug Geld, um sich einen Brunnen graben oder einen Damm bauen zu lassen. Sie wissen auch meist nicht, welche Hilfen die Regierung für bestimmte Projekte in der Landwirtschaft anbietet. Und wenn sie es wissen, dann versuchen die betreffenden Regierungsbeamten, ihnen die Finanzhilfen vorzuenthalten.

In dieser Situation hilft Vikas Maitri. Das ist eine von Christen gegründete überkonfessionelle Beratungsorganisation mit Sitz in Ranchi und mit einem Ausbildungszentrum in Takarma, einer alten Gossner-Missionsstation. Junge Freiwillige erhalten eine praktische und theoretische Ausbildung und gehen dann für ein paar Jahre in ein Dorf, jeweils zu zweit. Sie informieren die Bauern über alle Regierungsprogramme, die den Bauern helfen können, und unterstützen die Bauern bei der Durchsetzung ihrer Rechte gegenüber der Verwaltung. Sie zeigen den Bauern neue und bessere landwirtschaftliche Methoden und Früchte. Sie führen Alphabetisierungskurse durch und helfen den Bauern, sich zu organisieren.

Voraussetzung ist jedesmal, daß die Bauern eines Dorfes bereits sind, zusammenzuarbeiten und daß nicht jeder Bauer für sich allein arbeiten will. Denn nur gemeinsam können sie Dämme bauen, Brunnen graben oder mit Behörden verhandeln.

Vikas Maitri heißt auf deutsch "Entwicklungs-Freunde". Diese Christen möchten ihren armen Nachbarn mit praktischer Hilfe nahe sein. Auf diese Weise ergänzen sie die Verkündigung des Evangeliums durch die Kirchengemeinden. Wo immer möglich, arbeiten sie mit den Kirchen zusammen. Ihre Hilfe bieten sie ausdrücklich nicht nur Christen an, sondern stets ganzen Dörfern. Dabei achten sie darauf, daß besonders die Armen nicht ausgeschlossen bleiben. Notfalls konzentrieren sie sogar ihre Hilfe auf die den armen Teil der Dorfbevölkerung.

Die Gossner Mission unterstützt Vikas Maitri durch die Vermittlung der Gossnerkirche.

an feststehende Fieldeinnahme: 20.000,-
Schriftart: Vikas Maitri

Kreissynode Tempelhof
- Der Vorsitzende -
Tgb. Nr. 1973

1000 Berlin 42, den 7.11.83
Götzstraße 22a
Telefon: 751 40 65

Betrifft: Kreissynode Tempelhof
am 19. November 1983

Herrn Pfarrer Siegwart Kriebel
Kaiserkorso 5
1000 Berlin 42

Sehr geehrter Herr Pfarrer Kriebel!

Zur konstituierenden Tagung unserer Kreissynode, die am

Sonnabend, dem 19. November 1983,
im Gemeindehaus Berlin-Mariendorf,
Friedenstraße 20, 1000 Berlin 42,

stattfindet, laden wir Sie herzlich ein. Die Tagung beginnt mit einem Abendmahlsgottesdienst um 9.00 Uhr in der Dorfkirche Mariendorf.

Wir würden uns freuen, Sie als Guest auf unserer Synode begrüßen zu können.

Die Tagesordnung fügen wir dieser Einladung bei.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Heiner

1 Anlage

Gossner Mission

Gossner Mission

Projekt-Vorschläge für 1981

In/dien - Theologische Ausbildung

Die Evangelische-Lutherische Gossnerkirche in Indien bildet Pastoren und Evangelisten/Bibelfrauen aus, die Pastoren am Theologischen College in Ranchi, die Evangelisten und Bibelfrauen an einer Bibelschule in Govindpur. Beide Einrichtungen können sich natürlich nicht allein von den Gebühren der Studenten tragen. Darüber hinaus braucht die Kirche aber auch noch Mitarbeiter, die sich an anderen Universitäten Indiens weiterbilden konnten, etwa in Serampore bei Kalkutta oder in Bangalore in Südinien. Die Kosten für solche Stipendiaten sind höher als die für eine Ausbildung in Ranchi oder Govindpur.

Die Gossnerkirche ist für die Finanzierung der theologischen Ausbildung auf unsere Hilfe angewiesen. Dafür verwaltet die Gossner Mission einen Fond. Dieser Fond wird in Zukunft nicht mehr ausreichen und muß darum aufgestockt werden.

Denn zusätzlich zu den genannten Aufgaben kommen neue Verpflichtungen auf die Gossnerkirche zu. Sie soll das Gehalt eines indischen Dozenten am Theologischen College in Serampore übernehmen, und sie will ein Ausbildungsprogramm für ehrenamtliche Gemeindeleiter aufbauen, das dem Theologischen College in Ranchi angegliedert werden soll. Durch das Engagement in Serampore wird die Zusammenarbeit der indischen Kirchen gestärkt, durch die Ausbildung von Laienmitarbeitern kann die theologische und finanzielle Selbständigkeit der Gossnerkirche gestärkt werden.

Zielsumme: 50.000,- DM

Zambia



BRUNNENBOHR-PROGRAMM IM GWEMBETAL, ZAMBIA

Wasser ist die Grundvoraussetzung für Leben überhaupt. In diesem Jahr ist der Regen während der Regenzeit im Gwembetal ausgeblieben. In der vorletzten Regenzeit ist nur sehr wenig Regen gefallen. Die Folgen sind für die betroffenen Tongas, die in diesem Gebiet leben, katastrophal. Sicherlich werden viele Menschen, Erwachsene und Kinder, an den Folgen des Wassermangels sterben. Der Wassermangel hat zugleich auch die Ernten vertrocknen lassen, so daß die Nahrungsmittel knapp geworden sind. Nahrungsmittel lassen sich jedoch ins Gwembetal transportieren. Wasser aber nicht.

Durch ein intensives Brunnenbohrprogramm kann die Wasserversorgung für die Zukunft verbessert und gesichert werden. Es handelt sich um einfache Ziehbrunnen oder ein Bohrloch, in das eine einfache Handpumpe gelassen wird.

Die GOSSNER MISSION arbeitet seit 1970 im Gwembetal und bemüht sich um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Tongas. Sie will nun das Brunnenbohrprogramm verstärken. Das kostet viel Geld. Unsere Mitarbeiter veranschlagen die Kosten auf DM 25.000,-, um in den Dörfern, die am anfälligsten gegen Dürre sind, Brunnen zu bauen.

Wir bitten darum um Ihre Unterstützung für diese Hilfe.

GOSSNER MISSION, Handjerystr. 19/20, 1000 Berlin 41,
Tel. 030 - 85 10 21
Postscheckkonto: Berlin West 520 50-100
Bankkonto : Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700



Dieser Fonds

Herrn
Pfarrer Walter Moritz
Krenzfeld 17
4905 Spenze 2

28.1.1988

Sehr geehrter Herr Pfarrer Moritz!

Von Pfarrer Michael Heß erfuhr ich, daß Sie im Kreis Herford eine Kreiskol-
lekte für die indische Gossner Kirche über die Gossner Mission angesetzt
haben und gerne einen Textvorschlag für die Abkündigungen haben möchten.
Ich lege Ihnen hier eine Seite als Vorschlag bei, den Sie natürlich auch
noch kürzen können. Außerdem werde ich Ihnen noch mit getrennter Post ein
paar zusätzliche Informationen über unsere Arbeit in Indien schicken.

Bisher,
erledigt!!

dl.

C

1.2.88

Wir haben uns gefreut über diese Entscheidung des Kirchenkreises und möchten
Ihnen schon jetzt für alle Ihre Mühe danken, die Sie mit der Vorbereitung
und Ankündigung haben.

Mit guten Wünschen für Ihre Arbeit und einem freundlichen Gruß bin ich

Ihr

Dieter Hecker.

(Dieter Hecker)

Indienreferent

Anlage: Textvorschlag für Spendenaufruf

Doppel dieses Schreibens zur Information an Pfr. Michael Heß



Einladungen · Termine · Informationen

EMPFEHLUNG FÜR EINE KOLLEKTENABÜNDIGUNG FÜR DIE INDISCHE GOSSNER-KIRCHE

Die Evangelisch-Lutherische Gossner-Kirche in Chotanagpur, im Nordosten Indiens ist mit ca 400.000 Gemeindegliedern eine der größten Lutherischen Kirchen Indiens. Hervorgegangen ist sie aus der Arbeit der Gossner Mission in Berlin, die seit 1845 unter der sehr verachteten Stammesbevölkerung, die sich heute selbstbewußter "Adivasi" - Ureinwohner, nennen, gewirkt hat. Durch den Einfluß des ersten Weltkrieges und das Verbot für die deutschen Missionare, in Indien weiterzuarbeiten, wurde sie bereits im Jahre 1919 als erste protestantische Kirche in Indien selbstständig. Heute ist sie eine unabhängige Kirche, die ihre Angelegenheiten selbst regelt und auch die wesentlichen Bereiche des kirchlichen Lebens eigenständig finanziert. Das ist nicht selbstverständlich, denn die Mehrheit ihrer Glieder gehören auch heute noch den ärmsten Bevölkerungsgruppen an: Kleinbauern, Hilfsarbeiter, kleine Angestellte. Die Kirche hat von Anfang an eine intensive Erziehungsarbeit betrieben und verfügt zur Zeit über 160 Schulen, darunter 15 Oberschulen, drei Colleges und ein Theologisches Seminar. Dies führte auch zu einer wachsenden Zahl von Christen in Berufen mit einer guten Qualifikation, wie Lehrer, Ärzte, Verwaltungsbeamte.

Trotz der finanziellen Eigenständigkeit in den wesentlichen Bereichen, erhält die Gossner-Kirche von der Gossner Mission in Zusammenarbeit mit verschiedenen Landeskirchen Unterstützung für Krankenhäuser, eine Handwerkerschule und die Missionabteilung. Dort sind ca. 200 hauptamtliche Mitarbeiter tätig, etwa 20 ordinierte Pfarrer und 180 Katechetinnen und Evangelisten. Wir halten diese Arbeitsbereiche für sehr dringend und notwendig und möchten Sie um Ihre Hilfe dafür bitten. Dadurch können unverzichtbare Äußerungen für eine missionarische Kirche in einer nichtchristlichen Umwelt mitgetragen werden, ohne die Partnerkirche direkt von uns abhängig zu machen. Dank der langjährigen Zusammenarbeit auf diesem Gebiet wächst die Gossner-Kirche auch heute noch jährlich um etwa 1200 – 1500 getaufte erwachsene Nichtchristen.

Berlin, den 27.1. 1988

(Dieter Hecker)
Indienreferent

O.K. hoch
zum
Gemeindedienst
der BHW

Kollektenempfehlung 4. und 5. Januar 1987

Die Gossner Mission bittet um Mithilfe bei der

Aufforstung in Nepal

In jedem Jahr werden in Nepal 100.000 Hektar Wald abgeholt. Waren früher 75 % des Landes bewaldet, so sind es heute nur noch 25 %. Für Bau- und Nutzholz, vor allem aber für die Energieversorgung der Bergbauern werden jährlich einige hunderttausend Bäume gefällt. Dadurch wird nicht nur die Natur zerstört, durch Bergrutsche und Erosion verlieren viele Bauern, ja ganze Dörfer ihr Ackerland. In einem Bergland wie Nepal nämlich bildet der Wald den einzigen wirksamen Schutz vor Bodenzerstörung. Die nepalischen Bauern leben in ständiger Angst, ihre Felder und Gehöfte, ihre Lebensgrundlage durch einen Bergrutsch zu verlieren.

Die Gossner Mission trägt seit 1969 als Mitglied der Vereinigten Nepalmision dazu bei, die Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung Nepals zu verbessern. Dabei zeigt sich immer wieder, daß alle Maßnahmen gefährdet bleiben, wenn nicht gleichzeitig die Erosion bekämpft wird. Daher haben wir uns entschlossen, die Aufforstungsprogramme der Vereinigten Nepalmision nicht nur, wie bisher, finanziell, sondern auch personell zu unterstützen. In den kommenden drei Jahren wird sich die Gossner Mission mit jährlich 50.000,- DM an den Forstprogrammen der Vereinigten Nepalmision beteiligen.

Davon werden bezahlt:

- der Ankauf von Saatgut und Schößlingen
- die Errichtung von Baumschulen
- die Ausbildung nepalischer Bauern
- die Ausbildung nepalischer Fachkräfte
- beratende Fachkräfte
- die Erprobung von Baumsorten und Futterbäumen

Bitte helfen Sie uns bei dieser Arbeit.

Bäume für Nepal

In jedem Jahr werden in Nepal 100 000 Hektar Wald abgeholt. Waren früher 75 % des Landes bewaldet, so sind es heute nur noch 25 %. Für Bau- und Nutzholz, vor allem aber für die Energieversorgung der Bergbauern werden jährlich einige hunderttausend Bäume gefällt. Dadurch wird nicht nur die Natur zerstört, durch Bergrutsch und Erosion verlieren auch viele Bauern, ja ganze Dörfer ihr Ackerland. In einem Bergland wie Nepal nämlich bildet der Wald den wichtigsten und wirksamsten Schutz vor der Bodenerstörung. Die nepalischen Bauern leben in ständiger Angst, ihre Felder und Gehöfte, ihre Lebensgrundlage durch einen Bergrutsch zu verlieren.

Die Gossner Mission trägt seit 1969 als Mitglied der Vereinigten Nepalmision dazu bei, die Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung Nepals zu verbessern. Dabei zeigt sich immer wieder, daß alle Maßnahmen gefährdet bleiben, wenn nicht gleichzeitig die Erosion bekämpft wird. Daher haben wir uns entschlossen, die Aufforstungsprogramme der Vereinigten Nepalmision nicht nur, wie bisher, finanziell, sondern auch personell zu unterstützen. In den kommenden Jahren wird sich die Gossner Mission mit jährlich 50 000,-DM an den Forstprogrammen der Vereinigten Nepalmision beteiligen.

Davon werden bezahlt:

- | | |
|--|---|
| # der Ankauf von Saatgut und Schößlingen | # die Ausbildung nepalischer Fachkräfte |
| # die Errichtung von Baumschulen | # beratende Fachkräfte |
| # die Ausbildung nepalischer Bauern | # die Erprobung von Baumsorten und Futterbäumen |

24.7.1984

Kirchenkreis
Wesermünde-Süd
Superintendentur
z.Hd. Frau/Herrn Ristedt
Mushardstr. 3
2854 Loxstedt

Sehr geehrte(r) Frau/Herr Ristedt!

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 13.7., in dem Sie uns mitteilen, daß Ihr Kirchenkreis demnächst ein neues Spendenprojekt beschließen wird. Ich freue mich, daß Sie die Arbeit der Gossner Mission hierfür in Erwägung ziehen.

Besonders liegt mir die Arbeit Nepals am Herzen, und ich möchte mir erlauben, Ihnen hierzu zwei Projekte mit der Bitte um Unterstützung vorzuschlagen:

1. integriertes Dorfentwicklungsprojekt in Surkhet (West-Nepal)

Eine ausführliche Projektbeschreibung lege ich Ihnen bei. Das Surkhet-Projekt ist das jüngste "Kind" der United Mission to Nepal (UMN) und bedarf von daher besonderer Förderung. Bislang wird es finanziell von "Brot für die Welt" und - soweit es in unseren Möglichkeiten liegt - von der Gossner Mission unterstützt und personell von "Dienste in Übersee" und der Gossner Mission. Als "Pate" für das Surkhet-Projekt steht das seit fünf Jahren bestehende integrierte Dorfentwicklungsprojekt in Nawal-Parasi (s. Projektbericht von A. und M. Dietz). Herr Dietz besuchte Ihren Kirchenkreis im vergangenen Jahr), das ebenfalls von "Brot für die Welt" und Gossner Mission getragen wurde. Pastor Blanck hat dieses Projekt im April d.J. besichtigt und wird Ihnen sicherlich weitere Auskunft geben können.

2. Erosionskontrollmaßnahmen der UMN

Während der Projektvorschlag Nr. 1 ein lokal begrenztes Projekt ist, ist dieser Vorschlag ein inhaltlich begrenztes Spendenprojekt. Erosionskontrollmaßnahmen werden in allen Projekten der UMN durchgeführt, da sie unmittelbar zur Sicherung der Lebensgrundlage der Menschen in Nepal erforderlich sind.

Erosionskontrollmaßnahmen bestehen aus:

- Aufbau von Baumschulen,
- Aufforstungsprogrammen,
- Erforschung und Einsatz holzsparender Technologien (Solar- und Wasserkrafttechnologie)
- Schaffung von zusätzlichen Einkommensquellen (z.B. Seifenproduktion) und erhöhter landwirtschaftlicher Produktivität (mehr Nahrung). Dies ist erforderlich, damit die Umwandlung der bewaldeten Abhänge in Ackerland, die aufgrund des in allen Bergregionen Nepals herrschenden Nahrungsdefizits notwendig ist, verhindert werden kann.

In unserer Nepalarbeit stimmen wir uns mit "Brot für die Welt" ab, so daß finanzielle Unterstützung dem gleichen Zweck zugeführt wird. Als Mitglied der UMN haben wir - Gegensatz zu "Brot für die Welt" - darüber hinaus die Möglichkeit, direkt auf die Z~~um~~ckbestimmung der Spenden Einfluß zu nehmen.

Ich habe gehört, daß Sie am 17.9.84 das neue Spendenprojekt beschließen werden. Da ich in der Woche vom 10.-16.9.84 Gemeindeveranstaltungen in Ihrem Kirchenkreis durchführen werde, kann ich mich gerne am 17.9. für eventuelle Rückfragen zur Verfügung stellen. Für eine kurze Benachrichtigung wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit herzlichen Grüßen auch an Herrn Baden
verbleibe ich
Ihre

10)

Bärbel Barteczko-Schwedler

Projektkalender 1984 (Nepal)

Dorfentwicklungsprogramm

Tausende von nepalischen Frauen pflanzen Jahr für Jahr die zarten Reissetzlinge in den schlammigen Boden der Terrassenfelder. Reis - das bedeutet Leben. Reis ist die Grund- und Hauptnahrung der Bevölkerung Nepals. Doch - wird die Ernte aufgehen? Werden die Erträge bis zur nächsten Ernte ausreichen oder werden - wie in den vergangenen Jahren - vor allem die Kinder aufgrund der Reisknappheit unter Mangel- und Unterernährung leiden müssen? Die Sorge um die jährliche Reisernte ist groß. Die landwirtschaftliche Produktion Nepals reicht nicht für die Ernährung der wachsenden Bevölkerung aus. Im nepalischen Bergland, das zwei Drittel der Staatsfläche ausmacht und wo die Mehrzahl der Bevölkerung lebt, gehen die Ernteerträge sogar drastisch zurück. Die Böden sind ausgelaufen, und die Monsoonregen reißen jährlich große Mengen des Ackerlandes mit sich.

In einem Dorfentwicklungsprojekt versuchen Mitarbeiter der Gossner Mission den Bauern in Nepal zu helfen. Durch die Einführung verbesselter Anbautechniken und einfacher Bewässerungsmethoden wird es möglich, eine zweite Ernte pro Jahr zu erzielen. Und damit von den mühsam erwirtschafteten Erträgen nichts verloren geht, führen die Missionsmitarbeiter Getreidelager ein, in denen die Reis- und Getreidevorräte vor Schimmel- und Ungezieferbefall geschützt werden können.

Wiederholung, Wiederholung, Wiederholung, Wiederholung, Wiederholung,
u. Hungersnöte können anderen bis 100% höheren Hungersnöten vorbeugen.
Die Kosten für Baumaterial, Arbeitsgeräte und für die Ausbildung der Bauern in der Handhabung und Wartung der einfachen Technologien sind hoch. Mit Ihrer Gabe können Sie helfen, weitere Hungersnöte in Nepal zu verhindern.

Projektstichwort: Dorfentwicklung in Nepal

jährlich Kosten : DM 40.000,-

Stichwort: Dorfentwicklung Nepal

GOSSNER MISSION

Handjerystr. 19/20
1000 Berlin 41
Tel. 030 - 85 10 21

PROJEKT VORSCHLAG

Aufforstungsprogramm der Vereinigten Nepalmision

*entstehend
nicht durchsetzbar*

Zwei Mitarbeiter der Gossner Mission arbeiten in den Bergen unter Bergbauern und beraten sie in der Landwirtschaft und in Ernährungsfragen. Im vergangenen Jahr wurde das Gebiet von wolkenbruchartigen Regenfällen heimgesucht, die Erdrutsche verursachten. Terrassenfelder wurden weggespült und ganze Dörfer vernichtet. Tausende von Menschen wurde über Nacht ihre Existenz- und Lebensgrundlage entzogen.

Die eingetretene Katastrophe, vor der schon seit Jahren Wissenschaftler gewarnt haben, ließ die in Nepal tätigen Hilfsorganisationen aufschrecken. Die Vereinigte Nepalmision hat den von ~~dem~~ Erdrutschen Betroffenen rasche Hilfe geboten. Das reicht aber nicht aus. Zur Vorbeugung ähnlicher Ereignisse muß der fortschreitenden Erosion Einhalt geboten werden. Deshalb hat die Vereinigte Nepalmision in ihre Projektarbeit ein umfassendes Aufforstungsprogramm aufgenommen.

3. Nepalische Mitarbeiter aus den Bergregionen erhalten in vierzehntägigen Kursen eine forstwirtschaftliche Ausbildung und bauen in ihren Dörfern Baumschulen auf. Die Dorfgemeinschaften forsten anschließend die gefährdeten Berghänge mit den widerstandsfähigen und mehrjährig wachsenden Bäumen und Sträuchern auf. Die Anfangsinvestitionen für Setzlinge, Zäune, Arbeitsgeräte und für die Ausbildung der nepalischen Mitarbeiter sind hoch.

Wir sind dringend auf finanzielle Hilfe angewiesen, um den betroffenen Menschen neue Lebenschancen zu ermöglichen. Die Regierung von Nepal, das eines der ärmsten Länder der Erde ist, ist dazu kaum in der Lage.

Berlin, den 22. Juni 1982

jährliche Kosten: 20.000

Wenn Sie dieses Projekt fördern wollen, überweisen Sie bitte Ihre Spende an den SKD e.V.: Baumschulen (Nepal) auf unser Konto:

Gossner Mission, Handjerystr. 19, 1000 Berlin 41, FRG

Vorber
auf 668.

1991

Nepal - Ausbildung junger Führungskräfte

, in der die GM. eingeschleift ist

Die Vereinigte Nepal-Mission unterstützt die Anstrengungen des Landes Nepal beim Aufbau des Gesundheitswesens, Schulwesens, der Landwirtschaft, dem Bau von Wasserkraftwerken, der Entwicklung von angepaßter Technik. Sie tut das alles, weil es noch nicht genug ausgebildete Fachleute in Nepal gibt, die diese Aufgaben bewältigen könnten. Aber natürlich muß es das Ziel dieser Arbeit sein, daß sie am Ende von nepalesischen Fachkräften getan werden kann.

Die Vereinigte Nepal-Mission hat darum ein Weiterbildungsprogramm für nepalesische Mitarbeiter entwickelt, die mit Hilfe einer zusätzlichen Ausbildung leitende Posten in den Entwicklungsprojekten der Mission oder im Dienst der nepalesischen Regierung übernehmen sollen. Diese Mitarbeiter haben sich bereits in ihrer Arbeit bewährt, es fehlen ihnen aber noch die nötigen Qualifikationen für leitende Stellungen.

Dieses Programm ist ein wichtiger Schritt in Richtung auf die Selbständigkeit Nepals, wo eine moderne Schul- und Berufsausbildung erst vor 25 Jahren angefangen hat. Die Weiterbildung findet in der Regel in Nepal statt. Falls im Lande selbst dazu keine Möglichkeit besteht, werden die Stipendiaten überwiegend in das Nachbarland Indien vermittelt.

Der Stipendien-Fond ~~der Vereinigten Nepal-Mission~~ wird vollständig aus freiwilligen Beiträgen der Mitgliedsorganisationen, zu denen auch die Gossner Mission gehört, finanziert.

jährl. Zusage

Zielsumme: DM 50.000,-

Stipendien-Ausbildung von jungh. nepalesischen

Nepal - Ausbildung junger Führungskräfte

unter der G.M. Mitglied ist,
Die Vereinigte Nepal-Mission unterstützt die Anstrengungen des Landes Nepal beim Aufbau des Gesundheitswesens, Schulwesens, der Landwirtschaft, dem Bau von Wasserkraftwerken, der Entwicklung von angepaßter Technik. Sie tut das alles, weil es noch nicht genug ausgebildete Fachleute in Nepal gibt, die diese Aufgaben bewältigen könnten. Aber natürlich muß es das Ziel dieser Arbeit sein, daß sie am Ende von nepalesischen Fachkräften getan werden kann.

Die Vereinigte Nepal-Mission hat darum ein Weiterbildungsprogramm für nepalesische Mitarbeiter entwickelt, die mit Hilfe einer zusätzlichen Ausbildung leitende Posten in den Entwicklungsprojekten der Mission oder im Dienst der nepalesischen Regierung übernehmen sollen. Diese Mitarbeiter haben sich bereits in ihrer Arbeit bewährt, es fehlen ihnen aber noch die nötigen Qualifikationen für leitende Stellungen.

Dieses Programm ist ein wichtiger Schritt in Richtung auf die Selbständigkeit Nepals, wo eine moderne Schul- und Berufsausbildung erst vor 25 Jahren angefangen hat. Die Weiterbildung findet in der Regel in Nepal statt. Falls im Lande selbst dazu keine Möglichkeit besteht, werden die Stipendiaten überwiegend in das Nachbarland Indien vermittelt.

Der Stipendien-Fond der Vereinigten Nepal-Mission wird vollständig aus freiwilligen Beiträgen der Mitgliedsorganisationen, zu denen auch die Gossner Mission gehört, finanziert.

Zielsumme: DM 50.000,-

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Liebe Freunde der Gossner Mission!

Vor Ihnen liegt eine Materialiensammlung über die ökologische Krise in Nepal und die Aufforstungsarbeit der Vereinigten Nepalmision, deren Mitglied wir sind. Diese Materialiensammlung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll Ihnen aber einen Eindruck über die Probleme des Himalaya-Königreiches und über unsere Arbeit dort vermitteln. Es tut uns leid, daß einige Texte in englischer Sprache verfaßt sind. Sie zu übersetzen, wäre aber ein sehr großer Arbeitsaufwand.

Diese Materialiensammlung wird in lockerer Folge fortgesetzt und ergänzt. Sollten Sie auf Zeitschriftenartikel oder andere Informationen über die ökologische Krise und Aufforstungsprogramme in Nepal stoßen, wären wir für einen Hinweis dankbar.

Lassen Sie uns an dieser Stelle all jenen Dank sagen, die das Aufforstungsprogramm in Nepal bislang finanziell oder auf andere Art und Weise unterstützt haben. Wir – und damit meine ich die Vereinigte Nepalmision, ihre Mitarbeiter und uns – sind auf die Unterstützung von Freunden angewiesen, die unsere Arbeit fördern und mittragen.

Mit herzlichen Grüßen

Hans-Uwe Schwedler,
Nepalreferent

Herrn

Herrn
H.-J. Olearius
An der Pauluskirche 8
2980 Leer

Sehr geehrter Herr Olearius,

das Aufforstungsprogramm wird mischfinanziert, so daß man nur einen Teil unseres Projekts "Bäume" unter dem Namen Brot für die Welt laufen lassen kann. Während Brot einzige Projekt finanziert, (z. B. das Burkhet-Projekt, in dem auch ein Gossner-Landwirt mitarbeitet), beteiligen wir a uns am gesamten Aufforstungsprogramm der UMN. Das Prgramm läuft in allen 8 Dorfprojekten der UMN. Unsere Forstwirtin ist für die Organisation, Planung und Durchführung der Forstarbeiten in allen Projekten (also auch einschließlich Burkhet) zuständig. Ihre Übergreifende Arbeit liegt uns verständlicherweise am Herzen, so daß ihre Abteilung von uns unterstützt wird.

Ich hoffe, Ihnen mit dieser Information behilflich zu sein. Bitte teilen Sie uns mit, ob Sie unser Projekt faltblatt verwenden können. Das Projekt läuft noch über das ganze Jahr 1988, so daß die Bekanntgabe des Projektes sicherlich auch zu einem späteren Zeitpunkt möglich wäre.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

Bärbel Barteczko-Schwedler
(Öffentlichkeitsreferatin)

Dorfgesundheitsarbeit in Nepal

Die Krankenversorgung in Nepal ist - trotz großer Anstrengungen seitens der nepalischen Regierung - nach wie vor katastrophal. Das Land verfügt über 370 Ärzte. Sie versorgen hauptsächlich die Menschen im Kathmandutal. Die Bevölkerung in den abgelegenen Bergdörfern bleibt weitgehend ohne jede medizinische Hilfe.

Seit 1988 arbeitet Marianne Puder, eine Berliner Pfarrerin und Krankenschwester, im gebirgigen Gorkha-Distrikt als Dorfgesundheitsschwester. Sie berät die nepalischen Familien in Ernährungs- und Hygienefragen, hält Mutter- und Kindersprechstunden ab und unterweist freiwillige Dorfhelper in der Vorbeugung und Behandlung von einfachen, aber häufig auftretenden Krankheiten.

In Nepal liegt die Lebenserwartung bei 43 Jahren. Jedes zweite Kind stirbt vor Erreichen des vierten Lebensjahres. Helfen Sie durch Ihre Spende, daß diese erschreckenden Zahlen möglichst bald der Vergangenheit angehören.

Projektkalender 1985

Brunnenbohrprogramm

Verschmutztes Trinkwasser führt häufig zu Infektionskrankheiten, die den Tod zur Folge haben können.

Unregelmäßige Regenfälle gehören zu den jährlichen Erfahrungen der Tongas Gwembetal, Zambia. Bleibt der Regen aus, was oft geschieht, oder fällt in der Regenzeit nur sehr wenig Regen, dann sind die Menschen gewungen, aus kleinen Wasserlöchern verunreinigtes Wasser zum Trinken und Waschen zu schöpfen. So ist die Wasserversorgung zu einem der größten Probleme für die Menschen im Gwembetal geworden.

Die Gossner Mission versucht mit dem Brunnenbohrprogramm, die Lebensbedingungen der Tongas langfristig zu verbessern, indem sie den Dörfern hilft Brunnen anzulegen.

Das ist nicht billig, da der Wasserspiegel oft so weit sinkt, daß sehr tief gebohrt oder gegraben werden muß. An vielen Stellen ist auch felsiger Untergrund. Gewöhnlich sind sieben Bohrungen notwendig, um endlich eine Wasserader zu erreichen.

Die jährlichen Kosten für das Brunnenbohrprogramm belaufen sich auf 25.000,- DM.

Wir bitten darum um Ihre Mithilfe.

3744 - 18

3744 - 19

Projektkalender 1983

Entwaldung des Himalayas. Aufforstung des Himalayawaldes in Nepal

Nepal zählt zu den zehn ärmsten Ländern der Erde. 95 % der nepalischen Bevölkerung sind Bauern, die in harter Arbeit an den Hängen des Himalaya terrassierte Felder für den Ackerbau anlegen. Das Leben und die Existenz dieser Menschen ist durch die zunehmende EROSION aufs höchste bedroht. Die Ursachen der Erosion sind vielfältig:

- die ständig wachsende Bevölkerung erhöht den Bedarf von Holz für Herd und Hausbau,
- Industriefirmen haben begonnen, den Holzreichtum Nepals wirtschaftlich zu nutzen, ohne für eine entsprechende Aufforstung zu sorgen,
- die Dorfbewohner vernächlässigen die verstaatlichten Wälder, ^{und} die Regierung kommt nicht ihrer Pflicht der Pflege des Baumbestandes in ausreichendem Maße nach.

Nur noch 25% der Kreisfläche Nepals sind bewaldet (früher 75%)
Durch den Waldraubbau ist die Aufnahmefähigkeit des Bodens stark herabgesetzt, so daß die Wassermassen des Monsunregens ungehindert die Hänge hinunterschießen. Dabei reißen die ausgelösten Erdrutsche Felder, Straßen, Brücken und ganze Dörfer mit sich und verursachen in den Flusstäler Überschwemmungskatastrophen. *Im September 1981 wurden von den Schlammmassen zahllosen Menschen getötet und tausende verloren werden über Nacht land- und obdachlos.*

Um weiteren Erosionsfolgen vorzubeugen haben Mitarbeiter der Gossner Mission im westlichen Berglands Nepals ein umfassendes Aufforstungsprogramm begonnen. Sie bauen Baumschulen auf, in denen sie zusammen mit nepalischen Helfern, die in vierzehntägigen Kursen eine forstwirtschaftliche Grundausbildung erhalten, widerstandsfähige und mehrjährig wachsende Bäume und Sträucher züchten. Die Aufforstung selbst wird von den Dorfbewohnern vorgenommen, die auch für die weitere Pflege der Pflanzen Sorge tragen.

Die Investitionen für Setzlinge, Zäune, Arbeitsgeräte und für die Ausbildung der nepalischen Mitarbeiter sind hoch. Wir bitten dringend um Ihre finanzielle Hilfe, damit des lebensbedrohenden Waldvernichtung Nepals Einhalt geboten werden kann und den betroffenen Menschen neue Lebenschancen ermöglicht wird.

✓ Dia an Ulrike Löss

Projektkalender 1983 Zambia

Blutdruckmeßgeräte und Waagen

Förderung der medizinischen Betreuung in der Gwembe-Süd-Region.
In der Gwembe-Süd-Region (Zambia) hat die Regierung sieben kleinere Gesundheitszentren aufgebaut, wo einfache Krankheiten mit einem geringen Aufwand behandelt werden können. Leider sind diese Gesundheitsstationen weithin unzureichend ausgerüstet, so daß einfache Voruntersuchungen nicht durchgeführt werden können, die aber für notwendige Vorsichtsmaßnahmen erforderlich sind. So fehlen zum Beispiel Blutdruckmeßgeräte und Waagen. Es gibt nicht genügend Verbandszeug und auch wichtige Medikamente sind selten vorhanden.

Schwangerschaftsvorsorge findet darum auch kaum statt. Sicherlich hätte manche Frau vor und während der Entbindung gerettet werden können, wenn vorher entsprechende Maßnahmen ergriffen und eine entsprechende Beratung angeboten worden wären.

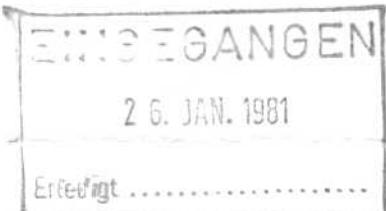
Wir möchten nun für die Gwembe-Süd-Region sieben Blutdruckmeßgeräte, fünf Waagen und zusätzliches Verbandszeug anschaffen. Dafür brauchen wir aber Ihre Hilfe.

Damit möchten wir das "Programm zur Betreuung der mutterlosen Kinder" ausweiten und die Vorsorge für schwangere Frauen und die bessere Behandlung der werdenden Mütter mit einbeziehen.

Mit Ihrer Hilfe konnten wir die mutterlosen Kinder betreuen. Dafür möchten wir allen Spendern herzlich danken.

mission zum mit machen

© 'projekt
des monats'



Über den Plan hinaus

Haushalts- und Stellenpläne sind eine nützliche Sache. Sie geben Leitlinien: das Sinnvolle steht obenan, das Machbare ist vorgezeichnet.

Aber, es gibt auch Nachteile. Man kann nicht mal eben so spontan etwas tun, nicht auf die Schnelle jemanden einstellen. Die hilfreiche Begrenzung wird zur einengenden Fessel.

Unsere Partnerkirchen bitten zur Zeit um mehr Mitarbeiter, als wir ihnen schicken können. Der Stellenplan gibt nicht mehr her, das Kirchenamt kann

bei den allgemeinen Sparappellen der Mission nicht mehr geben. Die Haushaltssmittel fehlen.

Die Generalversammlung des NMZ hat trotzdem an der Forderung nach acht neuen Stellen festgehalten. Sie hat zugleich die Christen in Nordelbien aufgerufen, diese neuen Stellen zu finanzieren, durch eine zusätzliche monatliche Selbstverpflichtung von DM 10--. Wenn Viele – Sie eingeschlossen! - mitmachen, dann können wir die Bitten unserer Partnerkirchen erfüllen. Formulare können Sie bei uns anfordern. Danke.



Das Nordelbische Zentrum für Weltmission und kirchlichen Weltdienst, Breklum und Hamburg, arbeitet mit Kirchen in Papua-Neuguinea, Indien, Tansania, Hongkong, Japan, Jordanien, Togo und Ghana zusammen. Ihre Gabe kommt der Missionsarbeit dort ohne Abzüge zugute. Helfen Sie helfen.
Unsere Konten sind: Postscheckamt Hamburg (BLZ 200 100 20) Nr. 3232-203; Raiffeisenbank Breklum (BLZ 21069506) Nr. 00002, Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel (BLZ 21060237) Nr. 2737.

Herzlichen Dank. Ihr NMZ, Postfach 520307, 2000 Hamburg 52

PROJEKT

Dorfentwicklung in Nepal

Seit 1979 arbeiten ~~zwei~~ Mitarbeiter der Gossner Mission – Angelika und Hans-Martin Dietz – in Bojha, einem Dorf mitten in Nepal. Die Bergbauern leben am Rand des Existenzminimums. Ihre Ernteerträge sind extrem niedrig, so daß die Vorräte nicht über die jährliche Trockenzeit ausreichen.

Hans-Martin Dietz berät die Bauern in Fragen der Verbesserung der Landwirtschaft. Neues Saatgut, verbesserte Düng- und Kompostwirtschaft, sowie gegen Ungeziefer geschützte Vorratsbehälter für Getreide sollen helfen, die Nahrungsmittelversorgung zu sichern.

Überschwemmungen und Erdrutsche, die in der Monsunzeit durch heftige Regenfälle ausgelöst werden, zerstören häufig die Terrassenfelder und Wohnhäuser der Bauern. Es werden Baumschulen aufgebaut und mehrjährig wachsende Pflanzen auf den kargen Berghängen angepflanzt. Der durch die Pflanzen gehaltene Boden kann die Wassermassen aufsaugen und damit den katastrophenartigen Unwetterfolgen vorbeugen. Ebenfalls zur Erhaltung des Baum- und Strauchbestandes auf den Berghängen dient der Einsatz kleiner Turbinen, die – anstelle von Holz – zum Trocknen von Ingwer, wie auch zum Reisschälen, Maismahlen und Ölpressen verwendet werden.

Die Frauen lernen von Angelika Dietz, wie sie durch ausgewogene Ernährung und verbesserte Hygiene die Gesundheit ihrer Kinder besser erhalten und fördern können.

Die Verbesserung der Lebenssituation der nepalischen Bergbauern ist nicht von heute auf morgen zu leisten. Für die kontinuierliche Fortsetzung dieser Arbeit sind wir auf finanzielle Hilfe angewiesen, die es uns erlaubt, den Ärmsten und Benachteiligsten als Christen nahe zu sein und an sie das Wort Gottes weiterzugeben.

Sie können unsere Arbeit in Nepal am besten mit unterstützen, indem Sie uns eine regelmäßige Spende – wie gering sie auch ist – überweisen.

PROJEKT VORSCHLAGFörderung des traditionellen Handwerks in Nepal

Im Jahre 1981 hat die Vereinigte Nepalmision den Aufbau einer ländlichen Entwicklungsabteilung mit Sitz in Pokhara begonnen. Ihre spezielle Aufgabe ist die Beratung in betriebsorganisatorischen und vermarktungstechnischen Fragen für Kleinindustrie und Heimbetriebe im ländlichen Gebiet.

Neben der Beratung bei der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte wie Mais, Ölfrüchte, Ingwer und Reis liegt der Arbeitsschwerpunkt der Entwicklungsabteilung auf der Förderung des traditionellen Handwerkes.

Hierfür hat die Gossner Mission der Vereinigten Nepalmision einen Experten für Holzbe- und verarbeitung sowie eine Expertin für Vermarktungsfragen zur Verfügung gestellt. Sie sind zur Förderung des handwerklichen Produktions- und Ausbildungsbereichs eingesetzt.

a) Produktionsbereich

Im kändlichen Gebiet gilt es vorwiegend die Herstellung einfacher Gebrauchsgüter sowie die Anfertigung baulicher Holzkonstruktionen wie Dachstuhl-, Tür- und Fensterrahmenkonstruktionen zu verbessern. Hierfür ist die Dorfbevölkerung in der Materialbearbeitung, in der bautechnischen Konstruktion sowie in der Bedienung einfacher Holzbearbeitungsmaschinen zu unterweisen. Für den Aufbau betrieblicher Organisationen ist die Vermittlung von Kenntnissen in einfachen Geschäftsabläufen, Marketingangelegenheiten und in der Buchführung erforderlich.

b) Ausbildungsbereich

Die handwerkliche und betriebsorganisatorische Ausbildung geschieht sowohl vorort, d.h. direkt in den Dörfern, als auch in mehrwöchigen Kursen, die in Pokhara abgehalten werden. Für die praktische Umsetzung des Gelehrten ist eine sorgfältige Nachbetreuung der Ausgebildeten in ihren dörflichen Handwerksstätten erforderlich. In den Kursen erhalten ungelerte Arbeiter eine Ausbildung und werden Schreiner und Holzhandwerker, die traditionsgemäß ihr Handwerk erlernt haben, weitergebildet.

Die Ausstattung der Ausbildungsstätten mit Holzbearbeitungsmaschinen, Handwerkszeug, Lehr- und Lernmaterialien sowie die Unterbringung und Versorgung der Kursteilnehmer kostet viel Geld.

Da dies die finanziellen Möglichkeiten der Vereinigten Nepalmission, in der die Gossner Mission Mitglied ist, überschreitet, möchten wir Sie, die Deutsch-Nepalische Hilfsgemeinschaft, dringend um Unterstützung dieses Projektes bitten. Zur Verbesserung der Lebenssituation in den entlegenen und wirtschaftlich rückständigen Gebieten Nepals, ist die Bevölkerung auf Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten angewiesen. Mit der Stützung und Förderung des traditionellen Handwerks wird ihnen, den Ärmsten und Benachteiligsten, die Möglichkeit geboten, ihre Armut selbst zu überwinden, damit für sie "Hilfe zur Selbsthilfe" nicht nur eine gutgemeinte Devise, sondern Wirklichkeit werden kann.

Berlin, den 22. Juni 1982

A. Zur Frage des Projektkalenders 1981

1. Werbung mit Projekten

Diese Form der Werbung zielt auf Spenden, weniger auf Bewußtseinsänderung. Für die Öffentlichkeitsarbeit ist diese Form eher schädlich. Sie vermittelt den Eindruck, daß mit Spenden der Not in der Welt begegnet werden kann, während die einzige wirksame Strategie die Veränderung der weltweiten Strukturen im Zusammenhang mit einer Änderung der Strukturen in den einzelnen Ländern (in Übersee wie in Europa) ist.

2. Werbung mit einem Kalender

Wenn dennoch mit Projekten geworben werden soll, weil auch die Projekte einen sinnvollen Platz innerhalb einer Gesamtstrategie haben, dann sollte möglichst ausführlich über das Projekt informiert werden, um die oben angedeuteten Zusammenhänge deutlich zu machen. Ein Kalender mit seiner notwendigen Kurzform an Informationen ist dazu wenig geeignet.

3. Kosten/Nutzen

Den genannten Schwächen oder gar schädlichen Wirkungen des Kalenders steht positiv eine gewisse Sympathiewerbung gegenüber. Das BMW ist auf ansprechende Art präsent im Haus oder im Büro. Das Kalendarium ist nützlich. Bleibt natürlich die Frage, ob es bessere und für die Bewußtseinsbildung nützlichere Form der Sympathiewerbung gibt.

Der Spenden-Effekt ist meines Wissens gleich Null, denn die Kosten sind ebenso hoch wie die Spendeneingänge. Meines Erachtens sollte Spendenwerbung mit fragwürdigen Mitteln nur dann getrieben werden, wenn der finanzielle Nutzen deutlich über den Kosten liegt.

B. Projekt-Vorschläge (falls ein Kalender 1981 beschlossen wird)

1. Dorfberatung in den Bergen Nepals

Die Bauern in den Bergen des Arkhala- und des Bojha-Districts im mittleren Nepal hungern. Ihre Terrassenfelder sind klein und erbringen ohne Düngung keine Ernten. Kleine Rinderherden liefern aber wenig Mist. Das bedeutet geringe Ernten, schlechte Ernährung, hohe Kindersterblichkeit. Geld darf die Entwicklung in dieser Gegend nicht viel kosten, denn die Bauern haben nicht viel, und Geschenke hindern eine eigenständige Entwicklung. Ein Berater-Team, zu dem auch das Ehepaar Dietz der Gossner Mission gehört, ist von der Vereinigten Nepal-Mission in diese Gegend geschickt worden, um Landwirtschaft, Gesundheit, Ernährung und Arbeitsmöglichkeiten gemeinsam mit den Bauern zu verbessern. Für dieses Beratungsprogramm erbitten wir Hilfe.

2. Farm in Bhaithabangha *Bild.*

uvdr ✕
Die kleine Kirchenprovinz der indischen Gossnerkirche in Assam ist arm dran. Nur wenige Gossnergemeinden existieren dort, gebildet aus ausgewanderten Arbeitern in den Teeplantagen Assams. Sie besitzen in Bhaithabangha zwar Kirchenland, es ist aber nicht richtig genutzt und bringt darum kein Einkommen. Die Gemeinde braucht Hilfe bei der Einrichtung einer Hühnerfarm und von Bewässerungslandwirtschaft. Dabei handelt es sich natürlich nur um eine Starthilfe. Später wird sich die Farm selbst tragen. Von den Erträgen will die Gemeinde ihre Arbeit mit finanzieren. Dadurch könnte sie selbstständiger werden. Später könnte eine Milchfarm angegliedert werden. Aber wegen des damit verbundenen Risikos soll dieser Plan zunächst zurückgestellt werden.

Gesamtbudget : 10.000.- Ph

Erläuter : Farm in Bhaithabangha

20.9.1983

Herrn Pastor
Wolfgang Reinhard
Eduard-Wolff-Str. 19
4902 Bad Salzuflen 1

Lieber Bruder Reinhard!

Es tut mir sehr leid, daß ich für den 28. September in Ihrer Gemeinde absagen mußte. Ich hoffe, Sie haben noch rechtzeitig einen Ersatz gefunden.

Wie versprochen möchte ich Ihnen heute einige Projektvorschläge zuschicken. Das Projekt 1 ist eigentlich die Fortsetzung des Sisalprogrammes. Es hat sich gezeigt, daß wir viel umfassender die Frauen schulen müssen. So wird bei diesem Programm das Sisalprogramm mit aufgenommen. Es ist in der Tat ein großer Bedarf nach praktischer Ausbildung, die sich an der Lebenserfahrung und täglichen Wirklichkeit orientiert. Leider bietet Zambia offiziell noch wenig Möglichkeiten. Darum werden diese alternativen Bildungsprogramme auch nicht unterstützt. Wir sehen darin aber eine unserer wichtigsten Aufgaben, gerade eine Lücke auszufüllen, was vor allem den einfachen Menschen zugute kommt.

Bei dem Projekt 4 denken wir konkret an eine Nachfolgerin für Eva Engelhardt, die im nächsten Jahr nach vier Jahren in die Bundesrepublik zurückkehren wird. Wir möchten gerne eine Zambianerin einstellen und wir hoffen, daß es uns gelingt, auch eine qualifizierte Person zu finden. Frau Engelhardt hat wohl schon jemand im Auge. Die Finanzierung ist dabei ein Punkt, der noch offen ist und geklärt werden muß.

Bitte, sagen Sie Ihrer Gemeinde nochmals ganz herzlichen Dank für die bisherige Unterstützung und die Bereitschaft, auch in der Zukunft unsere Arbeit mit zu tragen und zu begleiten.

Mit besten Grüßen
Ihr
gez. Erhard Mische
(Nach Diktat verreist)
im Auftrag

P.

Projekt 1

Schulungsprogramm

Ausbildung ist die wichtigste Voraussetzung für eine Entwicklung, die es den Menschen erlaubt, mit ihren Möglichkeiten ein menschenwürdiges Leben zu sichern.

Die Gossner Mission möchte verstärkt Zambianer und Zambianerinnen in praktischen Fragen schulen oder zu Schulungslehrgängen schicken. Es entstehen Fahrtkosten, Verpflegungs- und Unterbringungskosten und Anschaffungskosten für Materialien und Unterrichtsmitteln.

Die Mitarbeiter der Gossner Mission haben inzwischen Programme entwickelt, mit denen gezielt Frauen und Männer in verschiedenen Bereichen wie Landwirtschaft, Ernährung und Hygiene, Rechnen und Haushalt, einfachen Handwerkstätigkeiten geschult werden sollen.

Leider ist die Regierung nicht mehr in der Lage, für diese Aufgaben Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Teilnehmer sind auch zu arm, um für die Kosten aufkommen zu können.

Darum bitten wir um Ihre Mithilfe.

Geschätzte Kosten pro Jahr: DM 6.000,-

Projekt 4

Übernahme eines Gehaltes eines zambischen Mitarbeiters

Dreizehn Jahre arbeitet die Gossner Mission mit europäischen Mitarbeitern im Gwembetal. Wir sind nun zu der Überzeugung gekommen, daß in der Zukunft qualifizierte Zambianer Aufgaben übernehmen sollen, die bisher von den Mitarbeitern der Gossner Mission wahrgenommen wurden.

Für ein Gehalt müssen wir Jahr ca. DM 7.000,- aufbringen.

Leider ist die Regierung nicht in der Lage, die Kosten für zambische Mitarbeiter zu übernehmen. Im Gegenteil, sie steht unter dem wirtschaftlichen Druck, eigene Angestellte zu entlassen, weil die Finanzmittel fehlen.

Wir möchten die Gemeinde bitten, sich an der Finanzierung eines zambischen Gehaltes zu beteiligen, wir sehen darin eine Hilfe zur Selbsthilfe.

Projekt 5

Anschaffung von Handpumpen

Nicht alle Familien können ein Feld in einem der Bewässerungsprojekte im Gwembetal bekommen. Aber viele Bauern möchten ihre Gärten und Felder bewässern, um die Versorgung ihrer Familien mit Nahrungsmitteln zu verbessern.

Wir möchten ihnen dabei helfen, indem wir ihnen einfache Handpumpen auf Kreditbasis anbieten wollen. Mit diesen Pumpen können die Bauern

entweder aus einem Fluß, einem See oder einem Brunnen das Wasser auf die Felder pumpen.

Das Interesse an diesen Pumpen ist sehr groß. Leider sind sie sehr teuer. Pro Stück müssen ca. 1.800,- DM bezahlt werden, obwohl diese Pumpen vor acht Jahren nur 800,- DM gekostet haben.

Die Anschaffung muß vorfinanziert werden, weil die Bauern nicht so viel Geld haben, um den Preis auf einmal zu bezahlen.

Die Mitarbeiter der Gossner Mission möchten nun einen Vorrat von mindestens zehn Pumpen anschaffen. Durch den Verkauf sollen dann neue Pumpen gekauft werden.

Bedarf: 18.000,- DM

An die Segensgemeinde
c/o Herrn Pastor Ruch
Auguste-Viktoria-Allee 14-15

1000 Berlin 52

17.3.88

Betr.: Ihre Kollekte für das Gemeindezentrum in Neu Delhi
Ihr Schreiben vom 8.2.88

Lieber Bruder Ruch,

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 8.2. mit der Mitteilung, daß die Segen für das Sonderprojekt 1987 den schönen Betrag von DM 7.024,69 ergeben hat. Wir haben vom Kirchlichen Verwaltungsaamt am 13.1.88 den Betrag von DM 6.196,89 angewiesen bekommen. Möglicherweise ist der Rest noch unterwegs. Wir möchten Ihnen für diese Gabe sehr herzlich danken. Ich werde noch ein separates Blatt beilegen, das Sie dann im Gemeindeblatt der Segensgemeinde abdrucken können.

Wir nehmen auch selbstverständlich gerne Ihr Angebot wahr, Ihnen im September für die nächste Sonderaktion wieder einen Vorschlag von der Gossner Mission zu unterbreiten. Falls Sie es wünschen, bin ich auch gern bereit, einmal in einem Gemeindekreis oder zu einer sonstigen Gemeindeveranstaltung zu kommen und über die Gossnerkirche und besonders über die Lage der Gemeinde in Neu Delhi zu berichten. Haben Sie nochmals vielen Dank für Ihre Mühe.

Mit freundlichen Grüßen

Dieter Hecker

Dieter Hecker
Direktor

Anl.: Brief für das Gemeindeblatt der Segenskirchengemeinde in Reinickendorf

**Der Gemeindekirchenrat
der Ev. Segenskirchengemeinde**

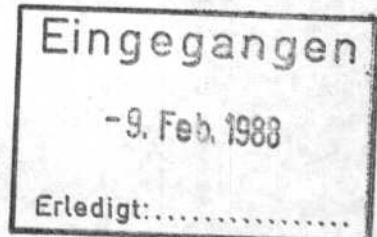
Tgb. Nr. 42 / 19 88

- Der Vorsitzende -

Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

Betr.: Sonderprojekt unserer Gemeinde: Delhi

1 Berlin 52 (Reinickendorf), den 8. 2. 1988
Auguste-Viktoria-Allee 14-15
Telefon 412 26 67



Lieber Bruder Hecker,

am 24. Januar 1988 haben wir die Sonderaktion für o.g. Projekt abgeschlossen, die am 1. Adventssonntag 1987 begann.

Durch viele Einzelspenden unserer Gemeindeglieder sowie durch die Ausgangskollekten aller Gottesdienste am Heiligen Abend konnten wir Ihnen über das Kirchliche Verwaltungamt Reinickendorf DM 7024,69 überweisen. Die Höhe des Aufkommens zeigt uns, daß die Gemeinde das von Ihnen angebotene Projekt angenommen hat. In der Dezember-Ausgabe unseres Gemeindeblattes wurde es ausführlich beschrieben und vorgestellt.

Es wäre schön, wenn Sie in einem Brief den Eingang bestätigen und nochmals auf die Verwendung hinweisen würden. Ihr Brief wird dann original in unserem Gemeindeblatt abgedruckt.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Ruch, Pastor

Ende September erwarten wir wieder Ihre Projektvorschläge für die nächste Sonderaktion.

Eingang Pak. 13.1116.1988

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

 Neue
Telefonnummer:
85 00 04 - 0
Telex: 186655 blnmwd

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

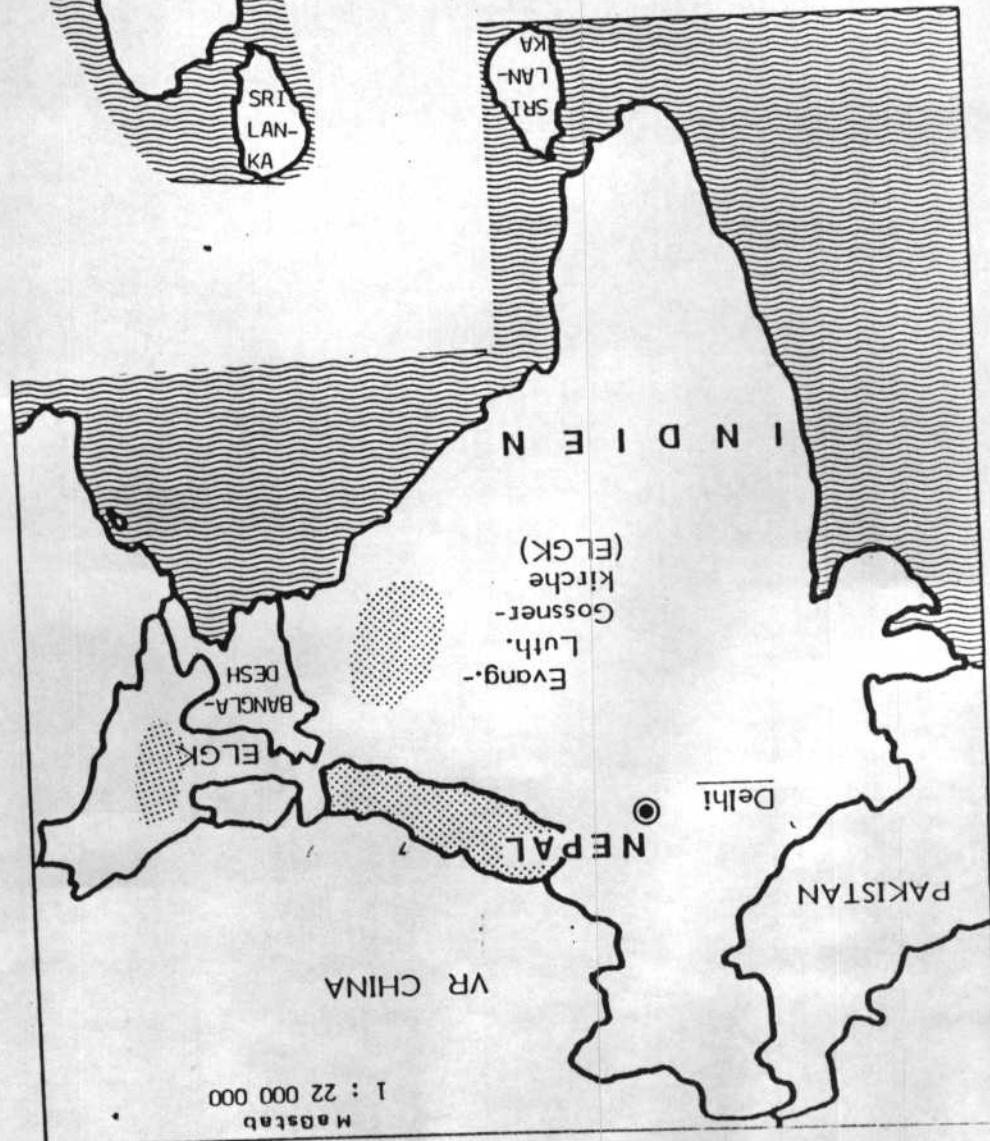
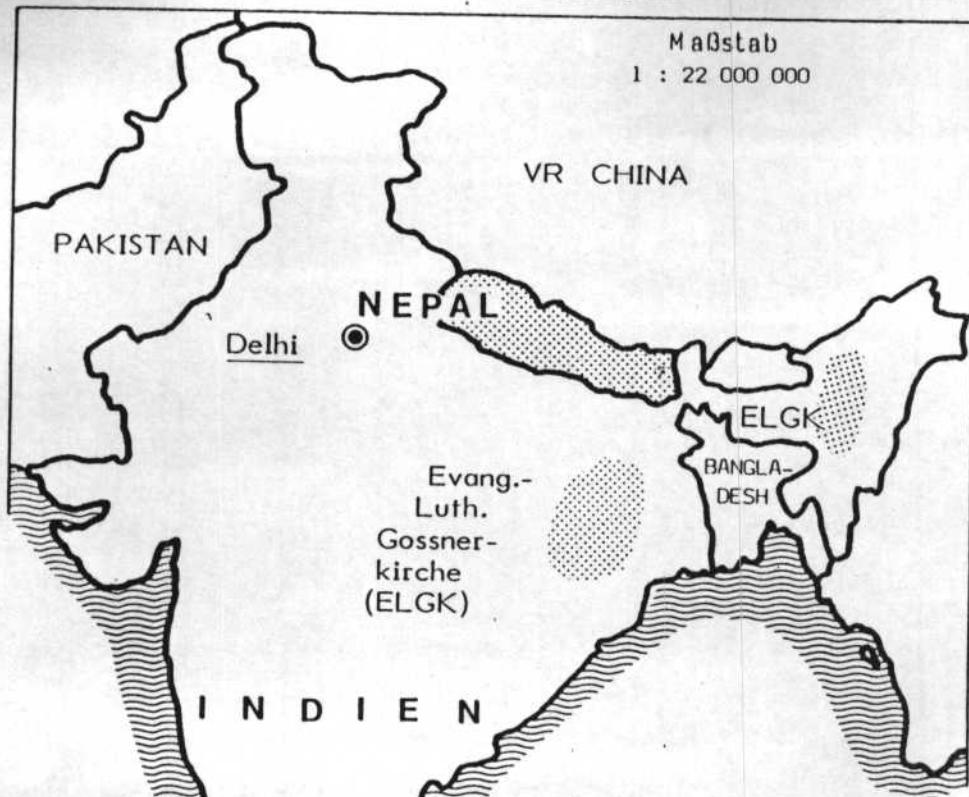
Berlin, den

Gemeindezentrum in Delhi

Ziehen Christen in Deutschland um, dann schwinden oft die letzten Bindungen zur Kirche dahin. In Indien ist es gerade umgekehrt: Wer in eine andere Region zieht, für den ist sein Glauben, seine Gemeinde oft der einzige Halt in der Fremde und, wo immer ein paar Familien von Gossner Christen zu finden sind, kommen sie auch bald zusammen zu Andachten in Familien, suchen sich eine Gemeinde oder versuchen, eine eigene zu bilden. Wollen sie dann einen Pfarrer oder eine Kirche, dann gibt es nur einen Weg: Warten bis sie beides aus eigenen Kräften tragen können.

Nach langen Jahren hat sich die Kirchenleitung in Ranchi entschlossen, in Neu-Delhi von dieser Regelung abzuweichen. Die mit ca. 70 Familien größte lutherische Gemeinde in Delhi besteht überwiegend aus kleineren Angestellten und Arbeitern, die bei den hohen Lebenshaltungskosten in Delhi mühsam die dreifachen Gehaltskosten des Pfarrers und unmöglich die gegenüber ihrem Stammland Chotanagpur zehnfachen Baukosten eines Gemeindezentrums aufbringen können. Auch die Kirchenleitung in Ranchi ist außerstande, da zu helfen. Inzwischen haben sich im Umkreis von 300 km (!) vier kleine Filialgemeinden in völlig nichtchristlicher Umgebung gebildet.

Die Mittel für den Kauf des Grundstücks (35.000,- DM) hat die Gemeinde weitgehend beisammen. Für den Bau eines Gemeindezentrums mit Kirche werden in den nächsten beiden Jahren ca. 200.000,- DM gebraucht. Wir möchten Sie um Unterstützung dieses Projektes bitten.



**Evangelische
Segenskirchengemeinde**

zu
Berlin-Reinickendorf

Tgb.-Nr. 399 / 19. 87

Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

1 Berlin 52 (Reinickendorf), den 5. 10. 19. 87
Auguste-Viktoria-Allee 14-15
Telefon 4 12 26 67

Eingegangen

- 6. Okt. 1987

Erledigt:.....

Betr.: Sonderprojekt unserer Gemeinde

Lieber Bruder Hecker,

der Gemeindekirchenrat hat seine Entscheidung getroffen. Nach längerer Unterbrechung wollen wir wieder ein Projekt der Gossner Mission als unser Sonderprojekt "Weihnachten 1987" unterstützen. Wir entschieden uns für das "Gemeindezentrum der Gossnerkirche in Neu-Delhi".

Wir beginnen mit der Aktion am 1. Advent und werden sie am 24. Januar 1988 (Letzter Stg. n. Epiph.) beenden.

Nun kommt es wieder darauf an, die Aktion der Gemeinde - neben Brot für die Welt - im Gemeindeblatt "gut aufgemacht" nahezubringen. Darum meine Bitte: haben Sie einen ansprechenden und kurzen Informationsartikel, evtl. Landkarte in schwarz/weiß? Für unser Sonderprojekt ist immer eine Seite Information im Gemeindeblatt vorgesehen (ein Muster anbei).

Bitte lassen Sie bald von sich hören, da ich bis Ende Oktober mit einigen Seiten Vordruck fertig sein muß (wegen einer hohen Sonderausgabe anlässlich unseres 30jährigen Kirchweih-Jubiläums).

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Ruch.

Ruch, Pastor



Medizinische Arbeit in Tanzania

Zwischen dem Nordufer des Nyasa-Sees und den hoch aufragenden Felswänden des Livingstone-Gebirges liegt die alte Missionsstation Matema. Vor fast 100 Jahren sind hier die ersten Berliner Missionare von Südafrika kommend an Land gegangen, um mit der Arbeit im damaligen Deutsch-Ostafrika zu beginnen. Heute gibt es in Matema eine lutherische Gemeinde mit eigener Kirche, Jugendfreizeitheim und eine kleine Klinik. Seit vergangenem Jahr leitet unsere Mitarbeiterin, Schwester Verena Zietzke, diese Klinik. Der Anfang war sehr schwer. Es fehlte an allen Ecken und Enden. Durch verschiedene Hochwasser hatte der Nyasa-See den Dünensand so weit an die Klinik herangeschoben, daß er an einer Seite fast die Regenrinne erreichte. Die medizinischen Instrumente waren verrostet, Medikamente kaum vorhanden und selbst zum Putzen fehlte es an Seife, Bürsten und Eimern. Schwester Verena hat fleißig aufgeräumt, und langsam gewinnt die Bevölkerung wieder Zutrauen in die medizinische Arbeit, die von dieser Klinik aus geleistet wird. Schwester Verena versorgt vor allem die umliegenden Dörfer, wobei das „Basic Health Care“-Programm eine besondere Rolle spielt. Dabei handelt es sich vor allem um Schwangerschaftsvorsorgemaßnahmen, aber auch die Notwendigkeit von Hygiene und richtiger Ernährung wird gelehrt.

Ähnlich wie in Matema unterhält die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tanzania an vielen Orten Kliniken und kleine Krankenhäuser. Das Berliner Missionswerk unterstützt diese Arbeit mit Finanzhilfe und Entsendung von medizinischem Personal. Bitte helfen Sie uns durch Ihre Spende, damit wir weiterhelfen können.

Projektnummer 7109

Was können Sie tun?

Der Gemeindekirchenrat hat beschlossen, dieses Projekt zu fördern. Aus diesem Grund steht ab 1. Advent wieder die "Spendentonne" am Eingang unserer Kirche. Die Ausgangskollekte aller Gottesdienste am Heiligen Abend ist ebenfalls für dieses Projekt bestimmt. Außerdem können Sie sich des Briefumschlags bedienen und so Ihre Spende in den Gruppen und Kreisen dem jeweils Verantwortlichen abgeben.

Wenn Sie Ihre Spende im Gemeindebüro einzahlen, können wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt ausstellen.

Wip

An die
Segensgemeinde
Auguste-Viktoria-Allee 14/15

1000 Berlin 51

31.7.1987

Sehr geehrte Mitglieder des Gemeindekirchenrates!
Liebe Kollegen!

Bei einem Gespräch vor einigen Wochen mit den beiden Pfarrern der Segensgemeinde haben wir auch die Möglichkeit erwogen, daß - wie bereits in früheren Jahren - die Segensgemeinde ein Projekt der Gossner Mission unterstützt. Ich habe damals zugesagt, daß ich Ihnen ein/zwei Vorschläge bis Juli/August zusenden würde, die Sie dann in aller Ruhe in Ihre Planungen für die zweite Jahreshälfte mit einbeziehen können.

Wir senden Ihnen daher anbei zwei Projektvorschläge. Es sind die allgemeinen Beschreibungen, die wir auch für andere Gruppen und Gemeinden ausgearbeitet haben. Selbstverständlich wäre es möglich, falls Sie es wünschen, auch noch weitere Einzelheiten anzugeben oder Hintergrundinformationen zu liefern. Es ist auch keine große Schwierigkeit für uns, einmal persönlich entweder zu einer Sitzung des Gemeindekirchenrates zu kommen oder später dann in einem Gemeindekreis oder bei einer Gemeindeveranstaltung zu sprechen. Ich selbst werde vom 12. August bis zum 4. September mit dem Vorsitzenden unseres Kuratoriums in Indien sein und kann dann auch den letzten Stand der Planungen für das Gemeindezentrum in Delhi dort selbst erfahren und mit den zuständigen Gemeindevertretern besprechen. Wir haben absichtlich Ihnen ein mehr kirchlich ausgerichtetes Projekt und ~~mehr~~ mehr entwicklungspolitisch orientierte vorgeschlagen, so daß Sie selbst entscheiden können, welche Schwerpunkte Sie setzen wollen.

Ich würde mich freuen, wenn wir auch diese oder andere Weise die in den letzten Jahren etwas unterbrochene Zusammenarbeit zwischen der Segensgemeinde und der Gossner Mission wieder aufnehmen könnten.
In Erwartung Ihrer Antwort bin ich

mit guten Wünschen für Ihre Arbeit
und einem freundlichen Gruß

Ihr

Dieter Hecker,
Direktor

Anl: Projektbeschreibungen über das geplante Gemeindezentrum in Neu-Delhi,
Über das Aufforstungsprogramm in Nepal und Programm Saatgut für Zambia.

20.9.1983

Evangelische
Segenskirchengemeinde
z.Hd. Herrn Pastor Ruch
Auguste-Viktoria-Allee 14/15
1000 Berlin 52

Lieber Bruder Ruch!

Nochmals herzlichen Dank, daß Sie unsere Arbeit in Zambia auch in diesem Jahr beim Adventsbasar unterstützen wollen. In der Anlage schicke ich Ihnen fünf Projektvorschläge zu.

Von unseren Mitarbeitern im Gwembetal habe ich kürzlich erfahren, daß der Kleintransporter inzwischen in Dareessalam angekommen ist, von wo er in diesen Tagen abgeholt wird. Es dauert leider sehr lange mit dem Transport eines Fahrzeuges nach Zambia. Dies bedeutet aber, daß die Genossenschaft nun ihre Arbeit beginnen kann. Wir sind natürlich sehr froh über diese Entwicklung und möchten Ihrer Gemeinde nochmals ganz herzlich danken, daß sie sich an der Finanzierung so großzügig mit beteiligt hat.

In diesem Jahr ist die Not im Gwembetal besonders groß, weil kein Regen gefallen ist. Sogar die Bewässerungsprojekte mußten eingestellt werden, weil der Wasserspiegel des Karibasees so weit gesunken ist, daß mit den bisherigen Mitteln kein Wasser mehr aus dem See gepumpt werden kann. Wir hätten mindestens 1 km an zusätzlichen Rohren gebraucht, die weit über 100.000,- DM gekostet hätten, abgesehen von zwei zusätzlichen Pumpen, um diese Entfernung zu überbrücken.

Mit besten Grüßen
Ihr
gez. Erhard Mische
(Nach Diktat verreist)
im Auftrag

P.

Projekt 1

Schulungsprogramm

Ausbildung ist die wichtigste Voraussetzung für eine Entwicklung, die es den Menschen erlaubt, mit ihren Möglichkeiten ein menschenwürdiges Leben zu sichern.

Die Gossner Mission möchte verstärkt Zambianer und Zambianerinnen in praktischen Fragen schulen oder zu Schulungslehrgängen schicken.

Es entstehen Fahrtkosten, Verpflegungs- und Unterbringungskosten und Anschaffungskosten für Materialien und Unterrichtsmitteln.

Die Mitarbeiter der Gossner Mission haben inzwischen Programme entwickelt, mit denen gezielt Frauen und Männer in verschiedenen Bereichen wie Landwirtschaft, Ernährung und Hygiene, Rechnen und Haushalt, einfachen Handwerkstätigkeiten geschult werden sollen.

Leider ist die Regierung nicht mehr in der Lage, für diese Aufgaben Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Teilnehmer sind auch zu arm, um für die Kosten aufkommen zu können.

Darum bitten wir um Ihre Mithilfe.

Geschätzte Kosten pro Jahr: DM 6.000,-

Projekt 2

Anschaffung eines PKW's für Pfarrer Siatwinda

Pfarrer Siatwinda ist der neue Pfarrer in Maamba und zuständig für alle Gemeinden im Gwembetal. Da die räumlichen Entfernung groß sind, hat die Gemeinde uns gebeten, bei der Anschaffung eines PKW's für ihren Pfarrer behilflich zu sein. Sie hat aus eigener Kraft inzwischen schon DM 8.000,- aufgebracht. Ohne Fahrzeug kann Pfarrer Siatwinda seine Aufgaben kaum erfüllen. Darum bitten wir die Gemeinde um Unterstützung.

Geschätzte Kosten: DM 15.000,-

Projekt 3

Neue Dieselpumpe für Buleya Malima

Das Bewässerungsprojekt in Buleya Malima leidet darunter, daß die von einem Generator betriebene Pumpe sehr alt und störanfällig ist.

Im vergangenen Jahr ist sie oft ausgefallen. Als Folge bekamen die jungen Pflanzen - Reis oder Gemüse - kein Wasser mehr und vertrockneten innerhalb kurzer Zeit.

Die Bauern sind verständlicherweise durch diese Situation verunsichert worden. Sie haben kein rechtes Zutrauen mehr zur alten Pumpe und bitten dringend, daß eine neue Pumpe aufgestellt wird.

Die Kosten sind leider recht hoch: ca. DM 30.000,-
Wir möchten die Gemeinde aber herzlich bitten, die Anschaffung einer
neuen Pumpe zu ermöglichen.

Projekt 4

Übernahme eines Gehaltes eines zambischen Mitarbeiters

Dreizehn Jahre arbeitet die Gossner Mission mit europäischen Mitarbeitern im Gwembetal. Wir sind nun zu der Überzeugung gekommen, daß in der Zukunft qualifizierte Zambianer Aufgaben übernehmen sollen, die bisher von den Mitarbeitern der Gossner Mission wahrgenommen wurden.

Für ein Gehalt müssen wir im Jahr ca. DM 7.000,- aufbringen.

Leider ist die Regierung nicht in der Lage, die Kosten für zambische Mitarbeiter zu übernehmen. Im Gegenteil, sie steht unter dem wirtschaftlichen Druck, eigene Angestellte zu entlassen, weil die Finanzmittel fehlen.

Wir möchten die Gemeinde bitten, sich an der Finanzierung eines zambischen Gehaltes zu beteiligen. Wir sehen darin eine Hilfe zur Selbsthilfe.

Projekt 5

Anschaffung von Handpumpen

Nicht alle Familien können ein Feld in einem der Bewässerungsprojekte im Gwembetal bekommen. Aber viele Bauern möchten ihre Gärten und Felder bewässern, um die Versorgung ihrer Familien mit Nahrungsmitteln zu verbessern.

Wir möchten Ihnen dabei helfen, indem wir Ihnen einfache Handpumpen auf Kreditbasis anbieten wollen. Mit diesen Pumpen können die Bauern entweder aus einem Fluß, einem See oder einem Brunnen das Wasser auf die Felder pumpen.

Das Interesse an diesen Pumpen ist sehr groß. Leider sind sie sehr teuer. Pro Stück müssen ca. 1.800,- DM bezahlt werden, obwohl diese Pumpen vor acht Jahren nur 600,- DM gekostet haben.

Die Anschaffung muß vorfinanziert werden, weil die Bauern nicht so viel Geld haben, um den Preis auf einmal zu bezahlen.

Die Mitarbeiter der Gossner Mission möchten nun einen Vorrat von mindestens zehn Pumpen anschaffen. Durch den Verkauf sollen dann neue Pumpen gekauft werden.

Bedarf: 18.000,- DM

**Evangelische
Segenskirchengemeinde**

zu
Berlin-Reinickendorf

Tgb.-Nr. 448 / 19 82

An die
Gossner Mission
Handjerystr. 19/20

1000 Berlin 41

1 Berlin 52 (Reinickendorf), den 1. 10. 1982
Auguste-Viktoria-Allee 14-15
Telefon 4 12 26 67



Sehr geehrte Frau Pohl!

Der GKR hat beschlossen, als Sonderprojekt in der Advents- und Weihnachtszeit 1982/83 Ihren Vorschlag "Anschaffung eines 1 t Pick up" zu unterstützen.

Wir bitten um baldige Zusendung von entsprechendem Informationsmaterial (Handzettel, Plakate usw.). Außerdem bitten wir um Mitteilung, ob sich das Gebiet Siatwiinda in Zambia befindet.

Mit freundlichen Grüßen - auch an Herrn Mische -

D. Ruch

Ruch
(Pastor)

PROJEKTVORSCHLÄGE

1. Anschaffung eines 1t Pick up

nicht

Das Gebiet von Siatwiinda/Kanchindu ist weithin vom Markt abgeschnitten. Selbst einfache Sachen wie Salz und Seife können die Menschen nicht kaufen. Auch die Vermarktung der im Bewässerungsprojekt produzierten Produkte wie Reis und Gemüse klappt nicht, was bei den Bauern immer wieder Resignation und Entmutigung bewirkt.

Es besteht eine Kreditgenossenschaft mit über 180 Mitgliedern, die aber nach ihrer Satzung keine Geschäfte abwickeln darf. Nun möchte der Vorstand dieser Kredit-Genossenschaft eine neue Einkaufsgenossenschaft (Consumer-Cooperative) gründen für folgende Aufgaben:

Ankauf und Vermarktung von Reis und Gemüse des Bewässerungssystems von Siatwiinda

Ankauf und Verkauf von Seife, Salz, Zucker, Kochöl und anderen notwendigen Gebrauchsgütern

Vermarktung von Maismehl (meali-meal-Hauptnahrungsmittel)

Die Gründer dieser Genossenschaft ist sinnvoll und fördert die Eigenverantwortung und Eigeninitiative der lokalen Bevölkerung. Nach unserer Einschätzung sind auch geeignete Leute vorhanden, die diese Aufgabe verantwortlich durchführen können.

Voraussetzung jedoch ist die Anschaffung eines kleinen Kombi (pick-up), mit dem das Transportproblem gelöst wird. Eine Mitarbeiterin des Gossner Service Teams wird diese Genossenschaft beraten:

Anschaffungskosten: 15.000,- DM

2. Gesundheitsdienst

In der Gwembe-Süd Region leben ca. 50.000 Tongas. Über das riesige Gebiet verstreut existieren sechs kleine Gesundheitsstationen (clinics) unter der Leitung eines medizinischen Fachmannes (medical assistant) und meistens einer Krankenschwester.

Leider sind diese Gesundheitszentren, die eine wichtige Aufgabe in der Region erfüllen, schlecht ausgestattet. So fehlen z. B. Waagen für Säuglinge und Erwachsene, Blutdruckmessgeräte und Verbandszeug. In einigen Stationen funktionieren die mit Gas betriebenen Kühlschränke nicht.

Das Gesundheitsministerium hat kein Geld, um die kleinen Gesundheitsstationen mit den notwendigsten Geräten und Materialien auszustatten. Wir möchten darum helfen. und bitten um Ihre Unterstützung!

Kosten: 2.000,- Dm

später: Gesundheitsdienst (Panlio)

3. Theologische Ausbildung in der Süd-Provinz

Einige zambische Kirchen haben wie in anderen afrikanischen Staaten ein theologisches Ausbildungsprogramm (Theological Education by Extension - TEE) entwickelt, um bei dem gravierenden Mangel an geschulten Theologen und Gemeindeleitern den verantwortlichen Mitarbeitern in den Gemeinden eine bessere Ausbildung anzubieten. Diese Gemeinden müssen aus eigener Kraft leben und sind weithin auf sich angewiesen. Jeder, der eine Aufgabe - Chorleitung, Predigen, Verwaltung des Geldes und der Einnahmen - übernimmt, tut dies ehrenamtlich und wird nicht dafür bezahlt.

Wir halten das TEE-Programm für sehr wichtig. Darum wird auch der von der Gossner Mission ins Gwembetal entsandte Theologe bei der Durchführung dieses Programmes mitwirken und Kurse in der Süd-Provinz leiten.

Diese Kurse kosten Geld, das von den meist sehr armen Teilnehmern nicht aufgebracht werden kann. Auch die Kirchen haben keine zusätzlichen Mittel für diese Aufgabe.

Das Geld wird vorwiegend für die Unterrichtsmaterialien, für Verpflegung und den Transport benötigt.
Geschätzte Kosten: für 1983: 1.500,- DM

Johannes L. W. K.

Gossner Mission

Gossner Mission
Handjerystr. 19/20
1000 Berlin 41

- Bärbel Pohl -

EINGEGANGEN

18. AUG. 1982

Erledigt *h*

Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41
Telefon (0 30) 8 51 30 61

Albert-Schweitzer-Straße 113/115
6500 Mainz
Telefon (0 61 31) 2 45 16 · 2 04 93

Liebe Bärbel!

Ich sitze noch hier in Mainz und schreibe an den von der Segensgemeinde gewünschten Projektvorschlägen. Leider bin ich in der letzten Woche nicht mehr dazu gekommen.

Ich möchte Dich nun bitten, diese Vorschläge in eine etwas bessere Form zu gießen und dem Kollegen Ruch zuzuschicken. "Liebe Leser" erhältst Du etwas später aus dem Schwarzwald, sobald mir eine Erleuchtung gekommen ist oder der Zeitdruck mich zum Schreiben zwingt.

Herzliche Grüße zugleich an alle Gossinners

Elard

p.s. Ich sehe gerade, daß noch andere Projektvorschläge von Siegwart ins Auge gefaßt sind. Vielleicht setzt Ihr Euch kurz mit auch telephonisch in Verbindung, ob er nur aus Zambia wie bisher Projekte haben will oder auch von unseren anderen Arbeitsgebieten.

Berlin: Postscheckkonto Berlin West 520 50-100, BLZ 100 100 10 · Bankkonto Nr. 0407480700 Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Mainz: Postscheckkonto Hannover 1083 05-308, BLZ 250 100 30 · Bankkonto Nr. 7522014 Mainzer Volksbank, BLZ 551 900 00

**Evangelische
Segenskirchengemeinde**

zu
Berlin-Reinickendorf

Tgb.-Nr. / 19

(2) Klaus Rauh

① Aufforstungsprogramm
im Verein?
1 Berlin 52 (Reinickendorf), den 12.7. 19.82
Auguste-Viktoria-Allee 14-15
Telefon 4 12 26 67

1. Siegwart 2. Kintz, v. erkl. ✓
Bearbeitung
2. Erhard

An die
Gossner Mission
Z.Hd. Herrn Pfr. Mische
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41



Sehr geehrter Bruder Mische!

Für die Advents- und Weihnachtszeit 1982 plant der Gemeindekirchenrat, der Gemeinde wieder ein Sonderprojekt anzubieten.

Darum meine Bitte, daß Sie mir bis Ende August zwei bis drei Projekte mit Beschreibung zur Auswahl anbieten. Nach unserer Entscheidung werde ich Ihnen sofort unsere Wahl mitteilen, damit Sie disponieren können.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Klaus Rauh.

Ruch
(Pastor)

*Einmal aus Zambia vorschlagen,
die Gemeinde ist aber in Zukunft
auch an den anderen Ländern interessiert.*

Projektvorschlag Segenskirche Berlin

14.10.82

Die Missionare der Gossnerkirche in Indien

Die Gossnerkirche ist eine der ältesten unabhängigen ehemaligen Missionskirchen. Sie wurde 1919 unabhängig mit ihrer eigenen indischen Kirchenleitung. Seitdem haben Deutsche dort unter indischer Leitung gearbeitet, von 1925 bis zum 2. Weltkrieg noch Pioniermissionare, nach dem letzten Krieg Fachleute in Landwirtschaft, Medizin, Technik, theologischer Ausbildung. Die Berliner Elisabeth-Verbandsschwester Ilse Martin kehrte als letzte deutsche Mitarbeiterin 1976 aus der Gossnerkirche nach Deutschland zurück.

Seit 1919 bemüht sich die Gossnerkirche um Selbstfinanzierung neben der Selbstverwaltung und der Selbstausbreitung. Das zweite und dritte ist erreicht. Beim ersten ist die Gossnerkirche im indischen Kontext weit vorangeschritten. Jede Gemeinde bezahlt ihren Evangelisten (DM 50 bis 75 pro Monat) oder ihren Pastor (DM 75 bis 125 pro Monat) aus ihren eigenen Einkünften und gibt daneben einen bestimmten Betrag für die zentralen kirchlichen Aufgaben (Kirchenleitung, Mission, theolog. Ausbildung usw.). Das Einkommen der Gemeinden besteht aus Kollekten, dem täglichen Reisopfer der Hausfrauen (eine Hand voll Reis pro Mahlzeit), Basarerlösen, Kirchensteuer (DM 0,25 pro Jahr).

Aus diesen Zahlen ist deutlich, daß die Gossnerkirche sehr arm ist, aber doch weitgehend selbstständig. Die neue Kirchaleitung unter Rev. Dr. Bage (seit einem Jahr im Amt für insgesamt 3 Jahre) hat sich die Konsolidierung der Kirchenfinanzen bis Ende 1983 vorgenommen.

Einige größere Aufgaben der Kirchenleitung (zentrale Aufgaben) können jedoch aus den Abgaben der Gemeinden noch nicht finanziert werden. Dazu gehören die etwa 200 indischen Missionare, die die Gossnerkirche in nicht-christliche Dörfer innerhalb oder am Rande des Kirchengebiets geschickt hat, oft auf Anfrage aus den betreffenden Dörfern. Diese Missionare haben noch keine Gemeinde, die für sie aufkommen könnte. Sie erhalten ihr Gehalt (siehe oben) von der Gossner Mission. Von den DM 165.000,-, die wir jedes Jahr für diesen Zweck aufwenden, bleibt meist noch ein kleiner Betrag für den Bau kleiner Unterkünfte und Kirchen in einigen dieser neuen Gemeinden. Wenn eine solche Missionsgemeinde groß genug ist, wird sie zur Gemeinde erklärt und sorgt hinfällig selbst für ihren Evangelisten. Die in der Gossnerkirche selbst aufgebrachten Missionsgaben decken nur einen kleinen Teil der Kosten.

Es haben Gespräche mit der Gossnerkirche begonnen, wie auch diese Unterstützung für die Mission der Gossnerkirche (2,6 % aller Inder sind Christen) allmählich abgebaut werden kann.

Ein besonderes Problem der Missionare ist ihre geringe Ausbildung. Als Evangelisten haben sie eine zweijährige Bibelschulausbildung, für die 6 Jahre Schulbesuch Voraussetzung sind, als Pastoren ein 4jähriges Studium, das der Ausbildung an einer deutschen Bibelschule entspricht. Für die Auseinandersetzung mit dem Hinduismus sind sie nicht vorbereitet. Sie wenden sich bisher überwiegend an Adivasi (animistische Ureinwohner), zu denen fast alle Gossnerchristen gehören. Hindus kommen allenfalls aus niedrigen (Handwerker-)Kasten. Hindus aus höheren Kasten werden gelegentlich über die Kirchenschulen zur Taufe bewogen. Die Kirche denkt darum jetzt auch über eine bessere Ausbildung nach. Höhere Qualifikationen bedeuten in Indien aber zugleich höhere Gehälter. Da die Kirche selbstständig bleiben möchte, hat sie hier ein schwieriges Problem.

Herrn
Pfarrer Johannes Sundermeier
Dortmund-Erechten

21.10.1981

Lieber Bruder Sundermeier!

Ganz herzlichen Dank für Ihren Brief vom 12.10. und für die beigefügten Dias mit den Besuchern der letzten Jahre. Bei so vielen schönen Bildern läßt es sich verschmerzen, daß es dieses Jahr nichts geworden ist. Aber vielleicht können Sie das doch ganz kurz auch Herrn Chivwema mitteilen und Herrn Madyenkuku, sonderdenken die am Ende, Sie hätten Ihr Versprechen vergessen, Ihnen Bilder zu schicken.

Über Ihren Beschuß hinsichtlich des Weihnachtsbares freuen wir uns natürlich. Dazu mache ich folgende Vorschläge:

1. Nepal

Falls Sie bei der Nepaltradition Ihrer Gemeinde bleiben wollen, können Sie die Arbeit des Ehepaars Dietz unterstützen. Aus den Jahresberichten der beiden geht, hervor, was sie machen, etwa die Turbine oder die Vorratslagerung, und die Ernährung. Was sie nächstes Jahr machen werden, wissen wir jetzt natürlich noch nicht. Aber im Prinzip wird es sich um ähnliche Dinge handeln.

2. Zambia

Falls Sie jedoch lieber an den Zambiabesuch anknüpfen wollen, empfiehlt sich das TEEZ (Theological Education by Extension in Zambia. Durch diese Programm werden Laienprediger aus- und weitergebildet, sehr praxisnah und unter Berücksichtigung ihrer eigenen Erfahrungen. In der Gossner Mission 5/80 geschrieben und auf der Rückseite von 4/81 geworben (haben wir).

Fritz Knacke war mit in Derne. Ich besinne mich gut auf ihn und fand ihn sehr nett. Es freut mich natürlich, daß er eine gute Meinung von uns bekommen hat. Viele Grüße, falls Sie ihn wieder sehen.

Herzliche Grüße und noch einmal vielen Dank für die Gastfreundschaft in Ihrem Hause,

Ihr

b

Brechten, 12. 10. 87



Lieber Bruder Knecht!

Leider ist der Film, auf dem ich Sie und den Landwirt mit 28 Kindern abgelichtet habe, nicht transportiert. Schade. Aber auch 12 mal Gossner's mit einem herlichen Gruß aus Brechten.

Da die Hälfte des Glösses unserer Weihnachtsmarktes am 1. Advent (Gesamtwert: etwa 4-5.000 DM) wieder für Gossner bestimmt ist, möchte ich Sie bitten, daß Sie mir ein paar große Plakate von der Gossner-Mission drucken und einen ganz konkreten Vorschlag, wofür das Geld verwendet wird. Falls dann Büro o.ä. greifbar sind, wäre das prima!

Unsere Familie und den Konfirmanden und auch der Familie Röhleder hat Ihr Besuch gut getan und anschließend noch für Gesprächsstoff gesorgt.

Mögliches: Ein ehemaliger Entwicklungshelfer, der jetzt als Sozialarbeiter in unserem Kirchenkreis tätig ist (Fritz Kuache) sagte mir: "Bisher kannte ich die Gossner-Mission nicht. Aber die scheint ja gute Anstrengungen zu haben. Klein, aber - etwas linkes - also!"

In der Zwischenzeit, daß Gossner wieder mal nach Brechten kommen, grüßt Sie und die anderen Mitarbeiter (innen)

Ihr

Johannes Feudermann

Hilfe für mutterlose Babies

Seit kurzem ist das Gossner Service Team mit einem ganz neuen Problem konfrontiert.

Im Gwembetal sterben noch viele Mütter kurz nach der Geburt, oft an einem Blutsturz, falls keine Dorfklinik in erreichbarer Nähe ist. Natürlich wird dann eine andere Frau aus der Verwandtschaft das Kind zu sich nehmen und aufziehen. Aber nicht immer ist eine neue Mutter vorhanden. In manchen Fällen muß ein junges Mädchen für das Baby sorgen, die noch nicht stillen kann und im Umgang mit Babies noch unerfahren ist. In solchen Fällen hat das Baby kaum eine Überlebenschance.

Mit Hilfe der Gossner Mission ist im Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt jetzt Hilfe für solche mutterlose Babies organisiert worden. Die jungen Ziehmütter ziehen für eine Übergangszeit in ein bereitgestelltes Haus und werden dort in Säuglingsernährung und -pflege beraten. Am Anfang erhalten sie kostenlos Milchpulver. Nach der Heimkehr werden die Ziehmütter noch für eine längere Zeit beraten. Sie sollen regelmäßig zur nächsten Krankenstation kommen, damit das Baby gewogen und untersucht werden kann.

Um den ersten Bitten um Hilfe sofort entsprechen zu können, hat eine Krankenschwester des Gossner Service Teams zunächst die Beratung übernommen. Sie soll so bald wie möglich von einer zambischen Fachkraft abgelöst werden.

Natürlich werden in diesem Zusammenhang auch die Maßnahmen zur Verminderung der Müttersterblichkeit intensiviert, damit solche Notfälle gar nicht erst eintreten.

In Dörfern, die weit entfernt von der nächsten Krankenstation liegen, sollen die Dorfhebammen besser ausgebildet werden. Mütter in der Nähe solcher Stationen sollen überzeugt werden, daß es besser ist, vor und während der Geburt die Station aufzusuchen.

Die Zahl der Krankenstationen soll vermehrt werden. Zu diesem Zweck können Dörfer die Hilfe des Valley Selfhelp Promotion Fund (VSP) in Anspruch nehmen. VSP übernimmt die Hälfte der Kosten, wenn die Dorfbewohner ihre Krankenstation in Eigenleistung errichten.

VSP ist als eine Selbsthilfe-Einrichtung der Bevölkerung Anfang 1981 offiziell gegründet worden. Träger sind die evangelische und die Katholische Kirche im Gwembetal, die Distriktregerierung, das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt und viele Einzelpersonen.

Das Hilfsprogramm für die mutterlosen Babys verursacht Kosten für die Unterbringung, Unterweisung und Versorgung der Ziehmütter. Und natürlich kostet auch das Bauprogramm für Krankenstationen Geld. Dafür bitten wir um Hilfe.

Kollektenempfehlung für Epiphanias 1986 (Gossner Mission)

Die Gossner Mission bittet um Ihre Unterstützung

Saatgut für Zambia

Die Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln wird in vielen afrikanischen Ländern immer schwieriger. Immer mehr Nahrungsmittel müssen für harte Devisen, die sehr knapp sind, eingeführt werden, weil nicht genügend Nahrungsmittel im Lande produziert werden.

Dürre, falsche Entwicklungskonzepte und verstärkte wirtschaftliche Abhängigkeit von den Industrieländern sind Ursache für diese verzweifelte Situation.

Seit 1970 arbeitet die Gossner Mission zusammen mit der zambischen Regierung und der Vereinigten Kirche von Zambia in einem ländlichen Entwicklungsprojekt im Gwembetal, Zambia. Dort leben die Tongas, die Ende der 50er Jahre durch den Bau des Kariba-Staudamms zwangsweise umgesiedelt wurden. Sie wurden überredet, importiertes Hybridsaatgut von Mais anzubauen. Das gedeiht aber nur gut, wenn genügend Regen fällt, wenn mit Mineraldünger gedüngt und die Maissorte mit modernen Pestiziden behandelt wird.

In den letzten zwanzig Jahren hat es selten gute Ernten gegeben. Der Hybrid-Mais ist für die Tropen nicht geeignet. Nun versucht die Gossner Mission zusammen mit der offiziellen Saatgut-Organisation des Landes, angepaßtes Saatgut zu sammeln, zu vermehren und weiterzuentwickeln. Dabei sollen die traditionellen Mais- und Hirscesorten verwertet werden.

Dieses Saatgut soll gegen Trockenheit widerstandsfähiger sein. Es wird geringere Kosten verursachen und kann am besten das Überleben der Familien zusichern.

Die Gossner Mission braucht mindestens 20.000,- DM pro Jahr, um dieses Saatgut-Programm erfolgreich durchführen zu können.

Sie bittet darum um Ihre Unterstützung, damit längerfristig die Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln gesichert werden kann.

Projektkalender 1987 (Berliner Missionswerk)

Gesundheit und Ernährung in Zambia

Die Gossner Mission ist seit vielen Jahren im Gwembetal, Süd-Zambia, tätig, um mit der Regierung und der Vereinigten Kirche von Zambia die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Die Ernährungssituation ist leider immer noch sehr schlecht. Davon sind vor allem die Kleinkinder betroffen. Die Kindersterblichkeit ist nach wie vor extrem hoch. Hauptursachen sind mangelnde oder einseitige Ernährung, fehlende Hygiene.

Die Gossner Mission hat im Rahmen ihrer Projektarbeit zusammen mit den dörflichen Gesundheitsstationen ein Programm entwickelt, um durch Vorsorgemaßnahmen die Gesundheit und Entwicklung vor allem der Kleinkinder und Jugendlichen zu verbessern. Angegliedert ist ein Erdnuß-Programm.

Die Frauen werden ermutigt, Erdnüsse in ihren Gärten anzubauen. Sie erhalten dafür Saatgut. Als Überbrückung bekommen sie direkt Erdnüsse, um die Nahrung für die Kleinkinder reichhaltiger zu gestalten.

In verschiedenen Dörfern kommen die Frauen regelmäßig zusammen und werden über Ernährung und Hygiene unterrichtet. Sie werden von vier Frauen betreut. Diese Zusammenkünfte sind inzwischen sehr beliebt geworden.

Die Dörfer werden ferner ermutigt und unterstützt, Brunnen zu bauen, damit sie sauberes Wasser erhalten. Dafür bekommen sie Materialhilfe und Beratung.

Die Gossner Mission benötigt für diese wichtige Aufgabe im Jahr ca. 25.000,- DM. Helfen Sie uns durch Ihre Spende mit, daß dieses für die Menschen notwendige Programm weitergeführt werden kann.

3734 - 14 b

3734 - 7

3734 - 8

3734 - 13 b

Bericht

11.3.1985

Liebe Freunde!

Sie haben bisher unsere Arbeit in Zambia unterstützt, vor allem das Brunnenbau-Programm. Dafür möchte ich Ihnen ganz herzlich danken. In den letzten beiden Jahren konnten insgesamt 21 Brunnen fertiggestellt werden. Sie können sich vorstellen, was dies für viele Dörfer angesichts der verheerenden Auswirkungen der im südlichen Afrika vorherrschenden Dürre bedeutet. Dieses Programm wird fortgesetzt.

Daneben fördert und unterstützt die Gossner Mission in Gwembe-Süd - dies ist der südliche Teil des Gwembetals - zahlreiche Aktivitäten, die sich an den unmittelbaren Bedürfnissen der Menschen orientieren. Die Gossner Mission arbeitet seit 1970 mit der zambischen Regierung im Gwembe-Süd Entwicklungsprojekt zusammen. Dies ist ein integriertes ländliches Entwicklungsprojekt, in dem nach Möglichkeit alle sozialen und gesellschaftlichen Aspekte der Tongas in Gwembe-Süd berücksichtigt werden sollen.

Leider zwingt die wirtschaftliche Krise in Zambia die Regierung dazu, die notwendigen Projektmittel drastisch zu kürzen, damit die bisherige Arbeit fortgesetzt werden kann. So übernimmt die Gossner Mission immer mehr finanzielle Verpflichtungen. Wir sind darum auch weiterhin auf Ihre Hilfe angewiesen.

Ich möchte Ihnen nun einige Aufgaben vorstellen, die im Rahmen des Gwembe-Süd Entwicklungsprojektes durchgeführt werden.

Bewässerungslandwirtschaft

Das Herzstück der bisherigen Projektarbeit ist die Bewässerungslandwirtschaft. In den letzten fünfzehn Jahren sind drei Bewässerungsprojekte aufgebaut worden, in denen ca. 250 Bauern ihre Felder bewirtschaften können: Siatwinda, Buleya Malima und Nkandabwe. Leider können die Felder in Siatwinda und Buleya Malima seit Mitte 1983 wegen der Dürre nicht mehr bewässert werden. Diese Projekte wurden mit Wasser aus dem Karibäsee durch Dieselpumpen versorgt. Inzwischen ist der Wasserspiegel um zehn Meter gesunken, dadurch ist das Seeufer ca. zwei Kilometer von den Projekten entfernt. Nkandabwe hat dagegen ein eige-

nes Wasserreservoir und nutzt natürliche Gefälle. Es ist zehn Hektar groß. Hier bestellen rund 100 Bauern ihre Felder. Nkandabwe wirkt heute wie ein Garten Eden inmitten von Dürre und Trockenheit.

Die Tongas haben sich an Bewässerungslandwirtschaft gewöhnt, die bis dahin fremd für sie gewesen war. Sie identifizieren sich mit den Projekten, was ganz selten in Afrika ist, und wollen sie mit allen Mitteln erhalten.

Sie bauen Reis und Gemüse an. Einige haben drei Ernten im Jahr erzielt, die meisten zwei.

Durch die Bewässerungslandwirtschaft ist die Versorgung der Bevölkerung wesentlich verbessert worden. Darum müssen wir alles tun, um Siatwinda und Buleya Malima wieder funktionsfähig zu machen. Allerdings sind zusätzliche Investitionen erforderlich, die Zambia selbst nicht finanzieren kann.

Neben diesen größeren Projekten möchten wir in der Zukunft die Bewässerung von Gärten fördern. Die Menschen sind zunehmend motiviert, da sie gesehen und begriffen haben, daß durch künstliche Bewässerung etwas unabhängig vom Wetter und von Regenfällen wächst und gedeiht.

Gesundheit und Ernährung

Die Kindersterblichkeit im Gwembetal ist immer noch sehr hoch. Jedes fünfte Kind stirbt bis zum fünften Lebensjahr. Die Ursachen liegen einmal in der oft einseitigen und unzureichenden Ernährung und dann am schlechten Wasser. So haben wir vor fünf Jahren begonnen, zusammen mit den verstreut liegenden dörflichen Gesundheitsstationen Kurse für junge Mütter einzuführen, damit sie die Nahrung reichhaltiger gestalten und die Hygiene verbessern. Die meisten Krankheiten lassen sich durch Vorbeugemaßnahmen verhindern. Und ohne eine gesunde und reichhaltige Ernährung wird es keine dauerhafte und überlebensfähige Entwicklung geben, die die Menschen durch eigene Fähigkeiten gestalten und die sie unabhängig von fremder Hilfe macht. Die Frauen sind die Ernährer der Familie in der Tonga-Gesellschaft. Darum müssen sie in besonderer Weise angesprochen werden. Einige Frauengruppen bestellen und bewirtschaften gemeinsam ihre Felder. So lernen sie zusammen neue Anbaumethoden und die Zubereitung vitaminhaltiger Gerichte. Learning by Doing - Lernen durch praktisches Tun - ist dabei der Grundsatz.

Saatgut-Programm

Eine neue Mitarbeiterin wird in diesem Jahr ein neues Saatgut-Programm beginnen. Geeignetes Saatgut, das für die Region widerstandsfähig ist, soll gesammelt und vermehrt werden. Das moderne Hybrid-Saatgut, das zudem noch für harte Devisen im Ausland gekauft werden muß, hat im Gwembetal versagt mit der Folge, daß die Bauern oft kein geeignetes Saatgut kaufen konnten, als die Zeit der Aussaat da war. Sollten wir mit dem neuen Saatgut-Programm Erfolg haben, wäre dies ein entscheidender Schritt zur Selbstversorgung der Bevölkerung.

Genossenschaften

Eine der großen Schwächen in den ländlichen Regionen Afrikas liegt darin, daß es keine Organisationsformen gibt, die Programme gemeinschaftlich durchführen und Geldmittel kanalisieren und verwalten kön-

nen. Dafür fehlen einfach die Voraussetzungen. Sie müssen geschaffen werden, wenn die ländlichen Gebiete entwickelt werden sollen. Und die Menschen sind auch sehr daran interessiert.

Wir haben uns darum besonders darauf konzentriert, daß sich Tongas in Genossenschaften oder genossenschaftähnlichen Gemeinschaften organisieren, um Gemeinschaftsaufgaben gemeinsam zu bewältigen oder anzuregen. Im Laufe der Projektgeschichte sind mehrere unabhängige Genossenschaften von den Menschen gebildet worden, die heute selbstständig arbeiten, auch wenn sie noch Beratung brauchen:

Gwembe-South Builders - Baugenossenschaft

Diese Baugenossenschaft wurde Mitte der 70er Jahre gegründet. Sie hat einen eigenen Vorstand und wird von einem unserer Mitarbeiter betreut. Sie beschäftigt rund zwanzig Personen, die tüchtige Handwerker geworden sind. Die Tongas sind sehr stolz auf ihre Baugenossenschaft. In den letzten Jahren gehen immer mehr Familien dazu über, sich feste Häuser aus gebrannten Lehmziegeln zu bauen. Die Mitglieder der Baugenossenschaft werden dann hinzugezogen. Dafür gibt es kein Programm. Es geschieht einfach, spontan und durch Eigeninitiative. Ein ganz wichtiger Nebeneffekt zur eigentlichen Arbeit der Genossenschaft, die vor allem öffentliche Aufträge ausführt und Schulen oder Verwaltungsgebäude baut.

Kreditgenossenschaften

Der Umgang mit Geld ist für die Tongas eine neue Erfahrung. Noch vor zwanzig Jahren wurden Waren getauscht. Im Gwembetal gibt es für die Menschen keine Möglichkeit, ihre bescheidenen Ersparnisse sicher zu deponieren und kleinere Kredite zu erhalten, wenn Düngemittel oder landwirtschaftliche Geräte gekauft werden müssen. Kreditgenossenschaften sind eine Antwort, um dieser Mangelsituation zu begegnen.

In den letzten Jahren hat die Gossner Mission mitgeholfen, daß einige dörfliche Kreditgenossenschaften aufgebaut wurden. Vor allem die Kreditgenossenschaft in Siatwinda hat sich sehr dynamisch entwickelt. Ihr gehören inzwischen über 220 Mitglieder an. Sie verwalten ihre Einrichtung selbstständig, entscheiden über Kredite und kontrollieren, daß die Kredite auch wieder zurückbezahlt werden.

Seit zwei Jahren hat die Gossner Mission das Gehalt des zambischen Schatzmeisters übernommen, der zugleich als Multiplikator in anderen Dörfern wirkt.

Maaze Consumer Cooperative - Verbrauchsgenossenschaft

Mitglieder der Siatwinda-Kreditgenossenschaft haben diese neue Verbrauchsgenossenschaft ins Leben gerufen, um die entlegenen Dörfer mit Grundartikeln des täglichen Bedarfs wie Seife, Salz, Kochöl etc. zu versorgen. Mit Unterstützung der Europäischen Gemeinschaft haben wir kürzlich ein Fahrzeug für sie gekauft.

V S P - Valley Selfhelp Promotion

Beteiligung und Mitentscheidung (Partizipation) sind die wichtigste Voraussetzung für eine selbstständige Entwicklung, an der die Bevölkerung auch wirklich beteiligt ist und die nicht einfach über sie gestülpt wird. In dieser Hinsicht ist V S P - Verein zur Unterstützung von Selbsthilfe-Aktivitäten - zu einer der wichtigsten Einrichtungen in Gwembe-Süd geworden. Der Verein wurde 1981 gegründet. Im

Vorstand sind alle Regionen des Gebietes vertreten. Ein Chief (Häuptling) hat den Vorsitz. Der Schatzmeister und der Geschäftsführer bekommen ein Gehalt, wobei die Gossner Mission das Gehalt des Geschäftsführers mitfinanziert. Zahlreiche Aktivitäten werden von VSP verantwortet oder unterstützt. Ich möchte nur einige hier aufzählen:

- Der An- und Verkauf von handwerklichen Produkten wie Trommeln, Tonga-Hocker, Pfeifen und Tongefäße. Durch den Handel mit diesen "Tonga-Crafts" werden die traditionellen handwerklichen Fähigkeiten in den Dörfern gefördert und erhalten. Zugleich verdienen viele Familien vor allem aus den entlegenen Dörfern auf diese Weise ihren Lebensunterhalt.

Unsere Mitarbeiter nehmen die Ware von Nkandabwe mit nach Lusaka, wo sie von einer unserer Mitarbeiterin verkauft werden.

Dieses Programm ist eine wichtige Einnahmequelle für VSP und viele Familien.

- Der Verkauf von gebrauchten Kleidern. VSP erhält regelmäßig Kleiderpakete von Gemeinden in unserem Land. Die Kleider werden sortiert und zu erschwinglichen Preisen in den Dörfern verkauft. Mit dem Erlös werden Selbsthilfe-Projekte in Dörfern mitfinanziert, z.B. Brunnen, Dorf-kliniken oder neue Schulklassen. VSP braucht dringend Kleider. Hier ist eine gute Möglichkeit für unsere Gemeinden, unmittelbar zu helfen.

- Transport auf dem Karibasee. Die deutsche Botschaft hat VSP vor zwei Jahren auf dem Höhepunkt der Dürre, als eine schlimme Hungerta-tastrophe befürchtet wurde, drei kleine Boote geschenkt. Diese Boote verkehren nun regelmäßig zwischen Sinazongwe, der Kreisstadt mit Hafen, und Dörfern, die bis zu 100 Kilometern entfernt liegen und mit Fahrzeu- gen nicht erreicht werden können. Sie transportieren Mais, Salz und andere Grundartikel und bringen Fische und "Tonga Crafts" wieder mit zurück.

Leider können die Boote sich noch nicht selber tragen. Die Gossner Mission beteiligt sich darum an den Dieselkosten.

Die Werkstatt

Ohne eigene Werkstatt ist das Gesamtprojekt nicht funktionsfähig. Die Fahrzeuge und Maschinen müssen regelmäßig gewartet oder repariert wer-den. Dies gilt auch für die Pflüge und anderen landwirtschaftlichen Ge-räte in den Dörfern. Zur Zeit sind fünf ausgebildete Mechaniker in der Werkstatt beschäftigt. In der Vergangenheit wurden zusätzlich junge Men-schen ausgebildet. Diese Ausbildung mußte wegen Finanzmangel eingestellt werden. Auch Regierungsbeamte lassen mehr und mehr ihre Fahrzeuge von der Projekt-Werkstatt reparieren, da die eigene Werkstatt des Bezir-kes selten Ersatzteile hat. Wir dagegen sind in der glücklichen Lage, daß wir bei uns Ersatzteile oder Werkzeuge in unserem Land kaufen und nach Zambia schicken können.

In der Werkstatt werden auch neue Technologien, sogenannte "angepaßte Technologien" ausprobiert, z.B. einfache Pumpen, neue Filtereinrich-tungen für Wasser, einfache Kühlboxen, Bettgestelle und anderes mehr.

TEEZ - die Mitarbeit in der Kirche

Wir arbeiten eng mit der Vereinigten Kirche von Zambia zusammen, die in Gwembe-Süd einige kleinere Gemeinden hat. Sie werden von einem zambischen Pfarrer betreut.

Die Gossner Mission hat ihre Mitarbeit immer unter einem ganzheitlichen Verständnis von Verkündigung und sozialem Dienst gesehen. Die geistliche und materielle Seite sind für den einzelnen Menschen wie für ein Volk in gleicher Weise lebensentscheidend. Darum ist die kirchliche Arbeit kein Anhängsel, sondern Bestandteil der Projektarbeit. Das von der Gossner Mission entsandte Pfarrerehepaar konzentriert sich vor allem auf die Laienausbildung. Das Programm heißt "Theological Education by Extension of Zambia (TEEZ)". Man könnte es mit "Theologische Laienausbildung" übersetzen.

Die Gemeinden sind weithin auf sich angewiesen und müssen ihr Gemeindeleben aus eigener Kraft gestalten. Die Vereinigte Kirche von Zambia hat darum vor einigen Jahren mit der Anglikanischen Kirche das TEEZ-Programm eingeführt, um dem geistlichen Notstand in den ländlichen Gemeinden entgegenzuwirken. Die Gossner Mission hat sich von Anfang an finanziell und durch die Mitarbeit unserer Theologen im Gwembetal an diesem Ausbildungs-Programm beteiligt. Es gehört zum besonderen Kennzeichen dieser Ausbildung, daß die Tradition und Kultur der Menschen positiv aufgenommen und mit der christlichen Botschaft in Verbindung gebracht werden. So wird versucht, auf die Frage zu antworten, wie der christliche Glaube in der jeweiligen Kultur und Lebensform eines Dorfes gelebt werden kann. Das TEEZ-Programm nimmt also Rücksicht auf die besondere Lebensweise der Tongas und versucht, die christliche Verantwortung in Gwembe-Süd zu beschreiben.

Das Programm findet ein gutes Echo in den Gemeinden. Die bisherigen Teilnehmer möchten gerne mehr lernen und sich weiterbilden.

Sicherlich ist die tägliche Projektarbeit vielschichtiger und bunter, als es hier kurz geschildert worden ist. Die verschiedenen Projekte und Initiativen sind konkreten gemeinsamen Erfahrungen zwischen unseren Mitarbeitern und den Tongas entsprungen. Sie motivieren und stimulieren die Eigenanstrengungen der Menschen und werden darum auch von den Menschen als ihre Aufgaben empfunden und akzeptiert.

Saatgutprogramm

Die Trockenheit der Jahre 1982 -1984 zwang viele Bauern dazu, auch die die nächste Aussaat zurückgelegten Teil ihrer Ernte auf zu essen, was dazu führte, daß Saatgut für Mais, Sorghum und Hirse nicht ausreichend vorhanden war.

Da die staatliche Organisation nicht in der Lage war, diesem Mangel zu begegnen, kaufte die GM Saatgut und ließ es über Vertrauensleute in allen Teilen Gwembes verkaufen.

Das bot die Gelegenheit, neue besser an die klimatischen Besonderheiten angepaßte Sorten bekannt zu machen . Gleichzeitig konnte dem Wunsch der Bauern entsprochen werden, wieder ihre alten Lokalsorten verfügbar zu machen, die in den "fetten" Jahren vernachlässigt worden waren, die aber in den "dürren" Jahren wenigstens einen kleinen Ertrag brachten, weil sie , wenn auch nicht so ertragreich, so doch besser an die Trockenheit angepaßt sind. Inzwischen (1984) wächst auf vielen Feldern wieder Nzembwe (Perlhirse) und Maila (Sorghum). Dies ist eine Entwicklung, die zu begrüßen ist, und zeigt, wie genau die Bauern die Vorteile ihrer eigenen bewährten Sorten erkannt haben.

Aber auch die neuen, d.h. züchterisch bearbeiteten Sorten werden angenommen und es sind jetzt Sorten verfügbar, die wesentlich besser angepaßt sind als die, die noch vor ein paar Jahren in Zambia angeboten wurden. Dabei handelt es sich erfreulicherweise auch um eine Maissorte, die selbst nachgebaut werden kann, also kein Hybrid ist. Dies macht die Bauern unabhängiger von einer unsicheren Versorgung mit Saatgut durch den Handel.

Besonders vielversprechend scheint auch eine neue Erdnußsorte, die das Saatprogramm von der zambianischen landwirtschaftlichen Versuchsstation erhielt. Die Sorten, die bislang angebaut wurden, brachten im Gwembetal nur geringe Erträge und das auch nur bei gutem Regen. Eine Sicherung und Erhöhung der Erdnußerträge könnte durch die guten ernährungsphysiologischen Eigenschaften der Erdnuß die Ernährungssituation verbessern.

Probleme :

Das Verteilen und der Verkauf sind behindert durch die großen Entferungen, die zurückgelegt werden müssen. Auch die Be-

Annual Report

schaffung besonders der verloren gegangenen Lokalsorten erfolgt in weit entfernten Gebieten.

Das Problem einer rattensicheren Lagerung des Saatguts konnte durch den Bau eines Lagerraums in Kanchindu etwas entschärft werden.

Saatgutproduktion

Die Bauern von Siatwinda sind jetzt als Saatgutproduzenten zugelassen und erhielten die Genehmigung, dieses Jahr auf 2 ha Reissaatgut zu produzieren.

Dies geschieht in Zusammenarbeit mit der Zambischen Saatgutorganisation Zamseed und in Einklang mit den Gesetzen des Saatgutverkehrs, die in Zambia genau so streng sind wie in Europa. Viel vom Erfolg dieses Teils des Saatgutprogramms wird davon abhängen, ob in Siatwinda wieder Bewässert werden kann oder nicht, und ob die Erzeugerpreise für Saatgut es für die Bauern sich lohnend erscheinen lässt, den extra Aufwand, mit dem die Saatserzeugung verbunden ist, auf sich zu nehmen.

GOSSNER MISSION

I Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20
Fernsprecher: (030) - 85 10 21
Postcheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

D A S G W E M B E - S Ü D - E N T W I C K L U N G S P R O J E K T

Die Gossner Mission hat 1970 mit der Regierung von Zambia einen Vertrag über technische Zusammenarbeit geschlossen, um die ländliche Entwicklung im Gwembetal, Süd-Zambia, zu fördern.

Die dort ansässigen Tongas mußten Anfang der 60er Jahre aufgrund des neu errichteten Kariba-Staudamms ihre traditionellen Wohn- und Lebensräume am Zambezi-Ufer gezwungenermaßen verlassen und wurden im höher gelegenen Buschland neu angesiedelt, wo die Lebensbedingungen weit ungünstiger sind. Die Folge waren Verzweiflung und periodisch auftretende Hungerzeiten. In den letzten Jahren hat die Dürre von 1982-84 das Gebiet zusätzlich besonders hart getroffen.

Die Gossner Mission und die zambische Regierung bildeten das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt. Nach dem Vertrag verpflichtet sich die Gossner Mission, Fachkräfte zu entsenden, während die zambische Regierung die erforderlichen Projektmittel zur Verfügung stellen soll.

Zur Zeit arbeiten für die Gossner Mission in dieser Region:

3 Agraringenieure, 1 Agraringenieur als Planer und Koordinator, 1 Bauingenieur, 1 Theologenehepaar, 1 ehrenamtliche Mitarbeiterin im Bereich Frauenarbeit.

Wegen der wachsenden wirtschaftlichen Probleme und finanziellen Schwierigkeiten ist die Regierung nicht mehr in der Lage, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Die Gossner Mission ist darum gezwungen worden, immer mehr Mittel aufzubringen, um die einzelnen Projekte nicht zu gefährden.

Im Laufe der Jahre sind vielfältige Programme mit den Bewohnern entwickelt worden, die den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen: 3 Bewässerungsprojekte zur Verbesserung der Ernährungslage, Beratung im Regenfeldbau, Kreditgenossenschaften, eine Baugenossenschaft, Verkaufsgesellschaften, eine Werkstatt in Verbindung mit 2 nun schon alten LKW's, Frauenarbeit.

Eines der gravierendsten Probleme des Landes ist die Devisenknappeit. Dadurch sind kaum mehr Ersatzteile für Fahrzeuge oder Maschinen im Land zu kaufen, und wenn sie auf dem Markt sind, sind sie astronomisch teuer. Wenn nicht vieles zum Erliegen kommen soll wie das Transportwesen oder die Bewässerungsprojekte, die mit Pumpen aus dem Karibasee bewässert werden, dann muß die Gossner Mission entsprechende Ersatzteile trotz ihrer begrenzten Mittel außerhalb Zambias kaufen und dorthin verschicken.

Es sollen nun einige Projekte genannt werden, für die wir dringend zusätzliche Mittel brauchen:

1. Ersatzteile

1000 m Syphonschläuche	DM 6.100,--
Reifen für 2 LKW's	DM 5.500,--
Teile für Hinterachsen	DM 2.300,--
Schweißgerät für die Werkstatt (mit Dieselmashine betrieben)	DM 7.7.52,--

Neben diesen Sofortmaßnahmen seien noch drei Projekte besonders aus der Arbeit des Gesamtprojektes genannt:

Frauenarbeit

Die Frauen sind die Ernährer der Familie im ländlichen Afrika. Das gilt auch heute noch. Die landwirtschaftliche Entwicklung ist aber in den letzten 20 Jahren weithin an den Frauen vorbeigegangen. Es ist darum eine zentrale Aufgabe für jede Entwicklungsarbeits, die Frauen in die Beratung und Arbeit zu integrieren. Dabei müssen vor allem auch die traditionellen Aufgaben der Frau berücksichtigt werden.

Zum Programm "Frauenarbeit" im Projekt gehören folgende Schwerpunkte: landwirtschaftliche Beratung, Beratung in Hygiene und Ernährung, Schwangerschaftsbetreuung, Schaffung von zusätzlichen Einnahmequellen für die Frauen, Beschaffung von Saatgut, u.a. Erdnüsse.

In dieser Arbeit sind inzwischen drei Frauen hauptamtlich tätig. Die Gossner Mission bezahlt das Gehalt einer Mitarbeiterin und sämtliche Projektkosten. Gesamtkosten im Jahr ca. DM 12.000,--.

Wasserversorgung

Die Wasserversorgung ist auch im Gwembetal ein zentrales Problem. Seit vielen Jahren hilft die Gossner Mission mit, das Brunnen angelegt oder Pumpen installiert werden in den Dörfern. Die Dorfbewohner müssen in der Regel in Eigenleistung die Arbeiten durchführen. Sie werden entsprechend beraten und erhalten die Materialien zu besonders günstigen Bedingungen.

Die Gossner Mission bezahlt dieses Programm ganz.

Jährliche Kosten ca. DM 15.000,--.

Saatgutvermehrung

Die Versorgung der Bauern mit geeignetem Saatgut zur rechten Zeit ist in jedem Jahr neu schwierig. So hat sich die Gossner Mission entschlossen, eine Mitarbeiterin zu entsenden, die ein Programm zur Vermehrung von Saatgut aufzubauen soll. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den staatlichen Stellen. Inzwischen sind 2 ha. ausgewiesen. Die tüchtigsten Bauern eines Bewässerungsprojektes haben sich zur Mitarbeit bereit gefunden. Wir erhoffen uns, daß längerfristig die Versorgung mit Saatgut gesichert werden kann. Dadurch würde auch das Land weniger abhängig von ausländischen Saatgut-Betrieben werden.

Jährliche Kosten ca. DM 16.000,--.

Familiende Mitarbeiterin
für Frauenarbeit

SPENDENAUFURUF

ZUR FINANZIERUNG DER FORTFÜHRUNG DER FRAUENARBEIT

Seit 1980 eine besondere Stelle für die Arbeit mit den Frauen im Gwembe Valley von der Gossner Mission eingerichtet wurde, sind folgende Programme in Angriff genommen worden:

- Unterstützung der zambianischen Behörden bei der Durchführung und Verbesserung ^{Vorbereitung} präventiv-medizinischer Maßnahmen (Schwangerschaftsvorsorge, Impfkampagnen) **Bild 1**
- landwirtschaftliche Ausbildung in Frauengruppen an ^{Bewässerungssystemen} Irrigation Schemes und durch individuelle Beratung bei der Anlage von Familiengärten **Bild 2**
- Organisation von Dorfversammlungen zur Diskussion der Verbesserung der Wassersituation. Resultat der Brunnenkampagne ~~dieses Jahr~~ ^{des Jahres 1983}, sind 12 Brunnen, die bisher von den Dorfbewohnen in Selbsthilfe gegraben wurden. **Bild 3**

Der zambianische Staat stellte ab August 83 eine Collegeabgängerin in Ernährungslehre zur Verfügung, die die von der Gossner-Missions-Mitarbeiterin angefangene Arbeit fortführen will. Aber: die Fortsetzung der Frauenarbeit ist völlig ungewiß, seitdem feststeht, daß für das kommende Jahr 1984 weder von der zambianischen Regierung noch von anderen offiziellen Stellen Geld für diese Programme erwartet werden kann.

Wir bitten daher um Spenden, damit diese Arbeit, die die ersten Erfolge zeigt, fortgeführt werden kann.

Kosten: 10.000,-

Stilwort: Frauenarbeit (Famili)

Godod ist der Staat nicht in der Lage Kosten für die Verkehrsleitung u. Verpflegeung der Kurzverträge zu übernehmen. u. für die Ansiedlung v. Neuvalley u. Unterstötzung der Unternehmen. Wir bitten daher um Ihre Spende, damit diese Arbeit fortgeführt werden kann.

SPENDENAUFRUF

ZUR FINANZIERUNG VON SCHULBÜCHEREIEN für ländliche Schulen

Seit der Unabhängigkeit 1964 ist es der zambianischen Regierung gelungen im Gwembe Valley-Süd 18 Primarschulen aufzubauen, von denen 6 nur bis zur 4. Klasse, die anderen bis zur 7. Klasse führen. Gemeinsam mit Spenden von Eltern und Lehrern werden nach und nach die fehlenden Klassenräume gebaut. Immer noch mangelt es an Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien. Schüler dürfen die Bücher nicht mit nach Hause nehmen. Sobald sie aus dem Schulgebäude heraustreten, lassen sie auch das dort Gelernte hinter sich. Eine Integration der ländlichen Probleme und dem schulischen Wissen findet selten statt.

Gossner Team

Seit Juli 1983 richtete das GSPP aus freiwilligen Spenden englischer Bücher in der Nkandabbwe primary school eine kleine Schulbibliothek ein. Auch diese Bücher dürfen nicht entliehen werden, sondern nur an Ort und Stelle unter der Aufsicht eines älteren Schülers gelesen werden. Eine Statistik ergab, daß die Nachfrage groß ist: zwischen 60-80 Schüler(innen) fanden sich jedesmal ein, um in den Heften und Büchern zu blättern. Wir würden gerne an jeder der bis zur 7. Klasse führenden Grundschulen im Gwembe-Süd-Distrikt eine Schulbibliothek einrichten. Sie sollte zumindest die wenigen - z.T. auch in Tonga-~~erschienenen~~ ^{spende} in Zambia erschienenen Bücher enthalten. Die Kosten auf einen Grundstock dieser Art ~~leben leica~~ schätzen wir auf ~~K 500,-~~ pro Schule (40 Bücher à ~~13 DM~~ ^{5 K}) Wir hoffen, daß damit ein kleiner Schritt getan wird in Richtung von ~~der~~ ^{Stellung} Gleichheit der Schüler ländlicher Gebiete mit denen aus den Städten.

Kosten: 500,- DM pro Schule (40 Bücher à 13 DM)
Gesamtkosten für 18 Primarschulen: 9.000 DM
südwest. schulreicher (Familia)

Projektkalender 1984 (Zambia)Dieselpumpe für das Bewässerungsprojekt - Siatwiinda

Die Versorgungslage für die Menschen im Gwembetal, Zambia, ist immer noch sehr schlecht. Einseitige und oft ungenügende Ernährung, schlechte Wasserverhältnisse gehören zu den täglichen Erfahrungen.

Als der Kariba-Stausee entstand, wurden die am Zambesi-Ufer wohnenden Tongas ins anliegende Buschland umgesiedelt. Die Tongas haben bisher nichts vom Stausee gehabt. Unregelmäßige Niederschläge und schlechte Bodenverhältnisse in den neuen Wohngebieten sind die harten Lebensbedingungen, durch die die Tongas im Gwembetal benachteiligt worden sind, und unter denen sie heute leiden müssen.

~~Die Gossner Mission hat 1970 mit einem Bewässerungsprojekt in Siatwiinda begonnen, Bewässerungslandwirtschaft einzuführen. Diese Fläche von 32 ha wird um 25 ha ausgeweitet. Insgesamt werden mehr als 100 Bauern Felder erhalten und bewirtschaften. Vorwiegend sollen Reis und Gemüse angebaut werden. Die Bauern organisieren sich selbst und halten die Anlage gemeinschaftlich in Ordnung.~~

Bewässerungslandwirtschaft ist die einzige Chance, die Lebensbedingungen in dieser Region entscheidend zu verbessern. Das Wasser wird aus dem Kariba-See gepumpt. ~~Die Bauern sind nicht in der Lage, die Kosten für eine Dieselpumpe aufzubringen.~~ Um das Ziel zu erreichen, muß eine neue Dieselpumpe angeschafft werden, sie wird ca. 25.000,- DM kosten. Die Bauern sind nicht in der Lage dazu, diese Summe aus eigener Kraft aufzubringen.

Wir bitten darum um Ihre Mithilfe.

Kosten für eine neue Dieselpumpe: 25.000,- DM
Schwartz: Dieselpumpe für Siatwiinda
Dieselpumpen (Zambias)

Text für beiliegendes Dia: Vertiefung des Kanals vom Karibasee zur Pumpstation

Projekt 1

Schulungsprogramm

Ausbildung ist die wichtigste Voraussetzung für eine Entwicklung, die es den Menschen erlaubt, mit ihren Möglichkeiten ein menschenwürdiges Leben zu sichern.

Die Gossner Mission möchte verstärkt Zambianer und Zambianerinnen in praktischen Fragen schulen oder zu Schulungslehrgängen schicken.

Es entstehen Fahrtkosten, Verpflegungs- und Unterbringungskosten und Anschaffungskosten für Materialien und Unterrichtsmitteln.

Die Mitarbeiter der Gossner Mission haben inzwischen Programme entwickelt, mit denen gezielt Frauen und Männer in verschiedenen Bereichen wie Landwirtschaft, Ernährung und Hygiene, Rechnen und Haushalt, einfachen Handwerkstätigkeiten geschult werden sollen.
nicht

Leider ist die Regierung nicht mehr in der Lage, für diese Aufgaben Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Teilnehmer sind auch zu arm, um für die Kosten aufzukommen zu können.

Darum bitten wir um Ihre Mithilfe.

Geschätzte Kosten pro Jahr: DM 6.000,-

nicht Schulungsprogramm
(Zambia)



Projekt 2

Anschaffung eines PKW's für Pfarrer Siatwinda

Pfarrer Siatwinda ist der neue Pfarrer in Maamba und zuständig für alle Gemeinden im Gwembetal. Da die räumlichen Entfernung groß sind, hat die Gemeinde uns gebeten, bei der Anschaffung eines PKW's für ihren Pfarrer behilflich zu sein. Sie hat aus eigener Kraft inzwischen schon DM 8.000,- aufgebracht. Ohne Fahrzeug kann Pfarrer Siatwinda seine Aufgaben kaum erfüllen. Darum bitten wir die Gemeinde um Unterstützung.
nicht

Geschätzte Kosten: DM 15.000,-

nicht PKW für Mr. Siatwinda

Projekt 3

Neue Dieselpumpe für Buleya Malima

Das Bewässerungsprojekt in Buleya Malima leidet darunter, daß die von einem Generator betriebene Pumpe sehr alt und störanfällig ist.

Im vergangenen Jahr ist sie oft ausgefallen. Als Folge bekamen die jungen Pflanzen - Reis oder Gemüse - kein Wasser mehr und vertrockneten innerhalb kurzer Zeit.

Die Bauern sind verständlicherweise durch diese Situation verunsichert worden. Sie haben kein rechtes Zutrauen mehr zur alten Pumpe und bitten dringend, daß eine neue Pumpe aufgestellt wird.

Die Kosten sind leider recht hoch: ca. DM 30.000,-
Wir möchten die Gemeinde aber herzlich bitten, die Anschaffung einer
neuen Pumpe zu ermöglichen.

Widow's Pumpe für B. Malaria

Projekt 4

Gehalts
Projektvorfall: Entlastung zambischer Mitarbeiter
Übernahme eines Gehaltes eines zambischen Mitarbeiters

Dreizehn Jahre arbeitet die Gossner Mission mit europäischen Mitarbeitern im Gwembetal. Wir sind nun zu der Überzeugung gekommen, daß in der Zukunft qualifizierte Zambianer Aufgaben übernehmen sollen, die bisher von den Mitarbeitern der Gossner Mission wahrgenommen wurden.

Für ein Gehalt müssen wir im Jahr ca. DM 7.000,- aufbringen.

Leider ist die Regierung nicht in der Lage, die Kosten für zambische Mitarbeiter zu übernehmen. Im Gegenteil, sie steht unter dem wirtschaftlichen Druck, eigene Angestellte zu entlassen, weil die Finanzmittel fehlen.

Sie
Wir möchten die Gemeinde bitten, sich an der Finanzierung eines zambischen Gehaltes zu beteiligen. Wir sehen darin eine Hilfe zur Selbsthilfe..

*Kosten & Jahresgehalt für einen zambischen Mitarbeiter: 7.000,- pro
Stückzeit: zamb. Mitarbeiter*

Projekt 5

Anschaffung von Handpumpen

Nicht alle Familien können ein Feld in einem der Bewässerungsprojekte im Gwembetal bekommen. Aber viele Bauern möchten ihre Gärten und Felder bewässern, um die Versorgung ihrer Familien mit Nahrungsmitteln zu verbessern.

Wir möchten Ihnen dabei helfen, indem wir ihnen einfache Handpumpen auf Kreditbasis anbieten wollen. Mit diesen Pumpen können die Bauern entweder aus einem Fluß, einem See oder einem Brunnen das Wasser auf die Felder pumpen.

Das Interesse an diesen Pumpen ist sehr groß. Leider sind sie sehr teuer. Pro Stück müssen ca. 1.800,- DM bezahlt werden, obwohl diese Pumpen vor acht Jahren nur 600,- DM gekostet haben.

Die Anschaffung muß vorfinanziert werden, weil die Bauern nicht so viel Geld haben, um den Preis auf einmal zu bezahlen.

Die Mitarbeiter der Gossner Mission möchten nun einen Vorrat von mindestens zehn Pumpen anschaffen. Durch den Verkauf sollen dann neue Pumpen gekauft werden.

Note
Bedarf: 18.000,- DM

Städtebau - Handpumpe



Neue

Telefonnummer:

86 00 04 - 31

Telex: 186555 blnrrwd

Projektinformation:

GEMEINWESENARBEITSPROGRAMM DES CVJM-RANCHI IN MARANGHADA / INDIEN

Der CVJM in Ranchi hat seit Jahren als einer der wenigen CVJMs in Indien ein gut ausgebautes Programm für soziale und Entwicklungsaufgaben sowohl in den Slumgebieten der Stadt als auch auf dem Lande um ca. 60 km von Ranchi entfernt in dem Gebiet um das Dorf Maranghada. Dort sind sie bereits seit 1979 tätig und haben inzwischen ein umfassendes Programm für die Entwicklung dieser Dörfer in die Wege geleitet. Es begann mit Erwachsenenbildung, später kam ein Gesundheitsprogramm dazu, die Organisation von Jugendlichen, das Bohren von Tiefbrunnen für die Trinkwasserversorgung, Ausbau von Wegen und anderen Infrastrukturmaßnahmen durch ein "Food for Work Programm", sowie die Organisation von Handwerkern wie Dorfweibern, aber auch Arbeitern in Steinbrüchen in Genossenschaften, um sie von Unternehmern unabhängig zu machen.

In dem Dorf-Aufbauprogramm von Maranghada arbeiten 36 Angestellte und 87 Freiwillige. In zehn Tages-Schulen werden zur Zeit 331 Kinder erreicht und in sieben Abendschulen nutzen 191 Dorfbewohner das Erwachsenenbildungsprogramm. Das Gemeinwesen Gesundheitsprogramm erreicht mit seinem Koordinator und den fünf ausgebildeten Dorf-Gesundheits-Arbeitern monatlich etwa 450 Menschen in 63 Dörfern. Außerdem werden Sport- und Kulturprogramme organisiert, vor allem auch, um die traditionellen Sportarten und die Stammeskultur zu pflegen. Das Ergebnis des Trinkwasserprogrammes, das in Zusammenarbeit mit OXFAM geschieht, ist, daß heute in 60% der erfaßten Dörfer etwa 20.000 Menschen das ganze Jahr über einwandfreies Trinkwasser aus Tiefbrunnen haben. Im Wegebauprogramm konnten in den letzten Jahren sechs Straßen von einer Länge von 62 km gebaut werden, die eine Reihe von Dörfern zum ersten Mal auch während der Regenzeit durch einfache Fahrzeuge erreichbar machen. - Schließlich wird das gesamte Unternehmen abgerundet durch die systematische Ausbildung der Mitarbeiter und Dorfbewohner für Leitungsaufgaben (Leadership Training), was in den nächsten Jahren einer der entscheidenden Faktoren für die weitere Entwicklung überhaupt sein wird.

Für die nächsten Jahre stehen folgende Programme auf der Prioritätenliste:

- Steinbrucharbeiter sollen zu einer Genossenschaft organisiert werden, um von den Kleinunternehmern unabhängig zu werden, die bisher den größten Anteil am Gewinn einstreichen.
- Um die Viehwirtschaft zu unterstützen, soll ein Zuchtpogramm angefangen werden, um durch Kreuzung das lokale Vieh zu verbessern.
- Schließlich ist bereits mit einem Aufforstungsprogramm begonnen worden, denn der Wald in diesem Dschungelgebiet verschwindet immer mehr.

Die laufenden Projektmittel in Höhe von 35.000.- (für ein Prgramm mit 36 Angestellten!) kamen bisher von der Organisation CODEL in den USA. Diesen wurde aber von der indischen Regierung die weitere Unterstützung aus politischen Gründen untersagt. Weil die Gossner Mission die Arbeit des CVJM-Ranchi kennt, haben wir uns bereit erklärt, ihm bei der Aufbringung dieses Betrages von Freunden in Deutschland zu helfen.

Buni'

MIT DER BITTE UM SPENDEN

Ein zentraler Punkt in der Arbeit mit Frauen sind Seminare, zu denen vorwiegend Anlernkrankenschwestern, Gemeinwesenarbeiterinnen und Sprecherinnen von Frauenclubs eingeladen werden. Zwei Seminare mit diesem Teilnehmerkreis haben bereits stattgefunden. Beim ersten war der Schwerpunkt auf Ernährung gelegt worden, beim zweiten auf Gesundheitsaufklärung und Schwangerschaftsvorsorge.

Ein drittes Seminar war für November geplant mit dem Schwerpunkt auf Hygiene und Möglichkeiten des Brunnenbaus in Selbsthilfe. Die Durchführung dieses Seminars droht zu scheitern. Der Grund: das Budget, das von der sambianischen Regierung dieses Jahr dem GSDP zur Verfügung gestellt wurde, darf nur für Neuinvestitionen benutzt werden, Erziehung fällt nicht darunter. Die Regierung weigert sich also, dementsprechende Kosten zu übernehmen. Dabei sind die anfallenden Kosten relativ gering, da sowohl Lehrpersonal und Unterrichtsräume unentgeltlich zur Verfügung stehen. Zu bezahlen ist die Ernährung der ca 20 Teilnehmerinnen für 5 Tage und die Reinigungsmittel für Räume und Bettzeug. Bei den Seminaren, die bereits stattgefunden haben, hat sich ein Erfahrungswert von K 250 pro Seminar herausgestellt (dieser beinhaltet auch Benzin, um Teilnehmerinnen mit dem Landrover aus unzugänglichen Gebieten abzuholen).

Ich selber erachte diese Seminare deshalb als so wichtig, weil es sich bei den Teilnehmerinnen um Frauen handelt, die täglich mit anderen Frauen zusammenkommen und dabei bereits den Ruf einer Art Lehrerin haben. Man könnte sie also als 'Multiplikatoren' ansehen. Zudem wäre dieses dritte Seminar eine sinnvolle Ergänzung zu den beiden bereits stattgefundenen anderen.



2. Seminar zur Gesundheitsaufklärung im FTC/Malima

Herrn
Pfarrer Werner Wieprecht
Nordstrandweg 3c
2000 Hamburg 70

23.12.1982

Lieber Herr Wieprecht!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 8.12. mit der guten Nachricht über die Entscheidung Ihres Gemeindekirchenrates.

Bei meinem Besuch in Indien im Oktober/November habe ich mir auch wieder die Slum-Zentren des CVJM in Ranchi angesehen und auch einige Bilder gemacht. Die Dias könnte ich Ihnen ausleihen, das ist kein Problem. Es gibt auch Jahresberichte von CVJM und Vikas Maitri, aber auf Englisch. Die habe ich in meinen deutschen Berichten zusammengefaßt.

Aber vielleicht ergibt sich mal eine Gelegenheit, persönlich in Ihre Gemeinde zu kommen. Ich muß von Zeit ^{zu Zeit} zum EMW im Mittelweg, etwa wieder 14.-16.2.1983 (Elsa-Bransström-Haus in Blankenese). Vielleicht läßt sich im Zusammenhang damit etwas arrangieren?

Unsere beiden Konten finden Sie auf dem Briefkopf.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen für das Weihnachtsfest und für das neue Jahr,

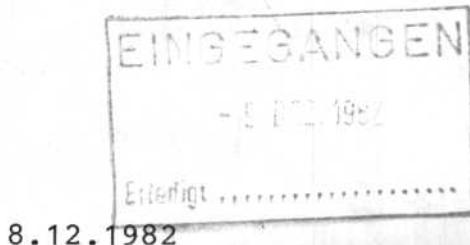
Ihr


Siegwart Kriebel

Werner Wieprecht

Nordstrandweg 3c
2000 Hamburg 70
Tel.: 040/66 44 20

An die
GOSSNER MISSION
z.Hd. Herrn Siegwart Kriebel
Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)



8.12.1982

Lieber Herr Kriebel,

herzlichen Dank für Ihren offenen Brief vom 2. August 1982.

Die beiden Artikel in den mitgeschickten Berichtsheften haben in unserem Gemeindekirchenrat den Ausschlag gegeben.

Auf der letzten Sitzung haben wir endlich beschlossen, ab 1983 einmal monatlich eine Kollekte für ein Schulprojekt der GOSSNER MISSION in Ranchi oder in Takarma oder ein ähnliches zu sammeln. Bisher war es so, daß wir die 12 Kollekten gesammelt einmal im Jahr überwiesen haben. Würden Sie mir bitte ein entsprechendes Konto nennen.

Zur Motivierung der Gemeindeglieder wäre es natürlich notwendig, hin und wieder einen aktuellen Bericht geben zu können. Mit den beiden Heften (Sept. 81 und Juli/Aug. 82) ist ja schon ein Anfang getan. Vielleicht gibt es ja auch (leihweise) einige Fotos oder Dias.

Nochmals vielen Dank für Ihre Vermittlung.

Es grüßt Sie herzlich - verbunden mit guten Wünschen für Ihre Arbeit -

Ihr

Werner Wieprecht

(Werner Wieprecht)

E. Mische, Pfr.

An die
Zwölf-Apostel Kirchengemeinde
An der Apostelkirche 1
1000 Berlin 20
z.Hd. v. Frau Edith Bues

15.10.82

Sehr geehrte Frau Bues!

Zunächst möchte ich herzlich dafür danken, daß Sie wieder den Erlös aus dem Basar für die Gossner Mission einsetzen wollen. Das freut uns natürlich sehr. Ich mache keinen Hehl daraus, daß wir sehr auf die Unterstützung für unsere Arbeit in Übersee angewiesen sind und bleiben.

Darf ich Ihnen drei Projektvorschläge machen.

Nr. 1 betrifft die Situation der Missionare in Indien, die noch von der Gossner Mission finanziert werden müssen.

Nr. 2 ist ein Pick up für eine Selbsthilfe-Aktion im Gwembetal, Zambia.

Nr. 3 betrifft auch Zambia. Es handelt sich um eine Mithilfe im dörflichen Gesundheitsdienst.

In der Anlage füge zu jedem Projekt die entsprechenden Beschreibungen bei und zwei Faltblätter, die noch auf die Gesamtsituation in Indien und Zambia eingehen.

In der Hoffnung, daß die Informationen für Ihre Meinungsbildung ausreichend sind

verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Ihr

